

Merckwürdige Exempel sonderbahrer durch die Essentiam dulcem von Anno 1701 bis 1708 geschehener Curen, nebst einer Vorrede in welcher auf die in den so genannten Unschuldigen Nachrichten unbillig gefällte Censur über Herrn Profess. Franckens gedruckte Nachrichten vom Wäysen-Hause, und sonderlich über die darinnen erzehlete merckwürdige / durch die Essentiam dulcem geschehene Curen geantwortet wird von Christian Friederich Richtern.

Contributors

Richter, Christian Friedrich, 1676-1711.

Publication/Creation

Halle : 'im Wäysen-Hause, 1708.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/qhzb6csb>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



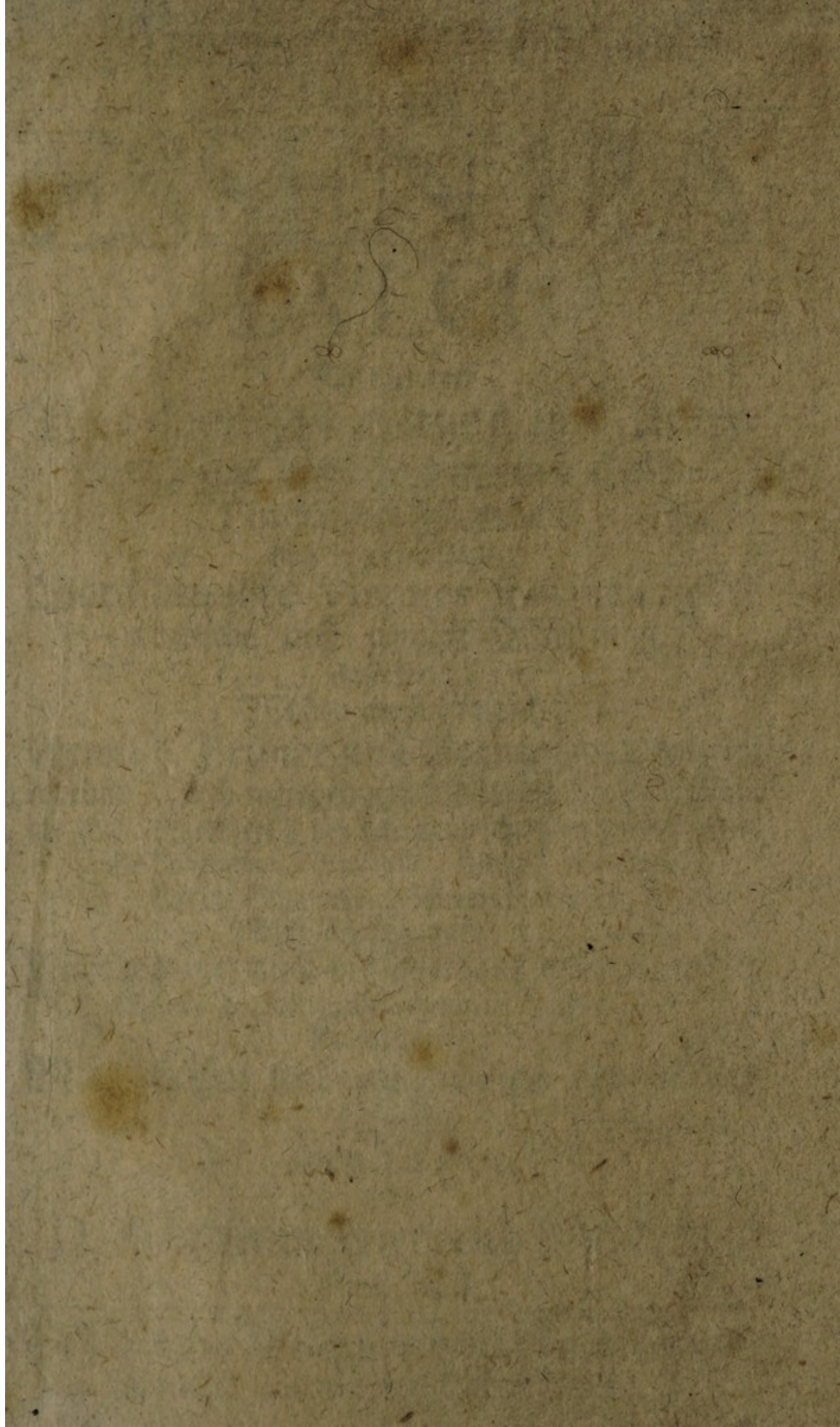
Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



K L xv. Ess

43958/B





Merckwürdige

Exempel

Sonderbahrer durch die

ESSENTIAM
DULCEM

Von Anno 1701. bis 1708.

gescheneurer Curen,

Nebst einer

Sorrede,

In welcher auf die

In den so genannten

Unschuldigen Nachrichten

unbillig gefällte Censur über

Herrn Profest. Brancens

Gedruckte

Nachrichten vom Wänsen-Hause,

Und sonderlich über die darinnen erzehlete merck-
würdige durch die Essentiam dulcem gesche-
hene Curen geantwortet wird

Von

D. Christian Friederich Richtern,

MED. PRACT.

HALLE, im Wänsen-Hause. 1708.

Vertheilung
1841

ESSENTIAM
DULCEM

Georg Meier
Breslau
In der
Vertheilung
zu den 10. Annalen

Vertheilung
Georg Meier
Breslau

Vertheilung
Georg Meier
Breslau

D. Christian Friedrich Meier
Breslau

Druck, in der 10. Annalen, 1708.



Vorrede.



S haben die Autores der so genannten Unschuldigen Nachrichten, als sie ihr ungütiges Urtheil über die von Herrn Prof. Francken edirte Nachricht vom hiesigen Wäysen-Hause gefället, auch der Essentia dulcis, und sonderlich derer publicirten Exempel sonderbahrer durch dieselbe geschehener Curen, ihrer Art nach, Erwähnung gethan, u. zwar in solchen terminis, daß bey dem Leser theils allerley Zweiffel, theils ein Mißtrauen gegen die geschehene Relation erwecket werden möchte. Denn 1.) wundern sie sich, wie Herr Prof. Francke in seinem Bericht vom Wäysen-Hause selbige als ein Kennzeichen der besondern Providentz Gottes anführen, und 2.) von denen Wunderwürdigen Curen solche specifi-

cificationes machen könne, und zwar 3.) ohne Ort, Zeit und andere Umstände. Sie meynen 4) wenn auch gleich solche Dinge da und dort guten Nutzen hätten, so solle uns doch Gottes Name zu hoch seyn, ihn dabey en particulier zu exponiren, wo zumal 5) der so theure Verkauf dazu komme.

Ihre eigene Worte, derer Sie sich in der vierzehenden Ordnung pag. 903. bedienen, sind folgende: „Von der *Essentia dulci* und dergleichen *Arcanis* des „Wäysen Hauses reden auch Freunde „desselben also, daß man sich wundern „muß, wie man noch könne dieselbe als „ein Kennzeichen der besondern *Provi-* „*dentz* Gottes anführen, und von de- „nen Wunderwürdigen Curen solche *Spe-* „*cificationes* (wiewol ohne Zeit, Ort und „andere Umstände) machen. Gewiß, „wenn auch gleich solche Dinge da und „dort guten Nutzen haben, soll uns doch „Gottes Name zu hoch seyn, ihn dabey „en particulier zu exponiren, wo zumal der „so theure Verkauf dazu kommt. Wir „sagen mit Gleich nichts mehr, sondern „bitten nur selbst in sich zu gehen.

Es ist diese sehr ungütige Censur von keiner solchen Wichtigkeit, daß sie einer besondern weitläufftigen Refutation nöthig hätte, wie ein ieder Verständiger, wenn er die Sache nur ein wenig erweget, selber leicht erkennen wird: daher wir hier, da wir ohnedem in Begriff sind, wiederum einige Merckwürdige Exempel von dieser Medicin heraus zu geben, zugleich, doch nur kürzlich, auff dieselbe antworten wollen.

Es ist zwar nicht gnug ausgedrückt, was eigentlich die Meynung sey, wenn gesagt wird, daß von der Essentia dulci und dergleichen arcanis bey dem Wänsen-Hause auch Freunde desselben also reden, daß man sich wundern müsse, wie man noch könne dieselbe als ein Kennzeichen der besondern Providenz Gottes anführen. Indessen aber geben sie doch in dem folgenden deutlich gnug zu erkennen, daß sie die Sache selbst zum wenigsten nicht leugnen können, daß nemlich mit diesem Medicament da und dort Nutzen geschaffet werde: also lassen sie solches wenigstens als etwas gutes und nütliches passiren. Ist es nun was Gutes, so können sie ja solches nach Jacob. 1. 17. nicht anders, als eine

Gabe Gottes ansehen, und zwar um so viel mehr, weil man aufs gewisste weiß, daß man durch die Leitung einer sonderbaren gnädigen Vorsehung Gottes zu dessen Besiz gelanget: Warum wundern sie sich denn, daß solches als ein Kennzeichen der besondern Providentz Gottes angeführet wird? Wenn aber einige so etwan übel berichtet sind, oder sonst aus einem unrichten Begriff, von derselben ungleiche Urtheile fällen, so kann doch solches die darunter waltende Providentz Gottes nicht aufheben, oder einen andern, so der Sachen mehrere und bessere Gewisheit und Erkenntniß hat, dazu nöthigen, daß er bey einer so offenbaren Sache Gott seines Lobes berauben sollte.

Wir müssen uns billig mehr wundern, daß die Herren Autores der unschuldigen Nachrichten, als Theologi, von der Leitung und Vorsorge Gottes über die Menschen so wenig angemerket, daß sie sich wundern, wenn ihnen davon Exempel erzehlet werden, und wol gar lieber sähen, daß, wenn es nur einige Möglichkeit wäre, die Sache möchte können geleugnet, oder doch in Zweifel gezogen werden, als daß sie solten Gott die Ehre geben, und
be_z

bekennen, daß er darunter seine Vorsorge und Liebe so deutlich offenbaret hätte. Wir zum wenigsten müsten wol sehr blind seyn, wenn wir die Vorsorge und Gnade Gottes, welche hieben augenscheinlich ihr Werck gehabt, nicht erkennen wolten, nachdem wir von menschlichen adminiculis und Hülfss-Mitteln, so etwan zu Erfindung solcher Arzneyen, als die Essentia dulcis ist, nöthig sind, ganz entblößet gewesen. Denn erstlich so ist uns die Zubereitung derselben von andern nicht communiciret, noch vorgeschrieben worden: über dem so haben wir uns auch dabey anderer Leuthe Rath und Beyhülffe nicht bedienen können: Die Autores, so wir dabey conferiret, haben uns mehr geirret, als gefördert; indem einige derselben dergleichen Art von Arzneyen zu suchen, für Thorheit, und solche zu erlangen, für unmöglich, einige wenigstens für sehr schwer gehalten. Die meisten haben davon lauter Unwahrheiten geschrieben, oder doch die Sache so dunkel und unvollkommen vorgetragen, daß man sich wenig daraus helfen können. Sie urtheilen nun selbst, ob es unrecht sey, eine Sache, bey welcher Menschen nichts gethan,

und von der wir selbst auch vorher keine Wissenschaft und Erfahrung gehabt, der Göttlichen Vorsorge zuzuschreiben, und ob sie also Ursache haben sich zu wundern, daß diese Arzney als ein Kennzeichen der besondern Providentz Gottes vom Herrn Prof. Francken angeführet worden.

Und ob jemand, die besondere Providentz Gottes bey dieser Sache zu leugnen, einwenden wolte, es wäre uns solche Arzney bloß von ohngefähr in die Hände kommen; so wäre solche Einwendung zwar schlechter Dinge unbindig; Zumal Gott seine Hand bey solchen Wercken, welche nach unseren Gedancken als ohngefähr geschehen, wol auff eine ganz sonderbare Weise hat und beweiset: wir wissen aber auch gewiß, daß diese Arzney uns keines weges als von ohngefähr zukommen sey. Denn wenn sich etwas von ohngefähr zuträgt, so ist es eine Sache, darauf man seine Gedancken nicht gerichtet, noch die Intention selbige zu erlangen gehabt: solches findet sich aber bey diesem Medicamente ganz anders: Denn erstlich ist das allerdings unsere Intention gewesen, eine solche Arzney zu suchen und zu überkommen, wie wir sie denn, nachdem menschliche

liche adminicula uns solche nicht verschaffet, im Gebet von Gott gesucht, und von dessen Gnade erlanget, wie Herr Prof. Francke solches in den Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen GOTTES selbst referiret. Wer hätte nun dieses wol denken sollen, daß solches jemand Wunder nehmen würde, daß Gott Gebet erhöhe, und daß bey solcher offenbaren Erhöhung des Gebets die göttliche Providenz annoch in Zweifel gezogen werden sollte? Gewiß hätte man sich eines solchen Einwurfes von Theologis nicht versehen.

Es ist mir aber die sonderbare göttliche Güte, so damals über uns gewaltet, nach der Zeit noch viel klärer worden, wenn ich theils in hiesiger Gegend, theils in auswärtigen Landen gesehen, wie viel Gelehrte, in Schriften gelehrter Leute bewanderte, und von Natur mit scharffen Verstand und Nachsinnen begabte Männer viel Jahr nach einander, bis in ihr Alter, nach dergleichen Urkenen sich vergeblich bemühet. Die Herren Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten werden die göttliche Vorsorge, welche sich dißfals sonderlich offenbaret, alsdenn

erst recht lernen erkennen, wenn sie, welches ich ihnen doch nicht wünsche, selbst in solche Zustände kommen sollten, da sie sich nach einer Hülffe umsehen müssen, und solche in denen bekanten und gemeinen Arzneyen nicht finden können: Wie wir denn schon dergleichen Exempel erlebt, daß Leute, welche erst gar verkleinerlich hievon gesprochen, hernach, als sie deren selbst benöthigt gewesen, und ihre Würckung empfunden, Gott gedanket, welcher dergleichen Mittel dem Menschen zur Hülffe kund werden lassen.

Was nun die andere Beschwerde anbelanget, nemlich, wie Herr Professor Grancke solche *Specifications* von denen wunderwürdigen Curen machen können, so ist die Antwort darauff; daß er solches mit grossem Recht thun können, weil sich solche Curen in der Wahrheit also zugetragen, und Zeugnisse u. Beweisthümer sind dessen, was er vorher gesagt von dem Segen Gottes, welchen er in diese Arzney geleyet, davon er völlige Gewisheit und die Documenten in Händen gehabt: so endlich alles dahin gemeinet ist und abzielet, daß Gott darüber gelobet werde, als welches der wahre

End.

Endzweck ist von dem ganzen Tractat. Da nun solcher hat solien erhalten werden, so hat ja etwas müssen angeführet werden, woraus der Leser die Ursache zum göttlichen Lobe nehmen könnte. Darum ist es ja was sehr wunderliches, daß sich die Autores der unschuldigen Nachrichten wundern, wie er dergleichen Specificationes machen können, da er doch deren eine gar grosse Menge gehabt, aus welcher er nur gar wenige kürzlich erzehlet hat, und vielmehr hätte erzehlen können.

Daß aber solche Erzählung ohne Benennung des Ortes, der Zeit, und anderer Umstände geschehen, wie ferner 3.) eingewendet wird, dessen ist die Ursache diese, weil man solches nicht nöthig gefunden, und solche Exempel nur auff's kürzeste referiret, sonderlich da sich Herr Prof. Francke dabey darauf bezogen, was von uns davon weitläufftiger ediret worden, welches die Autores der genannten Nachrichten billig vorher hätten conferiren sollen, ehe sie ein solch Urtheil gefällt: welches niemand anders annehmen kan, als ob sie in die Erzählung selbst ein Mißtrauen setzten, und uns mit einander der offenbaren Lügen und Betrugs beschul-

schuldigten. Dannenhero ist es wenigstens eine sehr grosse Ubereilung, die sie hierinnen begangen: Denn wenn sie den Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen, welchen Herr Prof. Francke in seiner Nachricht vom Wäysen-Hause allegiret, nachgeschlagen hätten, so würden sie selbst gesehen haben, daß ihre Beschuldigung ganz falsch sey, wenn sie sagen, man hätte Ort, Zeit u. andere Umstände ausgelassen: massen daselbst gleich im ersten Exempel pag. 465. gar viel specialia, und unter denselben insonderheit der Zeit, ja so gar auch der Tage erwehnet wird. Auch kommen in diesem Exempel viel wunderbare und ungewöhnliche Umstände vor: Denn es ist was sonderbares, daß die Patientin, von deren Genesung daselbst gehandelt wird, so gleich bey dem ersten Gebrauch der Essentiae dulcis wargenommen, wie dieselbe alle schadhafte Theile von Haupt bis zu Fuß 5. Tage nach einander durchgangen, und endlich eine sehr häßliche Unreinigkeit aus dem Leibe geführet. Es ist was sonderbares, daß, da sie fast bey sechs Jahren innerlich keine Medicin gebrauchen dürfen,

fen,

fen, sie eine ganz andere und bessere Wirkung in dieser gespüret. Es ist was sonderbares, daß, ohnerachtet sie 10 Tage mit dem Gebrauch derselben, nachdem sie solche consumiret, inne halten müssen, dennoch die Wirkung der Arzney empfindlich fortgedauret. Es ist was sonderbares, daß, da sie so viel Jahre auff keinen Fuß zu treten vermocht, sie, da sie den Gebrauch derselben auff's neue wieder angefangen, sich davon so gestärcket gefunden, daß sie zu aller Menschen Verwunderung, ohne Handreichung, in so kurzer Zeit, mit sonderbarer Krafft, allein aus dem Bette aufrecht auf ihre Füße aufgestanden. Es ist was sonderbares, daß sie wenige Tage darauf ein sanftes Ziehen in denen schadhafften Theilen empfunden, und darauf vermercket, daß ihr Arm und Bein den andern Gliedern wieder gleich, auch der Rückrad wieder so gerad u. besser als vormals gewesen, wie solches alles an ihrem Orte Landkündig, und auch unten wieder im ersten Capitel gleich im Anfange umständlich erzehlet wird. Also hat sich allerdings viel merckwürdiges und sonderbares dabey zugetragen: Aber trotz dem, der uns dabey einer

Un-

Unwahrheit beschuldigen kan. Die Patientin, an welcher diese Wundernswürdige Cur geschehen, ist eine Fräul. von Dallwitz, damals bey Cassel wohnhafft, und in selbiger Gegend wohl bekant, welche sich hernach an einem gewissen Hochgräfl. Hofe aufgehalten, und daselbst noch am Leben ist. Sie hat nach ihrer Genesung ihren ganzen Zustand, wie sie sich von Jugend auf bis zu Gebrauch dieser Arzney befunden, was sich bey dem Gebrauch derselben zugetragen, und wie endlich ihre Genesung erfolget, selbst mit eigener Hand aufgezeichnet, und uns zugesandt, welches wir noch einem ieden, der es verlangt, in originali vorlegen können.

Ferner wird in erwehntem Unterrichte vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen pagina 488. §. 63. seqq. wiederum eine merckwürdige Cur erzehlet, und zwar mit allen Umständen, der Zeit, und des Orts, auch so gar des Nahmens, so Anno 1702. im Monath Augusto, in Berlin, an der Hochwohlgebohrnen Frau, Frau Baronne von Löben geschehen, woselbst noch dieser Umstand beygefüget worden, welcher zugleich als ein Beweis von der Wahrheit der übrigen Exem-

Exempel dienen kan, nemlich, als ihr die herausgegebene Exempel von denen durch die Essentiam dulcem geschehenen Curen in die Hände kommen, und sie die Namen dererjenigen, welchen dadurch geholffen worden, nicht dabey ausgedrückt gefunden, habe Sie solch Exemplar zu sich genommen, um die Namen solcher Personen, derer viel ihr bekant gewesen, auf den Rand dabey zu schreiben, welches sie auch veranlasset, zu permittiren, daß, wenn ihr einmal durch diese Arzney geholffen werden sollte, ihr Name bey solchem Exempel beygedrucket würde.

Es wird auch in mehr benanntem Tractat Pagina 492. §. 69. eine Cur referiret von einer Frau hieselbst (in Halle,) und pagina 498. §. 82. geschieht dergleichen von einer Frau in Halle. Pagina 499. §. 83. & seqq. wird wiederum eine sonderbare Cur erzehlet von einer ledigen Weibes-Person in Halle, so ieko noch hieselbst in Glaucha wohnet, welche von einem ieden wegen der Wahrheit dessen, was von ihr in angeführtem Orte bezeuget wird, befraget werden kan. Pagina 501. §. 86. werden drey Curen erzehlet, so zugleich an drey Kindern

deru einer Mutter, als Frauen *Barbara Gordula* von Lauter, damaliger verwittibter Astmannin, zu der Zeit in Berlin wohnhafft, geschehen. Pagina 505. §. 94. & seqq. wird abermal mit allen Umständen der Zeit, und des Orts eine wundernswürdige Cur angeführet, und gar mit groben Littern gedruckt hinzugefüget, daß die Patientin *Margaretha Wellerin* sey, gebürtig aus der Graffschafft Limpurg, von Birckenloh, und ihres beruffenen Schlaffs halber auf etliche Meilen in Schwäbischen und Fränkischen Grenzen bekant. Mehr anderer Dertter der Kürze wegen zu geschweigen. Heisset denn diß, Exempel ohne Zeit, Ort, und andere Umstände referiren?

Man hätte solches zwar leichtlich bey allen thun können: Wir haben aber derjenigen Personen, so solches betroffen, billig verschonen müssen, dieweil es die wenigsten vertragen können, daß man ihre Beschwerden mit Beyfügung ihres Namens kund mache; Daher wir auch solches nicht einmal in obangeregten Exempeln würden gethan haben, wenn es nicht mit der benannten Personen Willen und Consens geschehen können.

Über

Ueberdem, so hat Herr *Profess. Grancze* auch Herrn *Carl Otto Möllers, Med. Doct. und Practici* zu Neusol in Ungarn, *Observationes* sonderbarer durch die *Essentiam dulcem* daselbst geschehener Curen allegirer, in welchen ja der Name des *Observatoris*, der Ort, da er wohnet, und die Zeit, wenn es geschehen, gleichfals ausgedruckt ist: welches sie billig als ein Zeugniß und Befräftigung dessen, was wir hieselbst davon bezeuget, hätten annehmen sollen; zumal da er, als ein *Doctor Medicinæ*, und geübter *Practicus*, Zeugniß abstattet von dem, was Er selbst erfahren.

Endlich so haben wir uns in dem Vorbericht über den ausführlichen Bericht von der *Essentia dulci* gnugsam herausgelassen, daß wir bereit seyn, dasjenige, was wir von Exempeln merckwürdiger Curen publiciret, mit gnugsamen *Documentis* zu beweisen: und wenn jemanden daran gelegen ist, der beliebe mit uns darüber zu conferiren, so wollen wir ihm hieselbst solche Personen, welche als miserable Menschen, denen niemand helfen können, bekannt gewesen, und nun durch göttlichen Segen frisch und gesund
B sind,

sind, unter Augen stellen; ihnen auch eigenhändige Briefe der Patienten, so sie über ihre Kranckheit mit uns gewechselt, und andere Berichte von den Effecten und Curen, aus Teutschland, Holland, Dännemarc, Norwegen, Curland, Lieffland, Schweden, Moscau, Hungarn, Italien, Spanien, &c. in originali vorlegen, und ihnen die Freyheit lassen, solche nach ihrem Gefallen zu examiniren.

Die Herren Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten, weil sie in Sachsen wohnen, können sich bey Hrn. Gottfried Ebhard, *Juris Practico* in Colditz, selbst erkundigen, ob es nicht die Wahrheit sey, was wir unten von ihm schreiben, so wunderbar auch seine Genesung lautet: Es könnten auch unterschiedene Prediger in Sachsen benennet werden, welche ihnen aus ihrer Gemeinde solche Personen anzeigen könnten, an welchen sich wundernswürdige Umstände bey dem Gebrauch dieser Medicin und ihrer darauff erfolgten Genesung zugetragen.

Hieselbst in Halle kan noch auffer oben benannten Personen als ein sonderbarer Beweis, was für Krafft und Segen Gott in diß Medicament geleget, genen-

net

net werden, Anna Elisabeth Brunnerin, eine Schusterin, allhier im güldnen Stern wohnhafft, welche einem jeden selbst von der Wahrheit dessen, was wir an ihrem Exempel von dieser Artzney bezeuget, Bericht geben kan: Ihre elende Leibes-Constitution, in welcher sie sich befunden, ist auch unterschiedenen Medicis hieselbst, so sie vorher in der Cur gehabt, nicht unbekannt. Also können sich die Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten versichern, daß man gar nicht blöde ist, von alle dem, was davon geschrieben und bezeuget worden, Beweis zu führen, weil man sich in allen der Wahrheit beflissen.

Wenn nun ferner 4) eingewendet wird, daß gesetzt auch da und dort durch die *Essentiam dulcem* Nutzen geschaffet werde, uns doch der Name GOTTES zu hoch seyn solle, ihn *en particulier* dabey zu exponiren; so ist das gar eine falsche und Gott mißfällige Hochachtung seines Namens, dabey ich sein Lob verleugne, und ihn seiner Ehre beraube, oder verschweige, daß dieses und jenes von ihm herkommen, und aus seiner Väterlichen Vorsorge geflossen sey: Denn das

B 2

ist

ist ja der ganze Endzweck aller geistlichen und leiblichen Wohlthaten Gottes, daß er darinnen erkannt, und seine Vorsorge und Güte gegen uns offenbar werde. Wenn die ordinären, gemeinen und gewöhnlichen leiblichen Wohlthaten, die aus ganz offenbar natürlichen Ursachen entstehen, z. E. fruchtbare Zeiten, Speise und Freude, vorgestellet werden, als Dinge, in welchen sich Gott bezeuget: wie sollte es denn der Würde und Hoheit des göttlichen Namens nachtheilig seyn, daß wir in dieser besondern Begebenheit mit der *Essentia dulci*, und bey ihren ungewöhnlichen Wirkungen, die Güte und Vorsorge Gottes erkannt und bekannt haben? Wenn die H. Schrift sich nicht scheuet, zu bekennen, daß Gott den Arkt schaffe, und damit eine sonderbare Providenz ausdrückt; wie sollten denn wir Scheu tragen, zu bekennen, daß Er die Arzney geschaffen, welche den Arkt macht? Wenn Gott der Herr selbst es seiner Majestät nicht entgegen zu seyn erachtet, denen, die seiner Stimme nicht gehorchen, anzukündigen, daß er ihnen Sterbe-Drüsen anhängen, und sie schlagen wolle mit Schwell, Fieber, Hitze, Brunst,

Brunst, Dürre, giftiger Luft, Gelbesucht, mit Drüsen Ægypti, mit Feigwarzen, mit Grind und Krätze, daß sie nicht könten heil werden 2c. da er ganze Specificationes macht von Kranckheiten, damit er die Menschen schlagen wolle, und dabey seinen hohen Namen Jehovah voran setzt: Wie kan es den als ein Mißbrauch des Göttlichen Namens, oder Geringschätzung desselben mißdeutet werden, wenn wir es für eine Gnade und Vorsorge dieses Jehovah zu seyn bekennen, daß Kranckheiten, so bis dahin unheilbar gewesen, seyn curiret worden. Christus brauchet noch viel geringere Sachen, an welchen er die Vorsorge Gottes gegen die Menschen zeigt, nemlich das Gras auf dem Felde, die Sperlinge, die Haare auf unserm Haupte, und endlich scheuet er sich nicht, zu bekennen, daß Gott die Vögel ernehre und erhalte, also daß keiner derselben ohne seinem Willen auf die Erde falle. Von David wird bezeuget, daß er für ein ieglich Werck Gott gelobet. Anderer Derter H. Schrift zu geschweigen, welche in grosser Menge vorgelegt werden könten, daß es Gott keinesweges zuwider sey, auch in geringen Dingen

gen seine Vorsorge zu erkennen: Sonst könten ja Kinder, Bauers-Leute, und andere geringe und elende Menschen, welche sich in lauter geringen Umständen befinden, selbige gar nicht genießen noch erkennen, da sie doch derselben am meisten theilhaftig werden. Wiewol es einem Menschen gar nichts geringes ist, wenn er sieben und mehr Jahre krum und contract auf einer Stelle liegen, und Tag und Nacht in lauter Pein und Schmerzen zubringen müssen, und dabey von aller menschlichen Hülffe verlassen gewesen, daß ihm die grosse Noth gedrungen, zu Gott den Herrn so vielmal um Hülffe und Erbarmung zu ruffen, wenn endlich ein Mittel gefunden worden, dadurch ihm hat können geholffen werden.

Im übrigen so ist Gott nicht so stolz, daß er sich des Menschen in seinen geringen Umständen schämen sollte: Zumal da das zum öftern gar keine solche grosse Dinge in den Augen Gottes sind, was die Menschen für groß und wichtig halten, sondern ist doch nur alles Kinderen vor seiner Weisheit, und sind eitel geringe und nichtswürdige Sachen vor seinen Augen. Auch nimmt er sich der Menschen nicht

nicht wegen Wichtigkeit ihrer Dinge, sondern aus Erbarmung und Freundschaft an. Darum ist das abermal ein solcher Einwurff, dergleichen man sich von Theologis nicht versehen hätte, und wäre billig gewesen, daß sie sich dabey der Worte Lutheri in dem Catechismo über die vierdte Bitte erinnert hätten: Gott giebt täglich Brodt, auch wohl ohn unsre Bitte allen bösen Menschen, aber wir bitten in diesem Gebeth, daß Er es uns erkennen lasse, und wir mit Dancksagung empfangen unser täglich Brodt: Denn also würden sie Herrn Prof. Francken darüber nicht beurtheilet haben, daß er auch diese besondere Wohlthat, so Gott durch die Essentiam dulcem erzeiget, erkannt, und ihm dafür gedancket hat.

Ist es aber nicht hoch zu beklagen, und für ein Zeichen eines grossen Verfalles in der Christenheit anzunehmen, daß auch selbst Theologi Kranckheiten und Tod so weit von Gott stellen, daß sie es denen verdanken wollen, welche bey denen Mitteln, so sich in so vielen Exempeln sonderbar kräftig dawider erzeiget, die besondere Göttliche Providentz admiriren? Da doch Kranckheiten und Tod, vermöge

H. Schrift, gleichwie unser seits unmittelbare Effecten der Sünde, also an Gottes Seite Straffen Gottes, und Pfeile des Allmächtigen sind: Und gleichwie sich Gott dieses unter den leiblichen Dingen selbst als ein Göttlich Regale zu eignet, daß Er Krankheiten heile, wann er sich den Herrn, unsern Arzt, nennet, 2. B. Mos. XV, 26. also müssen auch diejenigen Mittel und Arzneyen, welche Er zu dem Ende verordnet und kund werden läßt, ganz unter seine besondere Regierung gestellet werden, also, daß man Ursach habe, dabey mehr auf die Hand Gottes, als auf die leiblichen und äußerlichen Umstände selbst zu sehen: Das ist auch die Ursache, daß man bey dem Gebrauch der Arzneyen Gott um Segen anruffet, und dadurch seine besondere Vorsehung dabey bekennet. Darum ist es unrecht, wenn vorgegeben wird, daß uns in solchen Dingen (womit auf die Essentia dulcis gezielet wird) der Name Gottes zu hoch seyn solle: Denn dadurch werden die Menschen von Gott abgeführt, und zur Atheistery verleitet, daß sie ärger werden als die Heyden, welche dißfals ihren Götzen mehr zugeeignet, wie

wie aus den uralten Historien von dem Ursprunge der Medicin und Arzney-Kunst mit mehrern erhellet.

Ich zweiffele, daß sie das für eine Geringsachtung des Göttlichen Namens halten, wann alle Sonntage nach der Predigt Gott gedancket wird, daß er dieser und jener aus Kindes-Nöthen oder aus einer andern Kranckheit geholfen, wie die *formalia ordinair* zu lauten pflegen; ohnerachtet der Prediger dafür gleichfals seine Gebühr empfängt, auch der Medicus und Apotheker das Ihrige bekommen.

Es möchten aber auch die Autores der unschuldigen Nachrichten in sich gehen, und bedencken, ob denn sie in ihrer Schrift dißfals so unschuldig sind, und ob sie den Namen Gottes also heiligen, als es sich gebühre; oder ob sie ihn nicht vielmehr zu manchem ungegründeten Urtheil, damit sie öffters Unschuldige richten, hinzu setzen, und damit das Unrecht, das sie ihrem Nächsten anthun, coloriren: Zum wenigsten bin ich versichert, daß mancher Mensch bey Gelegenheit der *Essentiæ dulcis* bewegt, und zum Göttlichen Lobe erwecket worden:

Ob aber solches durch die so genannten unschuldigen Nachrichten geschehen sey; davon ist mir nichts kund worden, und wie es dahin stehet, also wird es der künftige Tag offenbaren.

Endlich gedencken 5) die Autores der unschuldigen Nachrichten noch des theuren Verkaufss der *Essentia dulcis*. Ich achte es aber für unnöthig ferner hierauf zu antworten, nachdem solches bereits in dem lezt edirten ausführlichen Bericht von der *Essentia dulci* geschehen, und gnugsam gezeiget worden, was es damit für Bewandniß habe, und welches die Ursache sey, daß sie nicht wohlfeiler verkauft werde: Es scheint, sie haben gar keine Reflexion auf die Arbeit und Unkosten, so darauf verwendet werden müssen, gemacht, auch nicht darauff, daß es mit deren Zubereitung eine ganz andere Beschaffenheit habe, als wenn man eine *Essentiam Absinthii* oder *Myrrhæ* in den Apotheken machet, davon eine Person in einer Woche so viel verfertigen kan, als man in einem Jahre nöthig hat; da hingegen mit der *Essentia dulci* etliche Leute Jahr aus Jahr ein beständig beschäftiget sind; zugeschwigen der kostbaren
und

und theuren Materialien, so dazu erfordert werden. Kurz, sie können von dieser Sache, die sie ja nicht verstehen, gar nicht urtheilen.

Wie ist es aber auch ausser dem möglich, daß sie sich beschweren, als ob sie zu theuer wäre, da man gar leichtlich zeigen könnte, wie selbige bey schweren und langwierigen Kranckheiten, als in der Epilepsie, Contractur, Podagra u. d. gl. mit sonderbarer menage gebraucht werde: Denn es wird aus nachgesetzten Exempeln erhellen, daß dergleichen Kranckheiten oft mit 4 Lothen, 3 oder 2 Lothen, auch manchmal nur mit einem Loth völlig gehoben worden; da ja die Patienten bekannter massen vielmal ihr ganzes Vermögen dabey, und zwar vergeblich, an die Aerzte wenden müssen.

Wenn aber auch in den Unschuldigen Nachrichten pag. 901. gemeldet wird, es würden aus der Bänsen-Apothecke viel sehr theure *Arcana* und ganze Reise-Apothecken verkauft, so wird allda vermuthlich ausser der *Essentia dulci* auf die übrige zu einer Haus-Reise- und Feld-Apothecke auserlesene Medicamenten gesehen; mit welchem Recht aber von denselben

selben könne gesaget werden, daß sie sehr theuer wären, wil ich den geneigten Leser selbst urtheilen lassen, und zu solchem Ende den Preis obgemeldter Arzneyen hieselbst specificiren, so in folgenden besteht:

Essentia amara	-	I. Loth 4. Gr.
Sieber-Essentz	- -	I. Loth 5. Gr.
Zertheilender Spiritus		I. Loth 2. Gr.
Elixir Polychrest.	-	I. Loth 6. Gr.
Pilulæ Polychr.	-	I. Loth 16. Gr.
Pilulæ contra obstructio-		
nes	- -	I. Loth 8. Gr.
Pulvis laxans	- -	I. Loth 5. Gr.
Pulvis Bezoardicus	-	I. Loth 4. Gr.
Pulvis antispasmodicus		I. Loth 4. Gr.
Pulver wider die Schärfe		I. Loth 3. Gr.
Magisterium diapho-		
reticum	-	eine dosis I. Gr.

Ausser diesen Arzneyen sind zwar noch einige bekannt gemacht worden, auf welche sie gleichfals mögen gezielet haben, als
 Magisterium solare - I. Loth 2. Thlr.
 Mercurius diaphoreticus 1. dosis 3. Gr.
 welche beyde Arzneyen aber, weil sie theuer scheinen, und ihre Kräfte doch in oben specificirten Medicamenten bereits enthalten, von uns nicht gearbeitet
 wer-

werden, es sey dann, daß uns sonderlich jemand darum ersuchet, da wir denn keinen andern profit dabey finden, als, daß wir demjenigen, der solches verlangt, einen Dienst und Gefallen erweisen können.

Balsamus mineralis 1. Loth 3. Thlr. kan nur in gar weniger quantität erlangt werden: indessen aber, ob er gleich theuer zu seyn scheint, so darff er doch nur in gar kleiner quantität, nemlich zu 3. Tropffen, und des Tages nicht über 2. oder 3mal gebraucht werden, also, daß einer mit einem Quentchen mehr ausrichten kan, als mit etlichen Lothen von einer andern Arzney. Wird um deswillen von uns beygehalten, weil wir in Brust-Krankheiten, auch selbst in der Schwind-sucht, noch kein *Æquivalens* gefunden.

Das schwarze Pulver eine dosis 8. Gr. erfordert viel Unkosten und Mühe, und kan gleichfals in weniger quantität erlangt werden, daher wir dessen Ausarbeitung gleichfals würden eingestellet haben, wenn wir ein ander Medicament zu nennen wüsten, welches sonderlich als eine Stärckung diesem Pulver gleich zu schätzen wäre.

Eslen-

Essentia dulcis concentrata I. Loth
8. Rthlr.

Welche darum so hoch taxiret wird, weil aus 4 Lothen von der ordinairen Essentz ein Loth gemacht wird; daher kan man unter 1 Loth Essentiæ dulcis concentratæ 3 Loth vom Spiritu vini rectificatissimo gießen, so bekommet man 4 Loth Essentiæ dulcis ordinariæ, und wird also niemanden darinnen zu kurz gethan.

Über dem so kommet von diesen Arzneyen gar nichts in die Hauß- Reise- und Feld-Apotheken, wird auch sonst wenig, und nur, wenn es die Noth erfordert, davon verthan. Die übrigen Medicamenten aber, so oben specificirt worden, welche eigentlich diejenige sind, so dispensiret und verkauffet werden, sind so beschaffen, daß auch nicht einmal ein Schein einer Theurung dabey übrig bleibet, wie aus obiger Specification zu erkennen ist.

Damit aber die Sache noch deutlicher werde, so wil ich hier aus der Leipziger Apothecker-Taxe den Preiß unterschiedener Medicamenten anführen, und solchen mit dem Preise unserer Arzneyen conferiren. Von der Gold-Tinctur, wie sie in den Apotheken præpariret wird, ist 1 Loth für

für 1 Thlr. und 8 Gr. taxiret; da doch unsere Essentia dulcis oder Gold-Tinctur nur 2 Rthl. kostet; wie viel aber unsere von der gemeinen unterschieden sey, ist aus obigen offenbar, und wird aus nachgesetzten Exempeln mit mehrern erhellen. Von der Tinctura bezoardica Michaëlis ist in der Leipziger Taxe das Loth für 8 Gr. von der Tinctura antimonii tartarifata das Loth für 6 Gr. von der gemeinen Corallen-Tinctur das Loth für 8 Gr. von der Tinctur aus Eisen das Loth für 8 Gr. taxiret: Von unserm Elixir Polychresto kostet 1 Loth nur 6 Gr. von der Fieber-Essentz 1 Loth 5 Gr. von der Essentia amara 1 Loth 4 Gr. von dem zertheilenden Spiritu 1 Loth 2 Gr. In der Leipziger Taxe ist vom Pulvere Bezoardico Angl. das Loth für 12 Gr. vom Pulvere Bezoardico Mich. 1 Loth für 1 Thlr. vom Pulvere Bezoardico Sennerti 1 Loth für 1 Thlr. taxiret; von unserm Pulvere Bezoardico aber kostet 1 Loth nur 4 Gr. vom Pulvere antispasmodico 1 Loth 4 Gr. vom Pulvere laxante 1 Loth 5 Gr. vom Pulver wider die Schärffe, 1 Loth 3 Gr. Von den Polychrest-Willen wird täglich nur eine dosis gebraucht, die kostet nicht mehr als 1 Gr. 4 Pf. wenn 20 Stück auf ein-

einmal genommen werden; brauchet man aber derer, wie oft geschiehet, nur 15, so kostet 1 dosis 1 Gr. von den Pilulis contra obstructiones, von welchen 3 Stück auf einmal eingenommen werden, kostet eine dosis nicht völlig 3. Pfennige. Hieraus urtheile nun ein jeder selbst, mit welchem Recht die Autores der unschuldigen Nachrichten dieses so ganz ungeprüft dahin schreiben, und sagen können, daß solche Arzneyen sehr theuer wären: Zumal wenn man erweget, daß sie insgesamt ausgesuchet, und mit mehrerer Sorgfalt, als insgemein geschiehet, præpariret, auch die Patienten dergestalt damit versehen werden, daß sie mit diesen wohlfeilern Arzneyen, wo nicht mehr, doch eben so viel, als mit jenen, ausrichten können, wovon in dem Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen mit mehrern gehandelt worden.

Dieses wenige wird hoffentlich genug seyn auf diejenige Einwürffe, so gegen die Essentiam dulcem, und die davon gedruckte merckwürdige Exempel gemacht worden: die übrigen objectiones, welche sie sonst gegen Herrn Prof. Grandens ertheilte gedruckte Nachrichten vom Wänsen-

sen-Hause hieselbst vorgebracht, beruhen auf gleich schwachen Fundament, welche aber zu beantworten unser Vorhaben nicht mit sich bringet. Indessen ist es uns gar nicht zuwider gewesen, uns bey dieser Gelegenheit wegen der Wahrheit derer edirten Exempel mehr zu expectoriren, als wir sonst zu thun für nöthig würden befunden haben: Wie wir denn nun um so viel weniger Bedencken finden, sowol die ehemals gedruckten und mehrentheils in dem Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben befindliche merckwürdige Curen, zugleich wieder aufzulegen, als auch insonderheit noch andere, neue, und nicht weniger als die vorigen merckwürdige Exempel sonderbarer durch die *Essentiam dulcem* geschehener Curen, so uns von Jahr zu Jahren bis auf ietzt lauffendes 1708tes Jahr bekant worden, hinzu zu thun. Wormit es aber gleichwol nicht die Meynung hat, als wären mit der *Essentia dulci* keine Curen mehr geschehen, als diese, so wir in nachgesetzten erzehlen; sondern es sind solche nur aus andern ausgesucht worden, die wir in unserer Praxi selbst angemerket, nebst einigen andern,

C

so

so uns communiciret worden, welchen wir noch einiger andern Medicorum observationes und Erfahrung beygefüget, damit der geneigte Leser desto mehrere Befräßtigung und Ubereinstimmung in solchen Anmerckungen finden möchte: So wir aber alle Curen, welche damit verrichtet worden, nach einander erzehlen solten, würde es nicht allein zu weitläufftig und dem Leser beschwerlich, sondern auch an sich selbst unmöglich fallen, nachdem ja an allen Orten, wo selbige in einiger Quantität verbraucht worden, Exempel gnug bekannt sind. Immittelst kan ein ieder selbst gnugsam abnehmen, daß es zum Beweis der sonderbaren Kräfte, so in dieser Arzney befindlich sind, gnug sey, wenn bey die 200. wichtige Proben davon beygebracht werden, wie in nachfolgenden sattsam geschehen ist.

Es wäre auch ein Überfluß, wenn ich nochmals Erwähnung thun wolte, daß wir uns in solchen Erzehlungen der Wahrheit beflissen, und daher manchen Umstand mit Stillschweigen übergangen, davon wir nicht gnugsame Gewißheit gehabt, weil solches bereits oben zur Gnüge
aus

ausgeföhret worden. Solte man aber etwan, davon uns doch nichts wissend ist, aus den Briefen und Berichten der Patienten einige Neben-Umstände ihrer Krankheit unrecht gefasset, und anders vorgetragen haben, so wird doch solches der Sache selbst nichts benehmen, noch der Wahrheit derselben einigen Abbruch thun können.

Ehe ich aber schliesse, kan ich nicht unterlassen, einen kurzen Extract von zweyen Schreiben annoch beyzufügen, welche mir eben, da ich dieses dem Buchdrucker zum Druck überlieffern will, eingehändiget werden, als welche sowol zu unserm Zwecke dienlich sind, daß es scheint, daß auch sie nicht ohne Göttliche Providentz zu so bequemer Zeit überbracht werden, nachdem in beyden so gar frische Zeugnisse enthalten, von dem, was wir in gegenwärtigen abgehandelt. Das erste ist aus einer Holländischen Provintz von Winschoot vom 23ten Junii 1708, und also nur vor wenig Tagen, von Herrn Conrad Eichhorn, Medicinæ Practico daselbst abgelassen, welches folgender gestalt lautet: Ich werde genöthiget durch gegenwärtiges von ihrem Orte zu sollicitiren um eine

Parthen von ihrer Essentia dulci, denn ich finde, daß Gott einen grossen und mercklichen Segen in selbe gelegt hat. So lange ich in diesem Lande dieselbe bisher appliciret, finde ich von verschiedenerley Zufällen nicht ein Exempel, da sie nicht ihren erwünschten Zweck effectuiret hätte. Gelobet sey der Herr unser Gott! welcher seinen Segen zu diesem Medicament so gnädig gesprochen hat! 2c. Ich habe unterschiedene, und zum Theil besondere Exempel in promptu, davon ich die relation spare bis auf nechste Gelegenheit, zum Theil auch darum, damit ich um so viel mehr ein wahrhaffter Zeuge und untadelhaffter Referente gewisser Dinge seyn möge. Das andere ist noch neuer, und aus Sachsen vom 3ten Julii 1708. geschrieben worden, in welchem folgender Casus berichtet wird: Ein Mann von 56. bis 57. Jahren, eines cholerischen Temperaments, hat bisher in die 12. Wochen krank gelegen, und weil er nach oftmaligem Brennen im Leibe, woben sich vielmals starcke Convulsiones einfanden, an Händen und Füßen contract worden, ließ er sich in ein warm Bad
nach

nach Wiesa bey Anneberg schaffen: es hat aber solches nichts effectuiren wollen, unerachtet er vorher etliche vornehme Doctores, und auch dabey derselben verordnete Medicamenta gebrauchte. Heute 8. Tage, als den 27. Jun. bekommt er Abends um 4. Uhr einen hefftigen Paroxysmum mit hefftigen Convulsionen in die 5 bis 6 Stunden, da iedermann gemeynet, er würde sterben, der Patient auch schon einer Leiche ähnlich gesehen, und nichts gefühlet noch gerochen. Immittelst aber hat er von mir ein halb Loth Essentiaë dulcis geschickt bekommen, welche die Anwesende alle halbe Stunden zu 20. Tropfen eingegeben; da sie nun meynen, ietzt werde er abscheiden, so fället ihm ein Fluß in die Nase, davon er wieder zu sich selber kommt. So denn fängt die Arzney an zu laxiren, daß er sich hernach immer besser befunden. Nunmehr hat er sich wieder nach Hause schaffen lassen, und haben ihm die Bade-Gäste, deren wohl in die 30 bis 40, worunter auch ein Herzog von Holstein-Wiesenburg gewesen, gerathen, er solte nur bey dieser Arzney verbleiben, und nichts anders gebrauch-

C 3

chen,

chen, wie sie sich denn alle über den *Effect* derselben verwundert, und sich solche zuzulegen resolviret 2c. 2c. Noch wird hinzu gefüget, daß viel dafür hielten, der Patient müsse Gifft bekommen haben, weil die Nägel an Händen und Füßen ganz bräunlich und schwarz wären, einige davon fingen an sich zu ändern und etwas weiß zu werden.

Weil nun dieser Patient noch nicht zu völliger Gesundheit gelanget, auch im vorhergehenden keine ausführliche Relation geschehen, so kan der Leser selbst urtheilen, daß, obgleich in nachfolgenden keine geringe Anzahl von notablen Anmerkungen mitgetheilet werde, dennoch auch immer etwas übrig bleibe, welches künfftig etwan Gelegenheit geben möchte, noch mehrere merckwürdige Exempel, wenn es für nützlich u. nöthig befunden werden sollte, hinzuthun. Inzwischen wünschen wir, daß diese Relation, so hier abgestattet wird, theils zu mehrerer Erkänntniß der Eigenschaften dieser Arzneyen, theils aber und vornemlich zum Preise Gottes gereichen möge. Gott lasse den Gebrauch derselben ferner gesegnet seyn, daß noch mehrere Krancke dadurch gesund, und sein Name aus vieler Munde darüber gelobet werden möge.



CAPUT. I.

Exempel, so sich von Anno 1701. bis
1702. zugetragen.

I.

Eine Frauens-Person von etwa 42. Jahren ist von Jugend auff, sonderlich vom 7ten Jahre ihres Alters, vielen Kranckheiten unterworffen gewesen, und ob es gleich bisweilen geschienen, als ob sie sich einige Jahre oder Monat ziemlich wohl befunden, so hat doch immer eine Beschwerung der andern die Hand geboten. Sonderlich hat sie Anno 1693. in der Brust viele Schmerken und Stiche empfunden, wobey die lincke Seite dergestalt auffgetrieben worden, daß die Knochen sich ganz weit heraus gegeben, und der Knoten, welcher sich vor damal 12. Jahren bey einen ausgestandenen bösen Fieber in die lincke Seite gesetzt, grösser worden, dabey sie auch grosse Stiche und Schmerken in derselben Seiten und im Rücken gefunden, dabey offtermals ein ganz ungewöhnlich Zucken von Haupt bis zu den Fuß-Sohlen entstanden, daß sie es auch bis unter den Nägeln an Fingern empfunden. Und ob sie wol schon zu der Zeit viel Schmerken und Beängstigung der Brust gespüret, daß sie auch deßwegen bettlägerig seyn müssen, so hat sich dazumal doch weiter nichts geäußert, ohne daß sie dann und wann eine mit

Blut vermengte Materie durch den Husten ausgeworffen, womit sie etwan 2. Jahre, bis A. 1695. zugebracht, zu welcher Zeit die Schmerken und das Aufstreiben der Brust, sonderlich an der linken Seite, sehr vermehret worden. Weil man nun gemeynet, daß solches von Blehungen bey ihr entstanden sey, so ist ihr ein Pflaster selbige zu zertheilen aufgelegt worden. Indem aber selbiges Pflaster etwas scharff und corrosivisch mag gewesen seyn, so sind an selbigem Orte, nach vorher gegangenen schmerzhaften Tucken, mehr als 50. kleine Löcher aufgebrochen.

Darauff hat man geschlossen, daß der Leib und die Brust voller Geschwüre seyn müssen, und daher gesucht, sie durch Cataplasmata und Umschläge zu erweichen und aufbrechen zu machen, so aber nicht erfolget, bis es nach 14. Tagen von sich selbst mit sehr grossen Schmerken, und fast einer Ohnmacht, an dem Ort, wo das Pflaster gelegen, aufgebrochen. Nach etlichen Tagen hat es auch an einem andern Ort, und hernach wiederum eines Viertels breit davon mit eben so grossen Schmerken, recht unter dem Diaphragma einen Durchbruch genommen, daß sie des andern und dritten Tages gar eigentlich fühlen können, wie die Materie in den Leib gekommen, an welchem sie ohne dem nicht nur an einem Ort, sondern in allen desselben Theilen grosse Schmerken empfunden.

Über diß hat es sich auch hernach in der Brust geöffnet, so, daß dazumal die Geschwüre wol an

6. Orten auf beyden Seiten, unter den Ribben, auch in der Mitten der Brust auffgebrochen gewesen, und sie gefühlet, wie die Materie inwendig zu beyden Seiten an den Ribben hinunter geflossen, welche nach II. Tagen, wie sie berichtet, durch den Urin und Stuhlgang von ihr abgegangen. Was aber mitten aus der Brust den Leib hinunter geflossen, ist nach ihrer Empfindung aufs Diaphragma gefallen. Als sie sich nun hierauff eine Zeitlang besser befunden, so ist bey ihr das Ubel vollends zu heben eine so genannte Gold-Tinctur gebraucht worden, von welcher sie täglich des Morgends 3. Tropffen auf einmal eingenommen; nach deren Gebrauch aber es mit ihr wieder umgeschlagen, weil es sie, wie sie meynet, sehr angegriffen, so, daß sie bald darauff wieder bettlägerig worden, und die Geschwüre in den Seiten und in der Brust wieder aufzubrechen angefangen. Weil sie aber bey ihrem elenden Leibe eine gute Natur gehabt, hat sie sich für dißmal, ohne einigen Gebrauch der Medicin, durch die göttliche Vorsehung selbst geholffen, massen die Materie durch den Stuhlgang häufig abgegangen; wiewol hernach die Geschwüre, derer sie fast aller Orten voll gewesen, bald wieder aufs neue mit Materie angefüllet worden.

Darauf hat sie das Embser Brunnlein zu Bette liegend gebraucht; welches ihr auch in wärender Cur wohl bekommen: Nach einer Monats Zeit aber ist sie wieder so hart, und mehr

als zuvor, von den Geschwüren angegriffen worden, massen sie fast zu einer Zeit wol 16. Orte zeigen können, da sie bey hefftigen Brennen und grossen Schmerken auffgebrochen gewesen, und weil die Materie keinen völligen Ausgang gefunden, ist sie zu demmal dergestalt hart dornieder gelegen, daß man an ihrer Auffkunfft gezweifelt, bis endlich nach 11. Tagen die Materie durch den Stuhlgang von ihr abgegangen.

Auch hat sie nach der Zeit an den Nieren, sonderlich der rechten Seiten, wie auch an der Gegend der Leber und des Gefröses, sehr grosse Schmerken erlitten, so, daß die ganze Seite von den Füßen bis an das Haupt, und auch das rechte Auge grosse Pein empfunden, auch der Arm und das Bein an selbiger Seiten zwey gute Finger breit kürzer geworden. Weil sie nun dabey viel Hitze an sich verspüret, ist ihr, dieselbe zu dämpffen, Frauen-Milch zu trincken verordnet worden: Daher sie sich drey Monat lang eine Amme gehalten, und von derselben Milch täglich 8. Coffee-Schälchen voll getruncken. Nachdem sie aber verspüret, daß ihr solches übel bekommen, indem sie es nicht allein durch den ganzen Leib schmerzlich empfunden, sondern auch über diß mit einem doppelten Tertian-Fieber befallen worden, so hat sie mit fernerm Gebrauch derselben angetanden. Ob sie nun zwar solches gleich auch endlich überstanden, so sind doch die Geschwüre nach wie vor übrig geblieben, welche

welche nunmehr alle Monat auffgebrochen, obgleich nicht mit solchen Schmerzen wie vorhin, da sie sonst bey deren Eröffnung ein Ziehen und Dehnen durch alle Glieder, nebst dazu kommenden Ohnmachten ausstehen müssen, so, daß alle Ripben dadurch aus einander getrieben worden, auch der Rücken dabey seine Form verlohren, und ganz krumm und gebeuget worden.

Hierauff hat sie ohngefehr nach 3. oder 4. Monaten ganz extraordinaire Schmerzen des Leibes, sonderlich im Mesenterio oder Gefröß, bekommen, nebst einem starcken Durchbruch, erst von Blut und Eiter, hernach von Wasser und Blut, wie rohe Fleisch-Suppe, welches, ob es sie gleich sehr entkräftet, (indem sie innerhalb 24. Stunden 34 mal purgiret) endlich doch, sonderlich durch äußerlichen Gebrauch eines Pflasters und Deles, gestillet worden, von welcher Zeit an sie keine Medicin mehr gebrauchet, als obervähnte vermittelst göttlicher Providentz erlangte Salbe, welche ihr eine Linderung und Kühlung in den Geschwüren verursacht, und verhütet, daß sie sich die lange Zeit ihres Lagers über nicht einmal wund gelegen, also, daß sie daraus die überschwengliche Lindigkeit Gottes gegen das Elend der Menschen zur Genüge erkannt und gespüret, wie er ihr dadurch die Kranckheit erleichtert, bis seine Zeit gekommen, sie völlig davon zu befreien; inzwischen hatte sie nun sieben ganze Jahr bettlägerig zugebracht, dergestalt,

dergestalt, daß sie nicht einmal auf dem Stuhl sitzen können, wenn man ihr das Bette zurechte gemacht, sondern hat zu selbiger Zeit von einem Ort zum andern müssen getragen werden.

Im May verwichenen 1701. Jahres wurde sie aufs neue mit vieler Beängstigung der Brust befallen, dabey sich auch ein sonderbares Ubel am Magen spüren lassen, in welchem sie einen Knoten, ohngefahr eines Eys groß, auch äußerlich mit vielen Klopffen und Bewegungen gefühlet, daß sie ganz keine warme Speise, und auch sonst nichts anders, als kalte, mit ein wenig Zucker auffgekochte Milch zu ihrer Speise und Erquickung genießten können, welches ihr auch durch den Segen Gottes so wohl gediehen, daß es ihr viel Schmerken gelindert, sie sich dadurch wieder ziemlich erholet, und seit dem gespüret, daß die Geschwüre nicht mit so grossen Schmerken wie zuvor aufgebrochen sind. Weil man nun hiesiges Orts, vermittelst göttlicher sonderbaren Providentz, um solche Zeit der Essentiae dulcis theilhaftig gemacht wurde, und man leichtlich ansehen konte, daß der Gebrauch derselben dieser Patientin höchst erspriesslich seyn würde; als ist ihr solches durch Schreiben zu wissen gethan worden, ob es ihr gefallen möchte, sich dieser Arzney bey ihrer Kranckheit zu bedienen, worauff sie, die sehr schweren Umstände ihrer Kranckheit erwegend, zur Antwort zurück geschrieben, daß sie bereits so zugerichtet und kein Theil an
ihr

ihr unbeschädiget wäre, daß es wol schiene unmöglich zu seyn, daß ihr so elender Leib wieder sollte können restituiret werden, es wäre dann, daß das Medicament etwas zu Linderung ihrer Schmerzen beytragen, oder sie andern fräncken Personen ihres Orts damit dienen könnte.

Inzwischen wurde ihr doch das Medicament im Namen des allmächtigen Gottes übersendet, welches sie auch erhalten, und am 22. August. verwichenen 1701. Jahrs zu brauchen angefangen hat, also, daß sie des Tages 4mal jedesmal 10. Tropffen davon in Milch eingenommen. Worauß sie so bald an allen schadhafften Theilen vom Haupt bis zum Fuß-Sohlen durch alle Glieder des Leibes desselben Wirkung gespühret, und bey die 5. Tage nach einander eigentlich wahrgenommen, wie es den Leib und dessen Glieder durchgangen, und die Unreinigkeit desselben auffgesuchet, welche am vierdten Tage wie verbrannte Materie und wie Hefen abgeführt worden. Anfänglich hat sie grosse Schmerzen davon empfunden, so aber nicht lange angehalten, indem bald darauff die beschädigten Derter des Leibes sehr besänfftiget, auch mercklich gestärcket worden, und sie einen ruhigen Schlaf dabey bekommen. Es ist aber sonderlich dabey zu mercken, daß, da sie sonst fast in 6. Jahren keine Medicin innerlich hat brauchen können, weil die Schmerzen nur dadurch vermehret, und die nächtliche Ruhe gar entzogen worden, sie eine
ganz

ganz andere Krafft und Würckung in dieser, daß man sich ihrer Worte bediene, vom HErrn gesegneten Essentz an sich gespüret.

Als sie nun 13. Tage in dem Gebrauch zugebracht, hat sie 10. Tage damit inne halten müssen, weil das Medicament verbraucht gewesen, welches wegen Entfernung des Orts nicht so geschwinde wieder dahin können gebracht werden. In wärender solcher Zeit nun, da sie im Gebrauch wegen Mangel der Arzney inne gehalten, ist die Würckung des Medicaments nichts desto weniger beständig vor sich gegangen, so, daß sie dieselbe in den 10. Tagen viel stärker, als bey dem Gebrauch verspüret, indem es noch mehr böse Materie, wie aus Wunden gedrucktes Eiter, abgeführt, worauff sie sich doch nicht abgemattet oder schwächer, sondern zum Lob und Preiß Gottes durch den ganzen Leib mercklich gestärcket befunden.

Nachdem sie aber den 15. Septembr. von dem Medicament wieder etwas erhalten, hat sie den folgenden Tag den Gebrauch desselben wieder angefangen, da sie sich dann darauff durch die Gnade und allmächtige Krafft Gottes wundersam an ihrem so elenden Leibe gestärcket gefunden, daß sie in seinem heiligen Namen ohne Handreichung, mit sonderbarer Krafft, allein aus dem Bette, zu aller Menschen Verwunderung, ja fast Bestürzung, aufrecht auf ihre Füße aufgestanden, und sich auf den Stuhl gesetzt.

Da

Da sie aber allein zu gehen probiren wollen, wozu sie dann ziemliche Kräfte verspüret, hat sie sich doch wegen des rechten Beins, so, wie schon erwähnt, auf ein gut Theil kürzer, als das andere gewesen, dazu unbequem gefunden, massen es ihr auch allein zu gehen ganz ungewöhnlich vorkommen, also, daß sie es ohne Handleitung nicht vermocht.

Am 19. Septembr. zu Nachts um 10. Uhr hat sie ganz unvermuthet ein ungewöhnliches, jedoch gar sanfftliches Auseinanderrücken an dem halben Theil, als der rechten Seiten ihres gelähmten Leibes verspüret, welches ihr ein sonderbares Nachsinnen verursacht, wie sichs denn auch am folgenden Morgen erfunden, daß, zum Ruhm und Preis der Allmacht Gottes, ihr Bein und Arm den andern Gliedern wieder gleich, auch der Rücken wieder so gerad und besser als vormals gewesen. Wie denn auch das Gehör, daran sie sonderlich an der linken Seiten seit 15. Jahr her Mangel gehabt, wieder sehr verbessert worden.

Darauff hat sie auch am Leibe wieder zugenommen dergestalt, daß, wie sie selber berichtet, sie sich fast selber nicht gekennet. Und ob sie gleich dann und wann die Reliquien von solcher schweren und ungemeinen Kranckheit, wie leichtlich zu erachten, an sich empfunden, so haben doch die Kräfte des Leibes dergestalt zugenommen, daß sie anders wohin verreisen können. Wie denn jemand, so sie Zeit ihres elenden Zustandes gekennet,

fennet, und sie hernach an selbigem Ort gesehen, berichtete, daß sie sich sehr verwundert hätte, da sie ihr so frisch und mit so geradem Leibe entgegen gegangen. Gott, der bis daher seine wunderbare Güte an dieser Patientin zu vieler Menschen Überzeugung, daß sein Arm nicht verfürhet sey, so kräftig bewiesen, wolle ferner zu noch mehrer Verherrlichung seines Namens seine Gnade über sie walten lassen!

II.

Eine Manns-Person ist vor 7. Jahren ohngefähr, da sie auf der Reise begriffen, von der schweren Noth hefftig angegriffen, auch hernach durch einen Schlag-Fluß an der rechten Hand und an der Zunge gelähmet worden; und ob es wol geschienen, daß sichs wieder mit ihm bessere, indem sich die Sprache wieder gefunden, und er zu solchen Kräften kommen, daß er seine Reise vollenden können, so hat doch die schwere Noth aufs neue wieder überhand genommen, daß sie Tag und Nacht unaufhörlich angehalten, und 4. Personen den Patienten zu halten erfordert werden müssen. Endlich hat sich zwar gegen Weynachten selbigen Jahrs der hefftige Ausbruch der schweren Noth geleet, jedennoch hat man wahrnehmen können, daß diese an den innerlichen Theilen des Leibes starck bis in das 1700te Jahr continuiret, durch welche er auch, zumal bey anhaltenden Schmerzen des Haupt, sein Gehör gänzlich verlohren, daß er auch nicht einen

einen Laut oder Schall darinnen vernehmen können, woben sich auch grosses Reissen in den Beinen und im rechten Arm gefunden. Welche Schmerzen denn endlich dergestalt um sich gegriffen und zugenommen, daß er den Rücken, das Creutz, die Hüfften und Schenckel bis unter die Knie deswegen weder biegen noch sonst bewegen, und also auch weder gehen noch stehen können, sondern hat die ganze Nacht mit Winseln zubringen müssen.

Nachdem er nun die Essentiam dulcem zu brauchen angefangen, hat er gespüret, wie sie ihm die Därmer und den ganzen Leib durchgangen, daß es ihn gedaucht, als ob etwas in den Gliedern auff und nieder lieffe, worauff denn durch den Stuhlgang viel Unreinigkeit, und auch hernach durch den Husten grosse Stücke von gelber und grüner Materie abgeföhret worden, welche zum Theil auch durch die Nase und Mund herfür gebrochen.

Nachdem sich nun also der Leib gereiniget, und er im Gebrauch 8. Tage angehalten, ist so fort die Epilepsie oder schwere Noth bey ihm ausgeblieben, und bis diese Stunde nicht wieder kommen, auch haben sich die hefftigen Schmerzen in Gliedern allmählich verzogen, daß er wieder umher gehen, und zur Noth seine Geschäfte verrichten können. Weil aber auch das Gehör bey ihm beschädiget, und er gänzlich taub gewesen, als hat sich die Würckung der Essenz auch son-

derlich im Haupte geäußert; insonderheit hat es bisweilen vor seinen Ohren (in welchen er sonst auch den geringsten Schall nicht vernehmen können) sehr hell und zart geklungen; dergleichen ist auch aus dem rechten Ohre eine weiße Materie geflossen, worauff er hernach, wenn man ihm starck zugeruffen, den Schall in beyden Ohren gehöret, und endlich auch wieder einzelne Wörter, z. E. König u. d. gl. vernommen.

Und ob sich wol die Kranckheit, sonderlich bey Sturm-Wetter wieder gereget, hat sichs doch bald nach der ersten oder andern Dosi der Essentiae dulcis wieder heben lassen, wie er sich dann auch bey guten Kräfften findet, und nur erst vor kurzer Zeit selbst an eine bekannte Person berichtet, daß er sich nach dem Gebrauch dieser Arzney viel kräftiger, stärker und besser, als bey deren Gebrauch, befinde. Nach der Zeit aber hat man vernommen, daß er auff's neue wieder, nach Gebrauch eines gewissen Trancßs, den er sich selber zubereitet, befallen worden, worauff er nicht wieder zurechte kommen.

III.

Eine erwachsene und verheyrathete Weibsperson ist von Jugend auff mit der Epilepsie oder bösen Seuche behaftet gewesen, welche sie sehr oft, und bisweilen plötzlich, wenn sie ihr Kind gestillet, überfallen. Erstlich hat sie, wenn es ihr ankommen wollen, ein Ziehen in den Gliedern, und sonderlich an der Hand, empfunden, wel-

welche oft ganz krumm gezogen worden. Dar-
auff ist sie zur Erden niedergefallen, hat sehr ge-
zittert, die Daumen eingeschlagen, und einen
Schaum vor dem Mund bekommen.

Als sie nun von der Würckung der Essentia
dulcis vernommen, hat sie selbige auch an sich ver-
suchen wollen, und daher erstlich ein halb Loth
von der stärkeren Gattung in vorgeschriebener
Ordnung gebraucht, mit 10. Tropffen angefan-
gen, und bis auf 16. gestiegen. Nachdem sie
nun selbiges verbraucht, hat es schon so viel bey
ihr gefruchtet, daß, wenn sie von der Epilepsie
überfallen worden, sie nicht mehr, wie sonst, auf
die Erde gestürzet, sondern hat sich anlehnen kön-
nen, bis der Paroxysmus vorbei gegangen.

Als sie nun gespüret, daß das Medicament
ihr wohl zuschlage, hat sie noch ein halb Loth ver-
braucht, und ist dadurch vermittelt göttlichen
Segens von dieser Kranckheit glücklich befreyet
worden, ohne daß sie noch etliche mal, statt des
Anfalls, ein Ziehen in den Händen, wie einen
Kramppf empfunden, so aber zu keiner Macht
gelangen können. Weil sie nun ihr Kind selber
gestillet, so ist auch selbiges mit der bösen Seuche
behaftet gewesen, welche aber zu der Zeit, da die
Mutter die Essentiam dulcem gebraucht, ausge-
blieben. Hingegen ist das Kind über den gan-
zen Leib dergestalt ausgefahren, als ob es das
Friesel bekommen hätte, so sich aber bald wieder
verzogen.

IV.

Inggleichen ist auch ein ander Kind von zwey Jahren, welches sehr erbärmlich an der bösen Seuche darnieder gelegen, unter dem Segen Gottes, durch den Gebrauch dieser Arzney gänzlich davon befreyet und gesund worden.

V.

Eine Frau hat bey drey Wochen an den gröfsten Stein-Schmerzen dergestalt jämmerlich darnieder gelegen, daß sie aus Angst an der Erde herum gekrochen, hat dabey über grosse Hitze und Beängstigung ums Herz geklaget, sich stets gebrochen, und in 4. oder 5. Tagen keinen Urin lassen können. Nachdem sie nun die Essentiam dulcem gebraucht, so hat es anfänglich geschienen, als ob die Schmerzen dadurch vergrößert würden: Nachdem aber der Abgang des Urins durch das Medicament recht befördert worden, haben sich auch die Schmerzen gelegt, also, daß sie sich hernach dermassen an Kräfften erholet, daß sie sich wieder vermiethen können.

VI.

Eine Weibs-Person ist wegen gewisser äußerlichen Umstände in solche Traurigkeit gerathen, daß sie sich resolviret, sich selber mit Gifft hinzurichten, hat auch in solchem Absehen ein Gläßgen von Scheidewasser lassen holen. Als sie nun im Begriff gewesen, solches hinterzuschlucken, wird sie von einer grossen Angst befallen, wovon sie so gezittert, daß sie ein Theil davon verschüttet,

tet, das übrige aber hat sie hinter getruncken, welches ihr so fort die Haut inwendig im Munde abgefressen, bald darauff ist sie mit solcher Angst und Hitze überfallen worden, daß sie sich daher in der hefftigen Kälte auff den Boden geleget, um zu erfrieren.

Als nun die Leute dazu kommen, und sie in solcher elenden Beschaffenheit mehr todt als lebendig angetroffen, haben sie bald einen Medicum zu ihr gefodert. Weil sie aber die Umstände, so mit ihr vorgegangen, hinterhalten, auch nicht gemeldet, daß sie vom Scheide-Wasser getruncken, sondern vorgewendet, daß sie in Keller gefallen wäre, und daß ihr das geronnene Geblüt das Herz abstoßen wolte, so hat man ihr am Arm zur Ader gelassen. Weil nun also der schorffen und fressenden Materie, indem sie es verschwiegen, nicht hat mögen gesteuert werden, so ist es bald zu schrecklichen Convulsionen ausgebrochen, also, daß sie, wie man berichtet, das Unglück oder die schwere Noth an einem Tage 40. mal gehabt, es auch gar bald zu solcher Extremität mit ihr gekommen, daß sowol die Umstehenden, als auch der Medicus selbst an ihrer Auffkunfft gänzlich gezeiffelt, und dafür gehalten, daß sie keine Stunde mehr leben könne.

Daher man denn endlich bey so desperaten Umständen noch versuchen wollen, was die Essentia Dulcis dabey effectuiren würde. Um deswillen hat man ihr ein Qwentgen von der stärckern

gesendet, und sie alle halbe Stunden 16. Tropffen davon nehmen lassen. Nachdem sie solches gebraucht, hat sie den Paroxysmum noch einmal sehr hefftig bekommen; als man aber weiter im Gebrauch alle halbe Stunden continuiert, und noch ein halb Quentlein übersendet, hat sich die Epilepsie innerhalb einer Zeit von 3. oder 4. Stunden völlig verloren, also, daß die Patientin wieder zu sich und zu Kräfften kommen ist. Weil sie aber auch dabey sehr verstopfftes Leibes gewesen, hat man sie einige Tage hinter einander von den Polychrest-Pillen brauchen lassen, worauf sie sich durch Gottes Segen völlig in solchem Stande gefunden, daß sie ihren Dienst wieder verrichten können.

VII.

Mercklich ist auch derjenige Effect, den es an einem Kinde von 8. Tagen bewiesen, so überaus schwer und dergestalt an der Epilepsie oder schweren Noth darnieder gelegen, daß so wol der Medicus als andere Umstehende an dessen Auffkunfft völlig desperiret. Da man nun zuletzt noch die Essentiam Dulcem dabey versuchen wollen, und sie um deswillen holen lassen, hat der Medicus, da er sie gesehen und gekostet, nur sein Gelächter und Spott damit getrieben, vielleicht weil er dafür gehalten, es sey nicht möglich, daß so ein gelindes Medicament, so keinen sonderlichen Geschmack habe, bey solchen extremen Umständen, in so wenig Tropffen, was ausrichten

ten könne. Gott aber hat es wider die Hoffnung aller Umstehenden dergestalt kräftig gesegnet, daß nach einigem Gebrauch derselben die schwere Noth vom Kinde weggenommen und solches bis jeko zum Lobe Gottes und Verwunderung der Umstehenden gänzlich davon befrehet worden.

VIII.

Ben einer Manns-Person, welche 4. Tage an einem hitzigen Fieber sehr schwer darnieder gelegen, und am vierten Tage von einem hefftigen Erbrechen, vieler Hitze, insonderheit an den innerlichen Theilen, nebst einem Delirio und Phantasia befallen worden, welches man zwar auch schon die vorhergehenden Tage an diesem Febricitanten wahrgenommen, hat man die Essentiam Dulcem gebraucht, und zwar also, daß ihm von der stärkeren Gattung alle halbe Stunden 8. Tropffen eingegeben worden. Das erste mal hat er sie wieder von sich gebrochen; als aber alle halbe Stunden damit continuiret worden, ist sie nicht allein bey ihm geblieben, sondern es hat sich auch, nach einer Zeit von 3. oder 4. Stunden, das Delirium verlohren, ist in einen gelinden Schweiß (wozu er vorher nicht zu bringen gewesen) gekommen, die Empfindung der Hitze an den innerlichen Theilen hat nachgelassen, und gleich darauff hat er einige Ruhe genossen. Nachdem sich es nun solcher gestalt zu guter Besserung mit ihm geschicket, hat man darnach die Essentiam Dulcem zwey-oder drey-mal des Tages, mit einem

andern Medicament vermischet, gebraucht, wodurch er vermittelst Göttlicher Hülffe zu völliger Gesundheit gelanget.

IX.

Ein Kind fast von 12. Jahren, so zehen Jahr ihres Alters ziemlich gesund zurück geleyet, hat nach der Zeit angefangen gar übel von Farbe und eines betrübten Gemüths zu seyn, welches man anfänglich aus einem verderbten Magen oder von Würmen entsprungen zu seyn geurtheilet. Darauf hat sichs eines Tages begeben, daß sie angefangen ganz stille zu sitzen, und ist dabey so außersich selber gekommen, daß sie weder gesehen noch gehöret, ob ihr gleich die Augen offen gestanden. Solches ist ihr am ersten Tage mehr den 10mal, den folgenden Tag mehr denn 100mal, und in folgenden Tagen, wie man berichtet, fast unzählbar begegnet. Da sie nun endlich dabey nur niedergefuncken, als Leute, so von einer Ohnmacht befallen werden, so ist es hingegen hernach, da ihr etwas eingegeben worden, desto stärker ausgebrochen, daß sie dabey die Daumen eingeschlagen, und sich mit solcher Gewalt in die Höhe geworffen, daß sie kein Mensch zu halten vermocht, welches sie innerhalb 4. Wochen mehr denn 1000mal soll betroffen haben, massen es öffters plötzlich und gleichsam augenblicklich auffgehöret, und sie auch wieder befallen.

Als nun ferner Medicamenta bey ihr gebraucht worden, hat sichs zwar in so weit geändert, daß

daß sie die Daumen nicht mehr eingeschlagen, hingegen hat sich ein solches schreckliches Ziehen der Glieder eingefunden, daß sie die Fuß-Sohlen rückwärts über den Kopff, Augen, Nase und Mund aber zur andern Seite gezogen, die Fläche der Hände oben gekehret worden, und ihr die Sprache mehrentheils ganze Tage zurück geblieben, also, daß sie dasjenige, was sie verlangt, schriftlich fodern müssen. Endlich hat Gott die Medicamenta an ihr gesegnet, daß die Krankheit ein ganzes Jahr ausgeblieben.

Da nun aber das Jahr verlauffen, so hat sie die Krankheit an eben dem Tage, da sie der erste Zufall betroffen, wie mit einer Ohnmacht wieder auff's neue befallen, in welcher sie oft 7. bis 8. Stunden gelegen, die Augen zugeschlossen, keine Hand noch Fuß gereget, und nur ganz leise, wie ein schlaffender gesunder Mensch, Athem geschöpffet, ist aber an allen Gliedern so erstarrt gewesen, daß man deren keines beugen können. Zuweilen hat sie eine lange Zeit geweinet, zuweilen hat sie einen Laut gegeben, wie ein bellender Hund, hat aber, wenn sie zu sich selber kommen, davon nichts gewußt. Dieses hat wieder 6. Wochen angehalten, und ist darauff wieder ein halb Jahr weg geblieben. Der letzte Zufall hat sich das vorige Jahr im Augusto wieder gefunden, und ohngefähr ein halb Jahr angehalten, auch nicht eher auffgehört, bis sie die Essentiam Dulcem gebrauchet. Er hat sich aber durch ein

hefftiges Schrecken und Alteration über einen Brieff, darinnen der gefährliche Zustand eines ihrer nahen Anverwandten entdeckt worden, sehr vermehret, daß sie sich darauff gleich schlimmer befunden, als sonst niemal, indem sie nicht mehr, wie sonst, aus dem Bette auffstehen können, weil sonderlich an der einen Seite des Leibes der Krampff in solcher Hefftigkeit gespüret worden, daß die Seite davon ganz kalt, und der eine Fuß kürzer als der andere worden: Dabey ist sie nun abermal ganz weg gewesen, in welchem Zustande sie 10. Tage, ohne sich zu erholen, gelegen: wenn man ihr aber von Brühen was eingeflösset, hat sie selbige hinter geschlungen, und wenn sie deren genug gehabt, hat sie den Mund feste zugemacht. Am 10. Tage, da man ihres Endes erwartet, ist sie wieder zu sich selbst gekommen, hat die Umstehende mit starcker Stimme angeredet, und ihr Geschwister als ein Sterbender ermahnet.

Darauff ist sie von dem gewöhnlichen Zufall auff's neue ergriffen worden, und hat 14. Tage darinnen zugebracht, so, daß ihre Frau Mutter, welche zwischen der Zeit weg reisen müssen, sie in solcher Beschaffenheit wieder angetroffen, hat auch bey solchen Umständen mit dem Gebrauch der Essentiaë Dulcis bey ihr den Anfang gemacht. Unter deren Gebrauch hat sichs vermittelst göttliches Segens in so weit gar mercklich geändert, daß sie wieder auffstehen, und in der Stube umher

her gehen können, wiewol sie noch dabey gehincket, und dann und wann Anfälle vom Krampff und Ohnmachten gehabt, so aber nicht überhand nehmen können. Nachdem man aber im Gebrauch derselben ferner fortgefahren, hat sichs mehr und mehr zu guter und beständiger Besserung bey ihr angelassen; daher sie sich auch an der Farbe geändert und gebessert, also, daß man nur noch vor weniger Zeit die sichere Nachricht von ihr erhalten, daß sie sich ganz wol befinde.

X.

Eine Frauens-Person von 17. Jahren, so anfänglich mit einem Schwindel, und darauff mit einem Steck-Fluß dergestalt hefftig befallen worden, daß man vermeynet, sie würde todt unter den Händen bleiben, ist durch den Gebrauch dieser Essenz durch Gottes Gnade gar bald curiret worden.

XI.

Eine Manns-Person hat jährlich gegen Frühlings-Zeit von der Rose, nebst einem damit verknüpfften Fieber, pflegen befallen zu werden. Als nun selbige Person wegen gewisser Geschäfte sich gegen solche Zeit hieselbst aufhalten müssen, hat sie gespüret, daß sie von ihrem gewöhnlichen Zufall würde befallen werden, indem sie es an unterschiedenen Kennzeichen vorher mercken können. Als sie nun eben die Essentiam Dulcem an jemanden zu senden nöthig gehabt, hat sie

sie, zugleich einige mal davon eingenommen und gespüret, daß sich der entstehende Nothlauff wieder zertheile, daher sie ohngehindert ihre Reise fortsetzen können: ist auch nach der Zeit nicht mehr von der Rose oder Nothlauff befallen worden: wie sie denn selber berichtete, daß sie sich die ganze Zeit her wider ihre Gewohnheit sehr wol befunden hätte.

XII.

Eine Manns-Person, welche mit hefftigen Gicht-Schmerzen und mit Podagra behaftet gewesen, hat dieselbe innerlich etliche mal gebraucht, und gegen die Nacht damit den Anfang gemacht. Als er nun des folgenden Morgens befraget worden, wie er sich befände, hat er geantwortet: Die Schmerzen wären vergangen; nur im Daumen, und unter dem Knöchel thäte es ihm noch um die Gelencke weh. Daher hat man ihm selbige Theile mit der Essentia Dulci äußerlich bestreichen lassen, worauff der Schmerz völlig nachgelassen.

XIII.

Ein alter bey nahe 70. jähriger Mann, so lange Jahr her öftters mit dem Podagra befallen worden, hat angemercket, daß sich selbiges allemal an der grossen Zehe erst angehoben, woraus er also, wenn ihm dergleichen begegnet, wissen können, daß er an dem Podagra würde zu liegen kommen. Als sich nun einst der Schmerz an der Zehe wieder eingefunden, hat er nur äußerlich den

den schmerzhaftten Ort damit bestrichen, so ist er dadurch auff einmal befreyet worden.

XIV.

Eine Weibs-Person wurde von hefftigen Zahn-Schmerzen dergestalt angegriffen, daß sie davon in Ohnmacht fiel; da sie nun wieder zu sich kam, hatte sie starckes Herzkpochen und Kopff-Schmerzen. Da sie aber 3. Tropffen von der Essentia Dulci einbekommen, fing sie nach einer halben Stunde an zu schlaffen, und ist ihr darauff der Zahn-und Kopff-Schmerzen, wie auch das Herzklopfen vergangen.

XV.

Eine Frau hatte etliche Wochen klares Geblüt ausgeworffen, auch deswegen schon vielerley Medicamenta gebraucht, worauff sie auch einige Erleichterung gespüret; als sie aber von der Essentia Dulci nur einmal eingenommen, ist sie ganz davon befreyet worden.

XVI.

Eine andere Frau, so viel Jahr nach einander mit Hæmoptysi behafftet gewesen, also, daß sie eine grosse Menge von Geblüt von sich gegeben, auch auff vielerley Art und Weise und mit vielen Unkosten gesucht, davon frey zu werden, ist gleichfalls unter göttlichem Segen durch den Gebrauch der Essentia Dulcis glücklich curiret worden.

XVII.

Einem Mädggen von 9. Jahren floß bey einem
nem

nem viertel Jahre her ein scharffes fressendes Wasser mit vielen Schmerken aus dem Augen, welches ihr das Auge dermassen angegriffen, daß sie mit demselben nichts sahe, indem sich von dem steten Zufluß der Feuchtigkeit bereits ein subtile Hautlein angefehet. Nachdem sie nun innerlich die Essentiam Dulcem gebraucht, so hat sich gar bald der Schmerken am Auge und der Zufluß von salziger Feuchtigkeit gestillet, also daß das Kind, ehe 8. Tage um gewesen, wieder zu ihrem Gesichte gelanget.

XVIII.

Eine Frau, so starck vom Leibe, hat eine zeitlang einen trockenen Husten, wie auch einige Hitze an sich gespüret, und dabey alle Nacht hefftig geschwizet, so, daß sie am ganken Leibe abgezehret und von allen Kräfften kommen war. Da sie nun die Essentiam Dulcem gebraucht, hat sie erstlich eine merckliche Erleichterung des Nachts gespüret, und nicht so sehr geschwizet, wie dann auch die Hitze ziemlich nachgelassen. Nach einigen Tagen hat sie eine sehr schaffe gallichte Materie ausgebrochen, und ist am ganken Leibe ausge schlagen, worauff sie sich gar bald so erholet, daß sie wieder ausgehen können.

XIX.

Eine Weibs-Person von 18. Jahren, bey welcher die monatliche Reinigung gänzlich ausgeblieben war, hatte die Zeit über vielerley und grosse Beschwerung des Leibes ausgestanden.

Als

Als man sie nun die Essentiam Dulcem brauchen lassen, haben sich zwar die Beschwerden und Schmerzen merklich gemindert; vom Monatlichen Geblüt aber ist zu der Zeit noch nichts erfolgt, bis es sich nach Verfließung 4. Wochen von selbst gefunden.

XX.

Ein Kind von 12. Wochen hatte zwey Tage und Nacht mit stetem Schreyen zugebracht, deswegen man ihm nur einen Tropffen in Milch von der Essentia Dulci eingegeben; Darauff sich der Schmerzen nach einer halben Stunde gelegt, also, daß das Kind die ganze Nacht durch ruhig geschlafen, und des Morgens wieder gesund erwachet ist.

XXI.

Eine Frau, welche öffters Beschwerden vom Stein zu haben pflegte, wurde einst von Mutter-Beschwerung und Stein-Schmerzen zugleich hefftig befallen: welches aber beydes mit zweyen Dosisbus von der Essentia Dulci glücklich gehoben wurde.

XXII.

Ben einer Person, so mit Zahn-Schmerzen beschweret, hatte der Gebrauch dieses Medicaments diese Würckung, daß ihr eine grosse Menge von einer hellen und klaren Feuchtigkeit von freyen Stücken aus dem Munde lieff, welche so scharffwar, daß sie das Eisen angegriffen; worauff sich der Zahn-Schmerzen gestillet. Als
sie

sie nun auff's neue davon befallen wurde, hat sich der Schmerz gleichfalls nach dem Gebrauch des Medicaments bald gelegt. Sie wurde aber auch zum dritten mal damit angegriffen, und so hefftig, daß die ordentliche Dosis nichts mehr effectuiren wolte, deßwegen hat man die Dosis verstärket und öffter wiederholet: worauff abermal eine so scharffe und saure Materie, wie zu Anfangs, aus dem Munde geflossen; darauff hat sich der Schmerz gänzlich gestillet.

XXIII.

Eine Person, so 4. Jahre die Krätze gehabt, und viel Medicamenta vergeblich dabey gebraucht, ist innerhalb 6. Tagen durch blossen Gebrauch dieser Essenß davon befreyet worden.

XXIV.

Ein Knabe von 15. Jahren, welcher von Kind auff durch ein auszehrendes Fieber ganz ausgemergelt und entkräftet war, bekam einst einen neuen Zufall, und wurde dabey mit sehr hefftigen Herzpochen befallen, welches, wann es gleich bisweilen auffhörete, doch bald wieder ansetzte, und den Knaben endlich so abmattete, daß, wenn der Paroxysmus vorbey, er allezeit nur wie ohnmöchtig da lag: Nachdem er aber während der Zeit des Paroxysmi nur zweymal von der Essenß gebraucht, hat man gleich gemercket, daß die Krankheit gebrochen worden, weil das Herzpochen nicht allein den Patienten weniger angegrif-

griffen, sondern innerhalb 24. Stunden gänzlich gewichen ist.

XXV.

Ein Kind hatte aus den Pocken einen Schaden am Auge behalten, also, daß sich eine Haut an dasselbe gesetzt, so wegen geraumer Zeit schon also überhand genommen, daß das Gesicht dadurch verletzet worden. Als nun der Vater deswegen in Sorgen gestanden, hat er aus einer gewissen Stadt einen Oculisten zu sich erfordert. Weil nun derselbe gemeynet, es könne diesem Ubel nicht anders, als durch äußerliche ekende Mittel abgeholfen werden, hat sich des Kindes Vater, aus Besorge, daß es übel gelingen möchte, nicht dazu verstehen wollen. Weil er nun zu solcher Zeit von der Krafft der Essentiae dulcis gehöret, und vernommen, was ihre Würckung bey Augen-Mängeln sey, hat er selbige bey seinem Kinde innerlich gebraucht, und nur 8. Tage damit zugebracht, da denn in solcher Zeit das Auge unter Gottes Segen völlig restituiret, und laut seines eigenen Bekänntnisses reiner und heller worden, als es zuvor gewesen.

XXVI.

Eine Person, so an einem Auge eine starcke Entzündung und ein Gersten-Korn, wie man nennet, bekommen, welches ihr sehr schmerzhaft und empfindlich gewesen, hatte auff Beyrathen eines guten Freundes einen Tropffen gegen Schlaf-Zeit von der Essentia dulci ins Auge fallen

len lassen; davon ist des Morgens, als sie erwacht, ihr Auge ganz geheilet, und das Gersten-Korn zertheilet gewesen.

XXVII.

Eine andere Person hatte sich den Nagel aus einer Zehe, weil er ihr eingewachsen, ausschneiden lassen, so aber mißglücket, daß eine Entzündung dazu geschlagen, und der Patient grosse Schmerzen davon erlitten, also, daß man den Chirurgen dabey brauchen müssen. Als sie nun des Abends gegen Schlafzeit einen Tropffen von der Essentia Dulci in die Wunde appliciret, und den folgenden Tag des Abends solches nochmals mit einem Tropffen wiederholet, ist der Fuß gänzlich davon geheilet worden, wozu es doch vorher durch gebrauchte Pflaster nicht zu bringen gewesen.

XXVIII.

Ein Mann, so des Nachts keine Ruhe haben können, hingegen aber am Tage geschlafen, und sich darauff allezeit schlimmer befunden, bediente sich dieses Medicaments. Da er nun nicht lange davon gebraucht, hörte er auff am Tage zu schlaffen, hingegen bekam er des Nachts seine ordentliche Ruhe, und befand sich besser davon.

XXIX.

Eine schwangeren Frau, welche wegen vorhergehender Erkältung hefftige Schmerzen im Unterleibe bekommen, dabey sich auch die Frucht also starck bewegte, daß sie davon sehr empfindliche

liche Stöße empfand, wurden von diesem Medicament alle halbe Stunden 6. Tropffen gereicht. Darauff legten sich nicht allein ermeldte schmerzliche Zufälle, sondern sie genas auch wenig Tage darauff eines gesunden Kindes.

XXX.

Eine andere schwangere Frau, welche wegen grossen Drückens und Stechens in denen Seiten am Schlaffe verhindert ward, bediente sich dieser Arzney allezeit, ehe sie sich zu Bette legte, und pflegte darauff ruhig zu schlaffen. Ingleichen wenn sich die Frucht bey ihr zu starck bewegte, nahm sie von diesen Tropffen 1. oder 2. Doses, und empfand darauff alsobald Beruhigung.

XXXI.

Eine Kindbetterin, welche von den Nachwehen sehr schmerzlich angegriffen wurde, ward davon nach etlichmal wiederholtem Gebrauch dieses Medicaments in kurzer Zeit befreyet.

XXXII.

Ein Tagelöhner hatte sich bey nassem Wetter erkältet, worauff er in dem einen Arm einen reissenden Schmerz bekam, welcher sich aber nebst einer Geschwulst mehr und mehr durch den ganzen Leib ausbreitete, also, daß er nach etlichen Tagen weder Hand noch Fuß regen konnte. Die Schmerzen, welche ihm fast unerträglich schienen, benahmen ihm allen Schlaf und Appetit zur Speise, daß er dadurch von allen Kräfften kam. Als er nun deswegen Hülffe suchte, ward

ihm des Morgens ein Gläslein von der Essentia dulci geschickt, wovon er alle 2. Stunden 8. Tropffen pro Dosi einnehmen muste. Nun hatte zwar gegen Abend der Schmerz auf der einen Seite ein wenig nachgelassen; weil aber dem Kranken damit noch nicht geholffen war, ließ man ihn die folgende ganze Nacht und den folgenden ganzen Tag von halben Stunden zu halben Stunden damit beständig continuiren, welches auch unter göttlichem Segen so viel effectuirte, daß sich den dritten Tag nicht allein die Schmerzen völlig, und die Geschwulst meistens verlohren hatte, sondern der Patient auch sich im Bette aufrichten, aufstehen und von einem Ort zum andern in der Kammer alleine gehen konnte.

CAPUT II.

Exempel, so von Anno 1702. bis 1703. angemerket worden.

I.

In junger Mensch von 15. Jahren hatte grosse Schmerzen und Reissen in allen Gliedern bekommen, daß er weder Hand noch Fuß regen können, und also 3. Wochen im Bette zubringen müssen. Ben diesem hat eine Dosis von 6. Tropffen der Essentia Dulcis eine solche sonderbare Würckung gehabt, daß er eine viertel Stunde nach dem Gebrauch an dem gan-

ganzen Leibe gelinde geschwizet, worzu man es doch vorher durch kein Medicament bringen können, und nach Verlauff zweyer Stunden ist er frisch und gesund vom Bette auffgestanden, und hat, weil er ein Schüler, das Gymnasium wieder besuchen können.

II.

Einer Frau, so in schwerer Geburt gearbeitet, und einen harten Stand gehabt, hat man unter wählenden Geburts-Schmerzen 3 mal alle halbe Stunden von der Essentia dulci eingegeben, so ist sie eines gesunden Kindes glücklich genesen. Weil nun die kreißende Frau nicht gewußt, was man ihr gegeben, dennoch aber eine sonderbare Krafft und Erleichterung in der Geburts-Arbeit davon empfunden, hat sie hernach gefragt, was das gewesen sey, so man ihr eingegeben?

III.

Es ist auch billig, hieselbst der heiligen Fürsorgung Gottes zu erwähnen, welche er im Monat Augusto des 1702ten Jahres durch dieses Mittel an der Hoch Wohlgebornen Frau, Frau Baronne von Löben in Berlin bewiesen. Als derselben die im vorhergehenden Jahr heraus gegebenen Exempel von denen durch diese Arzney geschehenen Curen in die Hände gekommen, und sie die Namen dererjenigen, welchen dadurch unter dem Segen Gottes geholffen worden, nicht dabey ausgedruckt gefunden, hat sie solch Exemplar zu sich genommen, umb die Na-

men solcher Personen, deren ihr viel bekandt gewesen, auff den Rand dabey zu schreiben; woben sie denn in folgende Worte ausgebrochen: Wenn mir einmal GOTT durch diese Arzney helfen sollte, wolte ich gar gerne zugeben, daß mein Exempel, zusamt dem Namen gedruckt würde, denu ich nicht absehen kan, warumb ich mich einer von GOTT zugesickten Kranckheit und Hülffe schämen sollte, indem man daraus so wol das Elend der Menschen, als auch die Macht Gottes erkennen kan, der da tödret und lebendig machet.

Einige Tage darauff kam sie, weil sie schwanger war, in Kindes-Notthen, und gerieth dabey in solche gefährliche Umstände, daß auch die dasige bekante und berühmte Wehmutter selbst bekennet, daß, ob sie gleich bereits in die 6000. Kinder gehoben, sie doch dergleichen Beschaffenheit, noch nie gesehen hätte. Als sie nun solches gemercket, hat sie gleich zum öfftern von der Essentia dulci jedesmal 10. bis 12. Tropffen eingenommen: als aber die Noth am grösten gewesen, hat sie innerhalb einer viertel Stunde 2. mal, jedesmal 20. Tropffen davon gebraucht, welches denn GOTT der HERR dergestalt kräftig gesegnet, daß sie nicht allein, so oft sie eingenommen, beydes sich und die Frucht allemal sehr gestärckt befunden, sondern auch wider aller Anwesenden Hoffen glücklich genesen, und darauff gute 6. Wochen gehalten, wiewol GOTT der HERR

her,

hernach das Kind von dieser Welt wieder abgefordert.

Und ob sich gleich hernach, weil sie bey der Nachgeburt (indem die Nabel-Schnur abgerissen) ungemeine Schmerken ausgestanden, mit Frost und darauff erfolgender starcken Hitze, hefftige Nachwehen und andere Zufälle mehr ereignet; so ist sie doch, da sie hernach wieder innerhalb 12. Stunden 2mal, jedesmal 12. Tropffen von der Essenß eingenommen, davon in einen solchen ruhigen Schlaf kommen, dergleichen ihr noch in keinem Kindbett, von welchen dieses das 15de gewesen, wiederfahren. Als sie nun erwachet, hat sie die Nach-Wehen fast gar nicht mehr gespüret, und sich im übrigen sehr gestärcket befunden. Daher sie dann mit deren Gebrauch weiter, sonderlich wenn sich einiger Zufall ereignet continuiret, da sie dann deren guten Effect jederzeit mercklich gespüret. Unter andern hat sie, daß man sich deroselben eigenen Worte bediene, folgendes davon angemerket; „Ich habe an diesen Tropffen etwas wahrgenommen, welches ich mein Leb-Tage nicht geglaubet, nemlich daß eine Arzneyen zweyerley Effect thun könnte, das Geblüt anhalten und auch treiben. (Denn es hatte sich, ehe die Geburt erfolget, eine bedencliche Blut-Stürzung ereignet, welche durch diese Essenß gestillet worden: und nach der Geburt war das Geblüt zu frühzeitig stehen geblieben, dessen Abfluß diese Arzney wieder befördert hatte.)

„Dieses ist auch daran zu verwundern, daß sie
 „das Geblüt treibet, und doch die Nach-Wehen
 „lindert: Denn in andern Kindbetten habe ich
 „offt wol 4. oder 5. Tage in grossen Nach-We-
 „hen gelegen, und man hat mir nie was brau-
 „chen wollen, weil man dafür hält, daß dasje-
 „nige, was die Nach-Wehen stillt, auch das
 „Geblüte zurück halte, aber hier habe das Ge-
 „gentheil gefühlet, denn ich habe dismal nicht
 „24. Stunden Nach-Wehen gehabt, und das
 „Geblüte ist doch in seiner Ordnung gegangen
 „&c.

Weil sie sich nun hieben wieder erinnert, was
 sie kurz vor ihrer Niederlage gesprochen, haben sie
 den Verlauff der ganzen Sache an mich, den
 Medicum des Wärsen-Hauses hieselbst berich-
 tet, mit dem Begehren, daß solches mit Benennung
 ihres Namens, zum göttlichen Lobe, bey ereignen-
 der Gelegenheit solte fund gemachet werden.

IV.

Sonst hat sich auch noch an vielen andern der
 Segen Gottes durch diese Arzney erzeiget.

Eine hohe Person, so die Essentiam dulcem
 gebraucht, hatte zu den Anwesenden dieses davon
 gemeldet: Es sey ihr, als wenn sie ein neu
 Leben empfangen hätte.

V.

Ein gewisser Superintendens wurde mit ei-
 nem hefftigen Zahn-Weh befallen: als aber durch
 den Gebrauch der Essentiae Dulcis innerhalb 2.

Stun-

Stunden so viel schleimichtes Wasser aus dem Munde geflossen, daß er, wie er meldet, vor deren Menge erlaunet, ist er sofort durch Gottes Gnade seines Schmerzens erlediget worden.

VI.

Eine Frau hieselbst, so einen Fluß im Ohre gehabt, und mit demselben nichts gehöret, hatte sich aus eigener Bewegung aus der Wänsen-Apotheke hieselbst für 1. Groschen von der Essentia Dulci holen lassen, und hatte einen Tropffen davon des Abends, ehe sie zu Bette gegangen, in dasselbe Ohr gelassen: darauff hat sie des Morgens früh wieder hören können. Weil aber aus dem Ohre noch Materie geflossen, so hat sie mit dem Gebrauch continuiret.

VII.

Ein Prediger, dessen Frau mit dem Chiragra, oder Gicht an Händen, befallen worden, berichtete, daß er bey derselben die Essentiam dulcem innerlich gebraucht: er habe damit gegen den Abend den Anfang gemacht, worauff sich sofort augenblicklich alle Schmerzen verlohren, welche sich in ein solches Kriebeln, als wenn einem der Fuß einschläffet, verwandelt; und da die Patientin zuvor für Schmerzen fast keinen Augenblick schlaffen können, so habe sie dieselbe Nacht darauff dermassen sanfft geruhet, als sonst nicht in einem ganzen Viertel-Jahre. Des andern Morgens früh ist zwar die Geschwulst an den Gelencken noch zu spüren gewesen, welche sich

aber auch bey fernerm Gebrauch gar bald verzogen.

VIII.

Eine Frau, welche in einer ungemeinen Blutstürzung bereits auff die 16. Pfund oder acht Maasß Geblüts, welches die Anwesenden gemessen, weggeblutet hatte, und bey welcher sich das Blut auff keine Weise stillen lassen, wurde durch dieses Mittel vom Tode errettet, indem so gleich nach der andern Dosi das Geblüt davon gestanden ist.

IX.

Eine Dienst-Magd, so mit einem Auge blind gewesen, indem sich ein ziemliches Fell darüber gesetzt, ist durch inn- und äusserlichen Gebrauch dieser Essenß durch Gottes Segen wieder sehend worden.

X.

Ein guter Freund in der Graffschafft Waldeck berichtete, daß eine alte Frau, so an beyden Augen blind gewesen, durch diese Arzney wieder zu ihrem Gesicht gelanget sey.

XI.

Von einem andern Ort aus Sachsen wurde gemeldet, daß zwey alte Leute dadurch von der Schweren-Noth oder Epilepsie wären befreyet worden.

XII.

Ein gewisser Patient, welcher durch diese Arzney seine Gesundheit wieder erlanget, hatte folgen.

gendes aus freyen Stücken aufgesetzt: „Durch
 „Gottes Segen hat die Essentia dulcis mir wie-
 „der zu guter Gesundheit geholffen, da ich zuvor
 „ganz lahm an Händen und Füßen gewesen,
 „auch an den Lenden, daß ich nicht habe gehen
 „oder sitzen können, auch habe ich mich im Bette
 „nicht können umwenden, noch ohne Hülffe nie-
 „derlegen oder aufstehen: da habe ich von der
 „schwachen Essentia Dulci den 5ten Junii ge-
 „braucht, darauf die Kranckheit schon nicht mehr
 „zugenommen, habe auch die eine Hand, welche
 „sehr dicke war, damit bestrichen, welches auch
 „die Schmerzen benommen. Den 9. Junii aber
 „habe ich von der Essentia Dulci concentrata des
 „Tages viermal, jedesmal 10. Tropffen einge-
 „nommen, darauf ich mich den folgenden Tag
 „allein können umwenden und aufstehen, habe
 „auch in etlichen Tagen keine Ruhe gehabt, an
 „dem Tage aber solchen Schlaff bekommen, daß
 „ich mich kaum desselben erwehren können. Den
 „11ten habe ich wieder wie zuvor gehen können,
 „und sind die Schmerzen aus den Beinen ganz
 „weg gewesen, so gar, daß ich den 19ten Junii ei-
 „ne Meile gegangen bin. Weil aber die Arme
 „noch etwas schwer waren, habe ich bis zur völ-
 „ligen Genesung continuiret.

XIII.

Ein anderer, so von der Essentia Dulci ge-
 braucht, hatte sie, weil er sie an seinem eigenen
 Leibe kräftig befunden, hernach auch einem von
 Adel

Adel recommendiret, welcher von 6. Jahren her grosse Kopff-Schmerzen, Säusen und Brausen in den Ohren, hefftiges Stechen im Genick und Reißen in Gliedern, nebst solchem Schwindel gehabt, daß er oft zur Erden gestürzet, womit es immer ärger worden ist, daß sich auch endlich gar eine Contractur der Glieder dazu gefunden. Als er nun den 30. April verwichenen Jahres zu brauchen angefangen, hat es ihn anfänglich sehr starck angegriffen, (wie es bey dieser Art Krankheit, nemlich bey Contracturen, mehrentheils zu thun pflieget, da es doch sonst gar eine gelinde und Schmerzen-stillende Arzney ist) er hat eine starcke Würckung, nebst einigen mehreren damit verknüpfften Schmerzen in den contracten Gliedern und im Kopffe empfunden, so, daß ihm dabey bange worden, und er mit der Arzney einhalten wollen, in Besorgung, daß es ihn zu starck angreifen, und ärger mit ihm werden möchte.

Da nun obervähnter Freund, der ihm die Arzney vorgeschlagen, solches erfahren, hat er ihm sein eigen Exempel vorgestellet, weil er es fast bey gleichen Umständen gebraucht, und anfänglich eben dergleichen erfahren hätte; und ihn gebeten, er möchte solches überstehen, und mit dem Gebrauch der Arzney fortfahren. Solches hat er angenommen, darauff aber, als er weiter fortgebrauchet, noch viel grössere Schmerzen, sonderlich im rechten Arm verspüren. Endlich
aber

aber hat er ein starckes Ziehen in den Gliedern, eine extraordinaire Wärme, sehr starcken Schweiß am ganzen Leibe, und darauff gute Besserung empfunden. Den 8ten Maji, und also nach einer Zeit von 8. Tagen, ist dieser Patient zu ermeldtem Freunde voller Freuden selbst gekommen, sagende, daß nun alles anders mit ihm wäre, alles Böse samt den Schmerken sey weg, er wüßte nicht wie ihm zu Muthe wäre am ganzen Leibe. Ist für Freuden wie ein junger Hirsch in der Stuben umhergesprungen, hat seinen Freund umhalsset und gesaget, er könnte es ihm nicht gnug verdancken, daß er ihm zu dieser Arzney gerathen, und, da er in Furcht gewesen, und einhalten wollen, so treulich vermahnet hätte fortzufahren. Darauff ist dieser von Adel wieder nach Hause in Pommern verreiset.

XIV.

Als eine kreissende Frau durch Schrecken und grosse Alteration ein hitziges Fieber bekommen, und es mit ihr gefährlich ausgesehen, hat man ihr 4. Tropffen von dieser Essenß gegeben, darauff ist sie in dem Moment, wie man berichtet, einer jungen Tochter genesen, da sonst alle menschliche Hülffe aus zu seyn geschienen.

XV.

Ein Prediger berichtete, daß seine Frau Schwieger-Mutter lange Zeit die Gicht in allen Gliedern sehr elende gehabt, da er ihr aber die Essen-

Essentiam Dulcem gesendet, hätte sie nicht gewußt, wie sie Gott genug für die empfindliche und schnelle Aenderung danken sollte, ist eine Frau von 60. Jahren.

XVI.

Ein Knabe ist über ein viertel Jahr ganz contract gewesen, und an allen Gliedern seines Leibes so gelähmet, daß er sie ausser einem beständigen Zucken nicht brauchen können. Es ist ihm allerdings die Zunge so gezuckt worden, daß er sie fast gar nicht brauchen können, und da er sonst wohl und fertig reden gekont, so hat er mit grosser Mühe kaum Ja und Nein heraus zu bringen vermocht. Als solchen elenden Zustand dieses Knabens ein gewisses Adeliges Fräulein wahrgenommen, hat sie ihm ein halb Loth von der Essentia Dulci reichen lassen, deren Gebrauch Gott der Herr so gewaltig gesegnet, daß sich nach Verbrauch dieser wenigen Portion mit dem Knaben völlig gebessert, daß er wieder hat reden und gehen können, und ist so frisch und wohl worden, daß er an Pfingsten vorigen Jahrs das erste mal wieder zu jedermans grossen Verwunderung in die Kirche kommen können. Weil nun eben ein gewisser Studiosus, so in Pohlen in Condition gestanden, solches angesehen, und durch den Ort, wo sich ermeldtes adeliches Fräulein aufgehalten, reisen müssen, hat er die Beschaffenheit des Knabens selber mündlich eröffnet; welche sonderbare Würckung der Arzney auch
der

der ordinaire Medicus dasigen Orts selbst gesehen, und seine Freude zum Lobe Gottes darüber bezeuget.

XVII.

Ein guter Freund aus Holstein berichtete im Monat Nov. 1702. folgendes von dieser Arzney:
 „Es sind ohngefähr drey Wochen, als 5. Tropf-
 „fen ihrer Hällischen Essenz, unter dem Segen
 „Gottes, mich gänzlich von einem harten und
 „schweren Fieber liberireten, nachdem sie binnen
 „zwey Stunden mich zweymal nach einander
 „extraordinair schwitzend gemacht. Weil nun
 dieses in der Stadt erschollen, hat man ihm ange-
 legen, eine gute Portion solcher Arzney dorthin zu
 verschreiben.

XVIII.

Eine bekandte Frau hieselbst in Glaucha hatte von 16. Jahren her in allen Gliedmassen ein schmerzhaftes Reißen, endlich eine Lähm- und Erstarrung dererselben, sonderlich der Hände und Füße öffters, wiewol anfänglich etwas gelinder empfunden, wozu noch dieses Ubel kommen, daß sie grosses Herzklopfen und Beängstigung desselben, Zusammenziehung der Hände und Füße, als wären sie erstorben, fühlen müssen, bis endlich die Kranckheit dermassen zugenommen, daß sie nicht einmal recht sitzen, oder, so sie geseßen, sich ohne Empfindung der größten Schmerzen regen dürfen. Endlich aber hat sie gar nicht mehr vom Bette kommen können. Ob nun wol

wol unterschiedenes gebraucht worden, so hat es doch die Kranckheit zu heben und die Schmerken zu stillen keinen Bestand gehabt. Daher sie bey ihrer letzten und schweren Unpäßlichkeit sich dahin beqvemet, die Essentiam Dulcem zu nehmen, so ihr auch durch göttliche Barmherzigkeit dermassen zu ihrer leiblichen Gesundheit gediehen, daß sie völlig restituiret worden.

XIX.

Eine andere ledige Weibs-Person hieselbst in Halle hatte vor einigen Jahren dergestalt hefftige Schmerken in allen Gliedern bekommen, daß sie bey 23. Wochen keine Ruhe haben, und in keinem Bette bleiben können. Endlich haben sich die Schmerken mehr herauff gezogen in die Schultern und Arme, welche dabey ganz gelähmet worden, so, daß sich an den drey Gelencken der Arme, nemlich an der Hand, an dem Ellbogen, und oben an der Achsel, an jedem Arme drey Knorpel oder vielmehr Knoten, als eine halbe Welsche Nuß groß, dergestalt fest gesezet, daß sie die Hände gar nicht, die Arme aber nur etwas und mit grosser Mühe bewegen können. Die Hände hingen bey ihr herab, als wenn sie zerbrochen wären, und keinen Finger konte sie, den Daumen aber nur etwas bewegen. Dabey waren die Arme so kalt und fühlloß, daß sie auch bey dem heissen Ofen keine Wärme darinnen empfinden können.

Ob sie nun wol 6. Medicos nach einander dabey

ben gebraucht, und es auff allerley Weise versu-
chet worden ist ihr zu helffen, so ist es doch alles
vergeblich gewesen. Endlich ist sie in die war-
men Bäder und Gesund-Brunnen verreiset, es
hat aber deren Gebrauch nichts versangen wol-
len. Zuletzt aber hat sie hier die Essentiam dul-
cem gebraucht, und da sie das dritte mal davon
eingenommen, hat sie erstlich im Magen eine
sonderbare Wärme verspüret, welche sich her-
nach in die gelähmten Arme ausgebreitet, in wel-
chen sie selbige, sonderlich an den Gelencken em-
pfunden. Darauff haben sich mehrere Schmer-
zen eingefunden, welche bey ihr 13. Wochen an-
gehalten. Sie würde aber die Gedult schwer-
lich dabey bewiesen haben, wenn sie nicht gemer-
cket, daß die Knoten nach und nach kleiner wor-
den wären, und sich in der fünfften Woche hät-
ten schieben lassen.

Da sich nun in der 14ten Woche die Knoten
ganz verloren, daß sie nicht einmahl mehr füh-
len können, wo sie gestanden, hat sie eine von
ihren Bekandten besuchet, und da sie bey dem Ab-
schiede ihr die Hand zu geben den Arm ausstrecket,
hat es in allen drey Gelencken geknacket, und von
der Stunde an ist die Bewegung in selbigem Ar-
me und Fingern wieder erfolgt. Da sie sich
nun gebückt, von der Erden etwas aufzuheben,
und den andern Arm auch ausgestreckt, hat es
ebenfalls in den 3. Gelencken, wo die Knoten ge-
standen, geknacket, und sie hat denselben Arm

und Finger auch bewegen können, worüber sie denn, weil es so unvermuthet geschehen, in eine ungemeine Freude versetzt worden, daß sie zu ihren Befandten umbher gegangen, und ihnen ihre Arme gezeiget.

XX.

Hieher gehöret auch das Exempel dreyer Kinder einer Mutter, Frauen Barbaræ Cordulae damals verwittibten Altmannin und geborner von Lautter, zu der Zeit in Berlin wohnhafft, welche alle drey, nemlich das älteste ein Knabe von 8. Jahren, das mittlere ein Knabe von 6. Jahren, und das jüngste ein Töchterlein von 4. Jahren, an der Schwindsucht zugleich hart darnieder gelegen. Denn nachdem sie verwichenen Sommer alle drey die Masern gehabt, so ließ sich so fort nach denenselben einiger Husten spüren, welcher nach und nach dergestalt überhand nahm, daß sie so wol des Tages als Nachts in der heftigsten Leibes-Bewegung husten mußten, welches sich endlich mit einem Würgen und Brechen, wegen der starcken Bewegung, endigte: Worauff sie zwar wieder etwas Ruhe hatten, so aber nicht lange währete. Dabey klagten sie über grosse Mattigkeit und Hitze, insonderheit fand sich auch dabey ein schleuniges Abnehmen des Fleisches. Dasjenige aber, was sie durch den Husten auswurffen, war wie Eiter und Materie anzusehen, und bey den beyden jüngsten mit Blut vermenget.

Der

Der älteste aber, dessen Auswurff nicht sonderlich blutig war, wurde dabey mit einer starcken Entzündung und Geschwür der Lunge (*Vomica Pulmonum*) mit Stechen in der Brust und Seite befallen, woben sich denn sehr starcke Hitze, grosse Kopff-Schmerzen, Verstopffung des Leibes und Tag und Nacht keine Ruhe fand. Dabey verwendete er oft die Augen, und bekam ein starckes Zucken in den Gliedern. Weil nun die Zufälle dergestalt überhand nahmen, wurde man genöthiget, gegen den siebenden Tag solches Fiebers, aus bewegenden Ursachen, des Hustens unerachtet, das Elixir Polychrestum zu gebrauchen, worauff sich zwar der Husten etwas minderte, und das Zucken aus den Gliedern sich verlor, es blieb aber doch die Hitze in gleicher Heftigkeit, nebst dem Stechen und Schmerzen in der Brust und Seite.

Darauff brauchte man nebst unserm Mercurio diaphoretico und andern oben specificirten Arzneyen, die Essentiam Dulcem Tag und Nacht alle halbe Stunden jedesmal 12. bis 16. Tropffen. Worauff sich ein Durchfall einfand, welcher ganzer 7. Tage continuirte, die Excrementa waren von so seltsamer Farbe und von solcher Menge, als man bey dergleichen Kinde nicht geglaubet hätte. Es befand aber dieses Kind eine grosse Angst in der Brust, bis endlich das Geschwür auffbrach, und sich wieder ein starcker Husten ereignete, durch welchen viel eitri-

ge Materie ausgeworffen wurde. Indessen ließ die Hitze nicht nach, der Puls fing an sehr unordentlich zu gehen, und das Kind war zum öftern in so schlechtem Ansehen, daß man sich seines Endes mehr als einmal versah. Inzwischen, wenn es von der Essentia Dulci nahm, spürte man darauff allezeit einigen Kampff und Angst in der Natur, es bezeugete aber doch stets darauff einige Munterkeit und Krafft: daher, weil es dessen Wirkung in solcher Schwachheit selber mochte wahrgenommen haben, so begehrete es oft selbst mit grossem Verlangen von dieser Arzney.

Endlich aber brachen doch, vermittelst göttlichen Segens, die Medicamenta durch, indem sich erstlich der Auswurff durch den Husten änderte, und wie natürlicher Schleim wurde, darauff brach sich die Hitze, das Kind bekam einige Ruhe und Appetit zum Essen, daß es darauff, unter Gottes Segen, über alles Verhoffen derer, so bey dessen Kranckheit zugegen waren, wieder zu völligen Leibes-Kräfften kam, am Fleische wieder zunahm, da es sonst wie ein Sceleton ausgedorret war, und also zum göttlichen Lobe wieder gesund wurde.

Indessen wurden bey den andern beyden, nebst vorerwähntem Mercurio Diaphoretico und andern dienlichen Mitteln auch die Essentia Dulcis erstlich des Tages 3mal gebraucht, dabey man aber keine sonderliche Wirkung spüren konte,
her-

hernach aber auch alle Stunden, worauff sich denn ebenfalls bey ihnen beyden, wie bey dem ältesten geschehen war, ein Durchfall fand, durch welchen viel Unreinigkeit in grosser Menge abgeführt wurde. Bey anhaltendem Gebrauch zeigte sich die Besserung gleichfalls, indem sich der Husten und das Auswerffen stillte, die Kräfte und Ruhe sich wieder einfunden, und ein augenscheinliches Zunehmen des Leibes; also, daß sie jetzt alle drey zum Preise Gottes nicht allein gänzlich genesen, sondern auch am Leibe und Gemüthe jezo stärker und munterer sind, als sie noch nie gewesen: für welchen erwiesenen Segen man billig Gott demüthig zu loben Ursach hat.

XXI.

Eine Person, welcher ein Vomitiv gegeben worden, und welche sich darauff über ein viertel Jahr fast täglich gebrochen, ist durch die Essentiam Dulcem, da vorher das Brechen durch nichts hat können gestillet werden, von diesem Zufall befreuet worden.

XXII.

Eine unverheyraethe Frauens-Person war von acht Jahren her mit einem acht-Tägigen Fieber beschweret, welches sich alle Sonntage äuferte, und den ganzen Tag über mit hefftigen Kopff-Schmerzen anhielte. Wiewol nun bey einer so langen Zeit vielerley Mittel versucht, und was nur möglich gewesen, dabey angewendet

worden; so hat doch solches alles bey der Patientin nichts versangen wollen, bis sie endlich von der Essentia dulci täglich etliche mal, zur Zeit des Paroxyfmi aber alle Stunden einnahm, dabey sie ausser den Pilulis contra obstructiones, zu einer gelinden Eröffnung des Leibes weiter nichts gebrauchte: Worauff sich, sonderlich an dem Tage des Fiebers, ein gelinder und anhaltender Schweiß mit mercklicher Erleichterung eingefunden. Und nachdem in solcher Methode etliche Wochen nach einander angehalten wurde, hat unter göttlichem Segen dieses achtjährige acht-tägige Fieber die Patientin wieder verlassen.

CAPUT III.

Exempel, so von Anno 1703. bis 1704. geschehen.

I.

Eine Weibs-Person ausser Landes, ist vor 20. Jahren mit einem besondern ungewöhnlichen Schlaf befallen worden, also daß man sie, weil sie gar erkaltet, für todt gehalten, würde auch begraben worden seyn, wo sie nicht nach 24. Stunden ein wenig Athem geschöpffet. Solcher Schlaf hat 10. Tage angehalten, ohne daß sie alle 24. Stunden einmal erwachet, doch kaum einen Augenblick. Nach verfloffenen 8. Tagen hat sie wieder geschlafen, und

und ist nicht, wie das erstemal, während der solcher Zeit erwacht, welches ihr denn nach der Zeit ferner zum öfftern begegnet. Darauff haben sich Verstopffungen des monatlichen Geblüts ereignet, nachdem ihr aber die Herren Medici dieselben wieder bengebracht, haben sie ihre ordentliche Zeit, doch nicht starck, gehalten. In dessen hat man sie als eine Milchsuchtige mit vielen Arzneyen tractiret, dabey ihr öffters viel Blut aus dem Munde geflossen, hat auch nachgehends öffters ein Blut-Brechen gehabt. In solchen Umständen hat sie sich, ohne sonderbare Veränderung, bis in den September verwichenen Jahres befunden, ausser daß sie in solcher Zeit angefangen bisweilen eine Zeitlang stumm zu seyn.

Im September verwichenen 1702ten Jahres hat man ihr auff Begehren 3. Loth Essentiae Dulcis übersendet, nebst gewissen Speciebus zu einem Kräuter-Wein und dem Elixir Polychresto, den Abgang des monatlichen Geblüts zu befördern, auch dabey verordnet, ihr eine Ader am Fuß zu eröffnen, wozu auch Gott seinen Segen gegeben, daß nicht allein bey dem Aderlassen das Geblüt geflossen, welches innerhalb 10. und mehr Jahren, ob man ihr gleich eine Ader geschlagen, nicht geschehen, sondern auch darauff das monatliche Geblüt stärker von ihr gangen. Dabey ist sie aber doch von der Stummheit wieder befallen worden, welche vom 29sten Septembris bis ohn-

gefehr gegen das Ende des Monats Decembris vorigen Jahres gewähret.

In wärender solcher Zeit hat sie vom 29. Novembr. bis den 30. Decembr. die Essentiam Dulcem verbraucht, welche ihr ein gelbes Wässerlein aus dem einen Ohr getrieben, einigen wenigen Schweiß gemacht, den Leib und Hals aufgeblehet, welches doch wieder vergangen, bisweilen hat sie ein wenig Schmerken gemacht, und täglich einmal Deffnung verursachet: der Fluß aber des monatlichen Geblüts, welchen der Kräuter-Wein ziemlich bengebracht, hat sich gar wieder verstopfft. Nach verflossenen 4. Wochen aber, da die Zeit der monatlichen Reinigung wieder herben gekommen, hat sie etwas von ihr aus der Mutter getrieben, an der Grösse, wie ein halber Apffel, welches schwärglich und hart gewesen, jedoch so, daß sichs zerbrechen lassen. Bald drauff sind noch 3. Stücke von ihr gangen, deren jedes einer Faust groß gewesen, worauff sich die Menfes wieder starck eingefunden. Und weil sie nebst der Essentia Dulci zu solcher Zeit auch das Elixir Polychrestum wieder gebraucht, so ist auch dadurch in die 6. Tage lang eine ungemaine Menge von Unreinigkeit, jedoch ohne Schmerken im Unter-Leibe, durch den Stuhlgang weggegangen, welche ganz weißlich wie Milch, und grüßlich ausgesehen. Darauff hat sie um die Gegend des Magens eine grosse Angst

Angst empfunden, bis sie in der Nacht eine schwarze pechichte Materie ausgebrochen, worauff ihr wieder wohl geworden. Indessen ist sie im Januario 1703. darauff wieder bald einen Tag stumm, bald wieder redend geworden, dergleichen schnelle Abwechselung vor dem Gebrauch der Arzney bey ihr nicht zu spüren gewesen.

Darauff hat sie vom Anfang des Januarii 1703. bis in den May. selbigen Jahres von der Essentia Dulci, weil sie deren ermangelt, nichts genommen. Nachdem sie aber wieder etwas erhalten und davon ein Loth verbraucht, hat sie abermal grosse Schmerzen empfunden, so, daß sie sich auch geweigert, ferner Arzney zu nehmen, unter dem Vorwand, sie müsse doch sterben. Zwen Tage aber vor ihrer instehenden Monat-Zeit, ist wieder eine Menge faules stinkendes Geblüt aus der Mutter von ihr gangen, worauff ihr nicht allein wohl worden, sondern es hat sich auch 2. Tage darauff die monatliche Reinigung wieder besser eingefunden, und 3. Tage angehalten, da sie sonst vor dem Gebrauch der Essentiaë Dulcis bey 20. Jahren den Fluxum nicht länger als 24. Stunden monatlich ein wenig gespüret. Wor auff sichs auch mit ihr völlig geändert, ohne daß sie im Maj. selbigen Jahres wieder einmal verstummet, wie solches besser aus den eigenen Worten eines vornehmen Gönners dasigen Orts, aus seinem Schreiben vom 29. Maj. 1703. genommen, zu ersehen ist: „Gleichwol, schreibet er, ob sie immer

„schläfft, so ist sie doch am Heil. Abend, als sie
 „zur Beicht gehen wollen, schnell verstummet,
 „welches sie auch sagte, es hätte ihr ein Fall, der
 „sie gewöhnlicher Weise ehemals anging, also
 „berichtet, sie würde zur Beicht-Zeit erstummen:
 „morgens früh um 3. Uhr kam die Sprache wie-
 „der, welches ich Gott heimstellen muß, und nicht
 „begreifen kan. Man darff aber wol Gott zum
 „Preise aller Welt sagen, daß Gott an dieser
 „Margaretha Wellerin aus der Herschafft
 „und Graffschafft Limpurg von Birckenloh
 „gebürdig, und ihres beruffenen Schlauffs
 „halber auff etliche Meilen in Schwäbi-
 „schen und Fränckischen Grenzen bekandt,
 „durch die gesegnete Artzney der Essentiæ Dul-
 „cis groß Wunder gethan. Und vom 4ten
 „Jul. berichtet er, daß die Schläfferin sich
 „noch wohl befinde, und daß sie, ihrer Aus-
 „sage nach, innerhalb 20. Jahren nicht so
 „wohl gewesen, und so starck lauffen, auch
 „nicht so arbeiten können.

II.

Ein Studiosus, Herr C. S. W., damals in
 Erffurt wohnhaft, hatte eine gewisse Artzney
 wider sein mangelhaft Gehör gebraucht, welche
 ihn so angegriffen, daß sich erstlich ein starckes
 Brechen und Durchfall kurz darnach aber ei-
 ne Schwellst im Gesichte und grosse innerli-
 che Hitze ereignet, so sich zuletzt in ein heftisches
 Fieber verwandelt, worauff sich nicht allein der
 Appe-

Appetit verlohren und eine grosse Mattigkeit und Auszehrung des ganzen Leibes sondern auch an den äusserlichen Theilen, vornemlich an Händen, Füßen, und Schienbeinen ein heftiges Reissen erfolget. Da er uns nun seinen Zustand eröffnete, verordneten wir ihm den Gebrauch der Essentiae dulcis, welche so wohl an- schlug, daß, nachdem er 5. Wochen damit continuiert, er sich vermittelst göttlichen Segens bey voriger Gesundheit und Kräfften wiederum befand; und ob er gleich einige Wochen nachher einen abermaligen Anfall vom Durchfall nebst Hitze und andern Zufällen bekam, so wurden doch selbige nach 2maligem Gebrauch dieser Essentz wieder gestillet.

III.

Eben dieser Studiosus theilte von der Essentia dulci, die er zu seinem Gebrauch von uns verlangt, einem andern Studio et was mit, welcher am Kopffe ziemliche Schmerzen, und zugleich an den Augen diesen Zufall hatte, daß er bey Lichte fast nichts mehr lesen konnte. Ob er ihm nun gleich nur einige doses von derselben gab, so rrieb sie doch eine gewisse Materie aus dem Haupte, worauff er sich wieder sehr wohl befand.

IV.

Eine Weibs-Person, welche einige Jahr ganz contract und an allen Gliedern dergestalt entkräfftet war, daß sie wenig vom Bette kommen,

men, und nur zur Noth an der Krücke gehen konnte, auch dabey noch andere Zufälle, als Haupt-Schmerzen, Mutter-Beschwerden gen zc. erleiden mußte, bedienete sich auff unser Zurathen der Essentia dulcis, bey deren anhaltendem Gebrauch nicht allein die Glieder dergestalt gestärket wurden, daß sie ohne Stab gehen konnte, sondern es verlohren sich auch die Haupt-Schmerzen und Mutter-Beschwerden.

V.

Eine Adelige Person in Schlesien, welche sich viel Jahre mit dem Podagra geschleppt, brauchte die Essentiam dulcem täglich viermal, jedesmal zu 10. Tropfen: da sie nun 14. Tage damit angehalten, befand sie, daß sich am rechten Arm am Elbogen, an dem daselbst befindlichen topho, oder Knoten, eine Materie zusammenziehe, worauff sich der tophus bey jählig entstandener inflammation binnen wenigen Stunden öffnete, und eine kalckichte Materie von sich warff. Nachdem aber die Haut von sich selbst wieder zugeheilet, also, daß ferner keine dergleichen Materie mehr abgieng, so fand sich an deren statt ein Durchfall ein, welcher 3. Wochen lang anhielt. Darauff befand er sich bey die 5. Monath wohl, dabey er nur wöchentlich einmal von der Essentia dulci 20. Tropffen gebrauchte: Nachher aber, als er eine Reise vornahm, und sich dabey wegen unvermuthet eingefallener Kälte,

te, Hände und Füße erkältete, wolte sich das Podagra in dem einen Schenckel wieder anmelden, welchem er aber zuvor kam, da er ihn nur äußerlich mit der Essentia dulci bestrichen.

VI.

Ein vornehmer Freund aus Schlesien berichtete von zweyen Manns-Personen folgendes:

„Der eine war auff ein viertel Jahr lang in
„Armen und Beinen, auch anderen Leibes-Orten,
„mit höchst empfindlichen Schmerzen, und
„an denen Händen und Knien, um die Gelencke,
„mit einer roth-blaulichten Schwellst be-
„hafftet, übrigens aber ganz mager und abge-
„zehrt, konte sich auch nicht im wenigsten rüh-
„ren und bewegen, sondern blieb wie man ihn hin
„und her gehoben und geleet.

„Der andere war denen Schmerzen und
„Schwellst nach in gleicher Beschaffenheit, und
„hatte darinnen schon bis 10. Wochen zugebracht,
„nur war er in soweit von dem ersten unterschie-
„den, daß er sich im Bette auffrichteten, und auch
„zur Noth in der Stuben ein wenig herum schlep-
„pen konte. Der erste hatte von der Essentia
„dulci kaum 2. oder 3mal zu 12. Tropffen gebrau-
„chet, so legten sich die Schmerzen, wo sie am
„heftigsten waren, nemlich am rechten Knie.
„Am andern Tage, da er im Brauchen fortfuhr,
„konte er sich schon von sich selbst bewegen, auch
„etliche Tage hernach gar aus dem Bette auff-
„stehen, und mit Behuff des Stabes aus- und
„in

„in die Kirche gehen; letztlich verhielte sich zwar
 „noch etwas am rechten Arm; es änderte sich a-
 „ber nach continuirtem Brauchen auch hiermit,
 „so daß er nunmehr ziemlich völlig restituirt.
 „Bei dem andern wolte sichs zwar etwas lang-
 „samer geben: er ist aber auch bereits in dem
 „Stande, daß er ausgehen kan, und da er vor-
 „her nicht essen können, hat er iezo sehr guten
 „Appetit, und nimmt an Kräfften täglich zu.
 „Bei beyden hat die Arzney auff einerley Art,
 „nemlich durch vielen Schweiß, gewürcket.

VII.

Von einem gewissen Cavallier an einem aus-
 wärtigen Hofe, wurde an einen, welcher ihm die
 Essentiam dulcem recommendiret, folgendes be-
 richtet:

„Weiln derselbe mir die Essentiam dulcem
 „zu brauchen recominendiret, so habe mich also-
 „fort darum bemühet, um eine Probe an meiner
 „Frauen zu thun, die wegen allzugrossen und ü-
 „ber fünffviertel Jahr stets anhaltenden, über-
 „flüssigen Abgang des Monatlichen Ge-
 „blüts sehr abgemattet ist, wogegen des hiesigen
 „Leib-Medici Verordnungen nichts zuschlagen
 „wollen. Nachdem ich nun mit grosser Müh ein
 „Loth erhalten, und meine Frau selbiges etwas
 „über halb verbraucht, ist sie Gottlob völlig
 „genesen.

VIII.

Einer Weibs-Person, welche vor einigen Jah-
 ren

ren in der Geburth dergestalt verwarloset worden, daß sie den Urin nicht halten können, und hieneben auch noch mit andern Beschwerden, sonderlich mit der Epilepsia uterina behaftet war, verordneten wir nebst andern Medicamenten auch die Essentiam dulcem. Ob nun gleich dadurch die andern Zufälle nicht gehoben worden, so hat sie doch nach der Zeit von der Epilepsia uterina nichts mehr verspüret.

IX.

Ein Knabe von 16. Jahren wurde von einem Kalbe also erschreckt, daß er davon die Schwere, Noth oder Epilepsie bekommen, welche bey die 8. Tage nach einander anhielte, in solcher Heftigkeit, daß sie ihn Ellen hoch in die Höhe warff. Nachdem ihm nun 12. bis 15. Tropffen von der Essentia Dulci beygebracht wurden, brach sich gar bald die Heftigkeit der Krankheit, auch verlohr sich der Zufall selbst gänglich, daß er weiter nichts davon verspüret.

X.

Ein Mägdlein von vier Jahren hatte schon ein Fell über ein Auge, daß sie nichts damit sehen konnte: nachdem aber ein Quentchen von der Essentia Dulci an denselben verbraucht worden, hat sich das Fell dadurch verzehret, und ist das Mägdlein wieder zu ihrem Gesicht gelanget.

XI.

Ein Knabe von 18. Jahren war mit starkem
Kopff.

Kopff und Ohren Schmerzen behafftet, konte auch, ohne Zweifel wegen Heftigkeit des Schmerzens, mit dem einen Ohre nichts hören: so bald er aber nur 2. mal von der Essentia Dulci eingenommen, auch einige mal von dem pulvere antispasmodico gebrauchet, so bekam er nicht nur Linderung, sondern fieng auch an wieder zu hören.

XII.

Ein Knabe von acht oder 9. Jahren war von Kind auff mit einem schweren Zufall beladen gewesen: denn da er ohngefähr fünff viertel Jahr alt, hat er erstlich ein Geschwür am Halse bekommen, welches man auff Rath des Chirurgi durchschlagen lassen, dabey sich aber so fort wieder ein neues Geschwür nächst daran geäußert, und bald darauff mehr andere, mit vielen Schmerzen, sonderlich auff den Armen und Füßen, so meistens theils alle durchgeschlagen worden, einige auch wol von sich selbst durchgebrochen sind, welches fast bis ins achte Jahr continuiret, dabey sich auch einmal ein Lähm-Fluß über die ganze rechte Seite eingefunden, welcher aber nach einiger Zeit wieder vergangen. Bey diesen allen hat er jederzeit grossen Appetit und Begierde zum Essen gehabt. Anfangs ist er noch ein wenig, so gut er gekont, oft auff Händen und Füßen herum gekrochen, bis er ohngefähr von 2. Jahren her immer stille sitzen müssen, da er denn einen so grossen dicken Leib bekommen, daß

Daß er ganz unproportioniret worden, indem die übrigen Glieder, sonderlich die Beine, ganz klein, auch durch die viele Schaden und Wunden sehr krumm, und aus ihrer rechten Form gebracht worden.

Ben diesen Umständen wurden ihm von der Essentia Dulci, täglich 5 mal, jedesmal 12 Tropffen eingegeben, auch die offne Wunden und Geschwüre damit bestrichen: welches bald diesen effect hatte, daß ihm Hände und Füße, auch einiger massen der ganze Leib schlanker und beweglicher wurde; sonderlich konnte er die Hände wieder auff das Haupt bringen, welches er vorher zu thun nicht vermochte; auch konnte er die Füße mehr brauchen, also, daß er auch den ganzen Leib einiger massen ohne Hülffe aufrichtete, welches alles ihm vorher unmöglich war. Daben schiene es, als ob die Arzney dem Kinde einige Hitze verursachte, so aber nur ein Zeichen eines bevorstehenden Schweisses war, wie sie denn, nachdem es etwan 14 Tage davon gebraucht hatte, einen natürlichen Schweiß erweckte, dazu es vorher nicht kommen konnte. Durch die offne Wunden wurde viel Materie ausgeworffen, und ein Geschwür, so sich hervor that, da man es mit der Essentia Dulci bestrich, wieder zertheilet, ein anders aber, so vielleicht schon Materie gefasset, eröffnet. Meines wissens ist zwar das Kind nicht zu völliger Gesundheit gelanget: inzwischen sind es doch sehr remarquable

G

effe-

effecten, die sich vom Gebrauch dieser Arzney hervor gethan.

XIII.

Ein Prediger von etlich und vierzig Jahren ging bey Anfang des Herbstes, bey schönem Wetter, des Nachmittages, mit seinem Concept auff seine Wiedemuth spazieren, da ihm gar nichts gemangelt; im gehen aber fiel ihm im wählenden meditiren das Concept zwey mal aus der lincken Hand, nach wenig Schritten aber fiel er selbst auff den Acker gar darnieder, und wurde von einem harten Schlag, Fluß an der ganzen halben Seiten gelähmet daß man ihn auff einem Wagen in sein Haus fahren mußte. Nun kam er zwar durch angewendeten Fleiß des Medici, dessen Raths er sich damals bedienet, wieder so weit, daß er endlich am Stabe gehen konnte, er blieb aber doch dabey am lincken Schenckel Arm und Hand gelähmet. Da ihm nun der Gebrauch der Essentia dulcis recommendiret wurde, so fing er damit die Cur an, iedoch so, daß er vorher das Elixir Polychrestum zur Reinigung des Leibes gebrauchete. Bey dem Gebrauch der Essentia dulcis merckte er an, daß er vier Nächte nach einander geschwitzer, und zwar an der gelähmten Seite weit stärker, als an der gesunden. Darauf empfand er am lincken Schulter-Blat einigen Schmerz und an derselben ganzen gelähmten Seite, Schenckel und Füße einiges Ziehen:

hen: worauff er an den gelähmten Theilen diese Veränderung merckte, daß er den Arm ohne Hülffe bis auff den Rücken bringen, das Camisol selber aus- und anziehen, und mit den vor-
dersten zwey Fingern etwas leichtes halten, und damit zugreifen konnte; die übrigen Finger konnte er zwar alle rühren und bewegen, aber nicht damit zugreifen. Dabey vermochte er im Hause und in der Stube am Stabe herum zu gehen, sich auch wieder selbst ins Bette zu helffen: iedoch blieb ihm der Schenckel noch etwas schwer, sonderlich, wenn er lange gestanden oder gefessen; hingegen wenn er umher ging, befand er sich besser. Er konnte sich auch im Bette mit der lincken Seite alleine wieder umwenden, auch sich mit der Hand meist allein anziehen, nur daß die Finger noch etwas ungelencfte waren: inzwischen fand sich doch die Memorie ziemlich wieder, wenn er aber geprediget oder sonst viel geredet hatte, empfand er etwas Haupt-Schmerken.

XIV.

Eine Manns-Person, welche Anno 1695. mit einem hitzigen Fieber überfallen wurde, befand sich nach demselben nicht wieder recht wohl, bis es endlich in die lauffende oder reissende Gicht ausschlug. Er hat zwar vieles dagegen gebraucht, es ist aber die Kranckheit davon nicht besser, sondern schlimmer worden, indem sich nicht allein die Schmerken täglich vermehret, auch Hände und Füße dergestalt verkrummet, daß

er die Hände nicht mehr zum Munde bringen, noch die Knie von einander thun können. Zwar hat ihm Gott der Herr darauff so weit geholffen, daß er endlich wieder zu gehen angefangen: es ist aber solches sehr unvollkommen geblieben, bis er zulezt die Essentiam Dulcem gebraucht, als wodurch er mehrere Besserung unter göttlichem Segen verspüret. Er brauchte von derselben in allen 4 Loth innerlich, und ein Loth äußerlich. Die erste Wirkung war schnell, denn es wurden seine Beine, nach seiner Aussage, gleichsam wie mit Pfeilen durchschossen, und als ob sich das Fleisch bewegte, und was lebendiges drinnen wäre; ferner erweckte es einige Schmerzen, in übrigen aber wirkte es durch den Schweiß und Urin, anfänglich auch durch den Stuhlgang.

XV.

Eine andere Person hatte etwas zum laxiren eingenommen; davon aber einen sehr starcken Fluß der güldnen Uder bekommen, und unter andern dabey auch des Abends grosse Schmerzen am linken Knie empfunden, daß sie kaum ins Bette gehen können. Da sie nun 25 Tropffen von der Essentia Dulci zu sich nahm, legten sich die Schmerzen in dem Knie so wohl, daß sie selbige Nacht sehr gut schlieff, und war folgendes Tages die güldne Uder nicht wieder zu spüren.

XVI.

Ben einem Steuer-Einnehmer führte die Essentia Dulcis Stein und Sand ab.

XVII.

XVII.

Ben einer andern Person, welche sie bey hefftigen Stein-Schmerzen alle Stunden gebraucht, wurden dadurch 4 Steine abgeföhret.

XVIII.

Ein Patient, welcher Mangel am Gehör hatte, und dabey mit Auslauffen der Ohren, Ohren-Schmerzen und lauffenden Sicht-Schmerzen beschweret war, brauchte die Essentiam Dulcem, worauff sich das Lauffen der Ohren, zusamt den Ohren- und Glieder-Schmerzen stille-ten; das Gehör aber wolte sich nicht wieder finden.

XIX.

Ein guter Freund berichtete folgendes an uns:
 „Die Essentia dulcis hat zeithero an unterschiedenen Patienten durch Göttlichen Segen rechte Wunder-Proben gethan, so, daß iezo zu Freystadt in Schlesien eine junge Bürgers-Frau, so zuvor ohne Handleitung und Krücken nicht von der Stelle gekont, ingleichen ein Gürtler in Lauben, der ein rechtes Jammer-Bild und Candidatus sepulchri in aller Menschen Augen gewesen, hurtig und munter herum gehen, da sie doch (sonderlich der Gürtler, als der ein armer Mann) eben nicht gar viel gebraucht.

XX.

Ein Mäddgen von 7 bis 8 Jahren in der Dor-

nummer Grode in Ostfrießland, welches bey die 3 Jahr an der rechten Brust ein sehr beschwerliches Geschwür hatte, so über die massen häufigen Eyder auswarff, und für incurabel gehalten, sie auch daher von allen Medicis und Chirurgis deseriret wurde, ward durch den Gebrauch der Essentiaë dulcis ganz curiret, und in einen recht gesunden und vigoreusen Zustand gesetzt.

XXI.

Ein Mann, so ein paar Jahr Verstopffung der güldnen Uder erlitten, bekam darauff Ohren-Summen, Kopff-Schmerzen, und in beyden Armen um die Ellbogen Kälte, endlich gar wie eine Lähmung, daß er nicht recht zugreifen konnte, woben er auch öffters des Nachts von dem so genannten Alp Beschwerung hatte. Darwider hat er täglich 3mal 4 Tropffen von der Essentia dulci gebraucht, wovon das Ohren-Summen ziemlich vergangen, und die Lähmung in Armen, ingleichen auch die Beschwerung vom Alp auffgehöret.

XXII.

Ein Patient, welcher uns wegen seiner vielerley Zufälle consuliret, versicherte, daß er die Essentiam dulcem wider sein Malum hypochondriacum sehr diensam befunden; es habe ihm noch nie etwas so wohl gethan, als diese Arzney, und unter andern sey auch dadurch entdeckt worden, daß ihn auch der Stein geplaget,

get, gegen welchen ihm eine solche Hülffe wiederfahren wäre, daß, seit dem er diese Medicin gebraucht, er weiter keine Beschwerde gefühlet.

XXIII.

Eine Bauers-Frau hatte lange Zeit einen offenen Schaden am Leibe, aus welchem die Speisen, so sie aß, öftters heraus lieffen: an welchem sie auch solche grosse Schmerzen erlitt, daß die Umstehende nicht anders davon glauben können, als daß sie daran sterben würde. Als ihr aber von ihrem Manne die Essentia dulcis eingegeben wurde, ward sie so weit wieder gesund, daß sie wieder sitzen, spinnen und ihre Arbeit thun können, nachdem durch die Arzney bey die 15 Würmer aus der Wunde getrieben worden.

XXIV.

Eine Frau, so sechs Wochen zu Bette liegen, und an allen Gliedern Nicht-Schmerzen ausstehen müssen, brauchte die Essentiam Dulcem, welche einen solchen starcken, stinckenden Schweiß von ihr trieb, daß fast niemand bey ihr in der Cammer bleiben konnte, worauff sie wieder von ihrem Lager aufzustehen vermögend war.

XXV.

Eine gewisse Person meldete von dieser Arzney; sie hätte bey deren Gebrauch gefühlet, daß sie etwas Kräfte gebe, sie habe täglich zweymal davon laxiret und früh gegen Morgen ein Stündgen geschwitzet.

XXVI.

Ein Prediger aus der Lausnitz gab uns die Nachricht, daß ihme die Essentia dulcis bey denen damals daselbst so gemeinen Convulsionen gar gewünscht diene.

XXVII.

Als meinem Bruder D. Christian Siegmund Richtern bey seiner Durch-Reise durch Aschersleben ein contracter Knabe von 7 Jahren gezeiget wurde, ließ er etwas von der Essentia dulci für denselben zurück, worauff ihm nach einigen Wochen einer von des Kindes Verwandten, Herr Jacobus Zimtel, Ober-Einnehmer daselbst, berichtete, daß, als der Knabe sie 2 Tage zu 6 malen gebraucht, hätte er Ruhe in den Gliedern bekommen, und habe wieder auffstehen und in die Schule gehen wollen; Er gehe nun wieder herum und fehle ihm nichts mehr in den Glieden, und könne wieder essen und trincken.

XXVIII.

Eines Predigers Frau, als sie wegen eines abortus in der äußersten Schwachheit und Gefahr des Todes lag, brauchte die Essentiam dulcem und empfand dadurch augenscheinliche Besserung.

XXIX.

Bei einem Knaben von 8 Jahren, welcher an der Angina gefährlich danieder lag, that die Essentia

sentia dulcis eine gar glückliche Würckung. Denn nachdem man davon ein halb Qventchen verbraucht, erfolgte ein Schweiß darauff, und wurde darnach bald besser.

XXX.

Herr Achatius Fridericus Roscius, Medicinæ Doctor zu Müllenbach in Siebenbürgen, berichtete, daß die Essentia dulcis bey seiner Frauen so wohl gewürcket, daß sie ohne einzige Angst und Schmerzen ihren Sohn gebohren: er habe sie auch bey den Nachwehen an der Mutter, und auch hernach an dem Kinde selbst, bey unterschiedenen Zufällen sehr kräfttig befunden.

XXXI.

Ein Kind von einem Jahre, so an der Epilepsie laboriret, ward durch die Essentiam dulcem davon befreyet.

XXXII.

Ein ander Kind von 12 Wochen, welches an starck anhaltenden Convulsionen sehr krank war, ward durch deren Gebrauch gleichfalls curiret.

XXXIII.

Einem gewissen Apotheker hat ein halb Loth Essentia dulcis concentrata so wohl gedienet, daß er die Convulsiones, denen er eine ziemliche Zeit unterworffen gewesen, seit deren Gebrauch nicht wieder bekommen.

XXXIV.

Ein Kauffmann war mit dem Malo hypochond-

chondriaco beschweret, dabey er insonderheit an der rechten Seite unter den kurzen Ribben ein Spannen und Drücken empfand, davon er kurzen Althem hatte, und sehr offft und schwer erseuffzen muste. Dagegen brauchte er vier Tage, täglich 3 mal, jedesmal 20 Tropffen von der Essentia Dulci, und empfand davon gleich anfangs an obbemeldter Beschwer nicht allein gute Erleichterung, sondern fing auch an davon zu purgiren, dabey viel Winde von ihm gingen, und die Excrementa wie Schaum aussahen, als ob sie voller Wind-Bläßchen wären. Solches hat bis auff den neunten Tag angehalten, aber doch immer nach und nach abgenommen, worauf er sich besser befunden.

XXV.

Folgender Extract eines Schreibens, welches ein guter Freund an einen andern, von der Wirkung dieses Medicaments abgehen lassen, wurde uns nachhero communiciret:

„Die Essentiam dulcem mit der Essentia amara vermischt, hat mein Herr Vater erhalten, selbige hat bey ihm so wohl angeschlagen, daß er wie ein neugebohrner Mensch geworden, da er doch bey nahe 60 Jahr alt ist. Der Scharbock, die Krätze, das neuliche Sieber, das Seiren-Weh, und andere Zufälle hatten ihn etliche Jahre her sehr abgemergelt; durch Gottes Gnade aber hat die Hällische Arzney ihn von allen seinen Kranckheiten befreyet, daß

„daß er nun ganz frisch und gesund worden, und
 „von neuen mit Fleisch bezogen ist. Mein
 „einiges Söhnlein war in gleichen vom hitzigen
 „Fieber tödtlich schwach, und von hiesigen Medi-
 „cis allen schon ganz auffgegeben: Die Krafft
 „Gottes aber hat durch diese Arzneyen das Kind
 „wieder genesen lassen. Es grüßet N. N. und
 „wünscht tausendfachen Segen Gottes dafür,
 „daß er solche Arzneyen ins Land gebracht hat.

XXXVI.

Man brauchte bey einem Knaben, welcher die Epilepsie von seinen Eltern geerbet, und fast bey iedem Mond-Wechsel einen harten Anfall davon hatte, die Essentiam dulcem, und zwar täglich 3mal, jedesmal 12 Tropffen, worauff das Malum etliche Wochen hinter einander ausblieb, und wurde der Knabe über seine Gewohnheit frisch und munter. Da man aber, nachdem nur ein Loth von der Arzneyen verbraucht worden, die Cur abgebrochen, so fand sich die Kranckheit wieder ein.

XXXVII.

Ein Gräfl. Cammer-Rentmeister, so an einem hitzigen Fieber sehr krank war, befand sich auff keine Medicin, so ihm gereicht wurde, besser, als auff die Essentiam dulcem.

XXXVIII.

Ein Hoff-Prediger, welcher wegen Leibes-Schwachheit sein Amt bey die sechs Wochen nicht verrichten konte, wurde durch den
 Ges

Gebrauch der Essentia dulcis so gestärkt, daß er ohne Beschwerung bald darauff wieder predigte.

XXXIX.

Sehr merckwürdig ist die Wirkung, welche die Essentia dulcis unter göttlichem Segen an einem Wahnsinnigen erwiesen, wie uns solches von einem vornehmen von Adel, an dessen Unterthanen sich solches zugetragen, und welchem solche Begebenheit sehr wohl beband, nachher, und zwar Anno 1705. im Früh-Jahr eröffnet wurde, dessen Bericht davon folgender Gestalt lautete:

„In Schlesien an der Ober-Lausnitzischen
 „Grenze lebet durch Gottes Gnade noch bis heu-
 „te eines Müllers Sohn von 26 bis 27 Jahren,
 „welcher von etlichen Jahren her jährlich einmal
 „mit schwermüthiger Traurigkeit befallen
 „worden, welche bald darauff in eine Raserey
 „ausgeschlagen, so, daß man ihn bewachen und
 „verwahren muste. Wenn man ihm aber eine
 „gewisse Arzney eingab, so ward es wieder bes-
 „ser. Allein lest verwichenen Herbst, kurz vor
 „Michaelis 1703 kam dieser Zufall mit einer sol-
 „chen Hefftigkeit wieder, daß die sonst gebrach-
 „ten Mittel nichts helfen wolten, sondern die
 „Raserey nahm dermassen überhand, daß man
 „ihn mit Armen und Beinen auff das Bette
 „binden muste, da er ihm dennoch alles
 „vom Leibe riß, auch einem Weibe, das er
 „erreichen können, ein Loch in dem Arm bis, und
 „letzlich

„leglich 7 Nächte und Tage nach einander
 „nicht schlieff. In diesem elenden Zustande
 „nun brachte man ihm endlich 20 Tropffen von
 „der Essentia dulci bey, welche durch göttliche
 „Mitwürckung so viel operirte, daß dieser gute
 „Mensch sogleich in einen festen Schlauff verfiel,
 „welcher von Nachts 12 Uhr bis morgens 8 Uhr
 „anhielt, binnen welcher Zeit er vortrefflich schwitz-
 „te, daß der Schweiß recht von ihm floß. Als
 „er nun hierauff erwachte, fing er an sich zu be-
 „sinnen und zu verwundern, daß alles um ihn so
 „zerrissen und in Unordnung war, stund hernach
 „auff, legte sich weiß an, that ganz vernünfftig,
 „und schlieff auch gar wohl. Drey Tage aber
 „nach dem erwähnten 8 Stündigen Schlauffe
 „wurde er wieder des Nachts etwas unruhig, da
 „man ihm noch einmal 20 Tropffen von der Es-
 „sentz eingab, welche ihn nicht nur wieder be-
 „ruhigten, sondern ihm auch durch göttlichen Bey-
 „stand zu völliger Genesung dieneteten, so, daß er
 „8 Tage nach dem letzten Gebrauch zum H. A-
 „bendmahl gehen konte, und befindet sich Zeither
 „einem halben Jahre bey vollkommener Gesund-
 „heit.

CAP. IV.

Exempel, so von Anno 1704. bis
 1705. angemerket worden.

I. Eine

I.

Eine Wittib ward nach vieler Schwer-
muth und grosser Traurigkeit endlich
vom Malo epileptico hart angefallen:
wiewol sie zwar nun auff Verordnung der Medi-
corum vieles verbrauchet, wie ihr denn noch zu-
lezt 3 oder 4 Medici, zu verschiedenen Zeiten, zu
rathen gesucht, so war doch solches alles ganz ver-
geblich, bis zulezt das Ubel dergestalt zunahm,
daß sie fast alle Tage einen grossen und schweren
Anfall austreten muste, so, daß sie in solchem Zu-
stande kaum von 2 oder 3 starcken Menschen be-
zwungen und gehalten werden konte. Diese
Person fing an bey solchen Umständen von der
Essentia dulci zu brauchen, worauff sie sich bald
gewaltig brechen muste, wozu sie doch vorhin
durch kein Medicament bewegt werden konte.
Weil sie nun sehr viel heßliche Materie von sich
gab, befand sie sich zwar etwas matt darauff,
an der Herzens-Angst und Bangigkeit aber,
davon sie vorher sehr incommodirt war, bekam
sie grosse Erleichterung. Nachdem sie nun mit
dem Gebrauch der Essentia dulcis ferner anhielt,
fanden sich die Anfälle zwar noch einige Tage
ein, aber doch gar schwach, und ohne viele Ban-
gigkeit, hingegen schlieff sie viel, und schwigte
starck. Am vierdten Tage, nachdem sie von
dieser Arzney zu brauchen angefangen, hatte
sie die Kranckheit gar gelinde, und das letzte
mal.

II. Ein

II.

Ein gewisser vornehmer Doctor Medicinæ, welcher von einem andern Medicinæ Doctore von diesem, und einigen andern Medicamenten Nachricht, auch etwas von der Essentia dulci selbst erhalten hatte, berichtete uns hernach sein Vergnügen, so er deswegen geschöpffet, mit folgenden Worten: „Ich kan mit Grund der „Wahrheit sagen, daß diese herrliche Medi- „cin sich in vielen wunderlichen Zuständen „sehr kräftig erwiesen. also, daß ich selbige „in meiner iezigen Praxi nicht gerne ent- „behre.

III.

Ein vornehmer Freund, welcher öfftere Beschwerung von der Gicht empfand, berichtete, daß er etliche Wochen von der Essentia dulci eingenommen, bisweilen auch die Pilulas contra obstructiones mitgebrauchet, und sich nach dieser Cur den Sommer über ganz frisch, mit gutem Appetit und ohne sonderliche defluxiones auff die Füße befunden habe.

IV.

Eine Frauens-Person, welche ihre monatliche Reinigung unordentlich und zu keiner gewissen Zeit bekam, bisweilen aber mit gar heftigen Blut-Stürzungen befallen wurde, nahm Abends um 10 Uhr von der Essentia dulci ein, worauff sich im Leibe viel Bewegungen erhuben: nachdem sie aber eine Stunde darauff einschlieff, befand

befand sie sich des Morgens in einem bessern Zustande, spürte nachher keine hefftige Blutstürzung, und war auch in Gliedern besser und leichter.

V.

Ein Seefahrender in Dännemarc wurde von einem schweren hitzigen Fieber befallen: nachdem nun die Zufälle dergestalt überhand nahmen, daß es schiene, als würde er in Raserey gerathen, ließ man ihn von der Essentia dulci brauchen, worauff sogleich in der folgenden Nacht über den ganzen Leib viele Wasser-Blasen ausfuhren. Als ihn nun der Medicus, dessen Rath er sich in der Kranckheit bedienet, den folgenden Morgen besuchte, verwunderte und erfreuete er sich über solche Veränderung. Weil sich nun der patient dabey sehr wohl befand, meynete er ausser aller Gefahr zu seyn, so, daß er noch am selbigen Tage aufstund. Da er sich aber ans Fenster gemacht, und zu sehr erkühlet, sind alle die Blasen wieder verschwunden, wovon er auff neue wieder sehr frantz wurde. Als ihm nun auf sein Begehren die Essentia dulcis wieder gereicht wurde, und es sich darauff abermal besserte, machte er sich nichts destoweniger wieder zu zeitig auff, und ob es gleich abermal mit ihm umschlug, so ist er doch endlich wieder gesund worden.

VI.

Eine junge Manns-Person von 19 Jahren
wurde

wurde mit der Epilepsie befallen, in welcher sie 3 Tag und Nächte nach einander zubrachte, und ohne Verstand dahin lag, bis sie sich allmählig wieder erholte, und zu sich selber kam. Nach Verfließung eines Jahres wurde sie abermal auf der Strasse, da sie aus der Kirche kommt, davon gerühret: Da denn von einem guten Freunde gleich 50 Tropffen von der Essentia dulci geholet, und eingegeben wurden, worauff es schien, als wolte die Arzeneien ein Brechen erwecken, so aber nicht erfolgte; jedoch kam der Patient nach einer halben Stunde wieder zu sich, worauff ihm noch 20 Tropffen gereicht wurden, welche ihn dergestalt stärcketen, daß er wohl nach Hause kommen konnte, und weiter nichts verspürte.

VII.

Ein Doctot Medicinæ in Dresden verschrieb von uns die Essentiam dulcem, sich ihrer bey einem seiner Patienten, so bereits vieles gebraucht, wider die Epilepsie zu bedienen, und berichtete darauff, daß sie sich dabey so kräftig bewiesen, daß die Paroxysmi epileptici gänzlich remittiret hätten.

VIII.

Ein Mann von etlich und 60 Jahren, so unterschiedene Wochen frantz gelegen, hatte endlich bey 8 Tagen einen hefftigen Schlucken, und wurde mit einem halben Quentlein Essentia dulcis davon befreyet.

IX.

Ein Mägdlein von fünfftehalb Jahren, so die Blattern gehabt, bekam nach etlichen Wochen darauff die Epilepsie, dergestalt, daß sie ganz schwarz davon wurde, die Eltern auch nicht anders meyneten, als daß sie davon sterben würde. Weil man nun dabey auch einige Hitze verspürte, wurde ihr eine dosis von unserm Pulvere bezoardico, wie auch 12 Tropffen von der Essentia dulci eingegeben. Nach etlichen Stunden darauff bekam sie einen Durchfall, und gieng durch den Stuhlgang ein rund Stück wie ein Ey von ihr, welches eitel kleine lebendige Maden waren, mit Blut und Cyter vermenget. Nachdem man nun mit obgemeldten Arzeneyen ferner anhielt, wurde das Mädggen nach Verlauff 8 oder 10 Tagen völlig gesund.

X.

Ein Mägdlein von fünff Jahren hatte schon ein Fellgen über ein Auge, welches durch äußerlichen und innerlichen Gebrauch der Essentia dulcis wiederum davon befreuet wurde: und da es ein Jahr darauff wieder etwas Beschwörung davon hatte, wurde ihr durch etliche Tropffen wieder geholffen.

XI.

Ein ander Mädggen von 10 Jahren konte mit einem Auge nicht sehen, welches nach Gebrauch eines halben Loths Essentia dulcis ad oculos das Gesicht wieder erlangte.

XII.

XII.

Ein Man von 40 Jahren hatte einen Fluß im rechten Auge, und darüber viele consuliret, aber keine Linderung haben können. Nachdem er aber ein Loth von der Essentia dulci ad oculos gebrauchet, verlohr sich der Fluß am Auge, und fand sich das Gesicht wieder.

XIII.

Ein Knabe von 4 Jahren, so etliche Wochen nach den Blattern Schaden an den Augen bekommen, wurde, nachdem man etliche mal etliche Tropffen von der Essentia dulci hinein gethan, glücklich restituiret.

XIV.

Zu Linde in Sachsen hatte ein Knabe von 14 Jahren, nachdem er an einen Abend im Martio 1703. von einem Kalbe hefftig war erschreckt worden, in Meynung es wäre ein Gespenst, die Epilepsie erschrecklich, welche ihn in die 8 Tage hefftig quälte, und in die Höhe warff. Ungeachtet nun allerhand dawider gebraucht worden, so ist doch immer ärger damit worden. Bis es endlich so weit nachließ, daß er solche nur des Tages 3mal bekam. Smittelst kam ein guter Freund aus Mitleiden zu dem Knaben, und gab ihm 2mal von der Essentia dulci ein, worauff die Krankheit nicht wieder kam, ausser daß er in dem rechten Knie eine rothe Beule bekommen, so hernach sich auch wieder verlohren.

XV.

Zu Wegefahrt in Sachsen fiel eine Magd in der Scheune vom Balcken, worauff sie mit der Epilepsie befallen wurde, die ihr zu unterschiedenen malen so hefftig zusetzte, daß sie sich auff den Kopff stellte, und 3 Männer an ihr zu halten hatten. Nachdem sie aber etliche mal von der Essentia dulci und pulvere antispasmodico gebraucht, hat sich die Kranckheit verlohren, daß sie folgenden Tages wieder auffstehen und in der Stube herum gehen konte, hat auch bis diese Stunde nichts weiter gespüret.

XVI.

Eine Frau, so vom Donner erschreckt, bekam gleichfals diese Kranckheit gar hefftig, wurde aber durch etliche doses solcher Medicin curiret.

XVII.

Deßgleichen eine Magd, so von hefftiger Kälte mit dieser Kranckheit geplaget wurde, ist ebenfals dadurch von solcher Beschwerung befreyet worden.

XVIII.

Ein Bauers Knabe von 15 bis 16 Jahren hatte solche grausame Ohren Schmerzen daß er nichts mehr hören, auch in etlichen Wochen nicht schlaffen konte. Nachdem seine Mutter von dieser Arkney gehöret, so schickte sie von einem andern Dorffe zu einen gewissen Prediger, welcher ihr solche verschaffte: und nachdem sie dem Knaben einige Tropffen davon ins Ohr gethan, und
eine

eine doſin von dem pulv. antiſpasm. eingegeben, ſo ſchlieff er darauff 4 Stunden, und fing auch hernach wieder an zu hören, und da er ferner ein halb Loth innerlich und äußerlich gebrauchet, iſt der Schmerzen zwar weggeblieben, er bekommt aber doch noch biſweilen Beſchwerung davon, weil er ſich in keiner Diät halten kan, und öffters im Regen, Schnee und Kälte ſeine Arbeit verrichten muß.

XIX.

Ein Knäblein von 4 Jahren, in Sachſen, ſo etliche Wochen franck gelegen, und in deſſen Kranckheit ſich niemand finden können, ohnerachtet ein Doctor Medicinæ perſöhnlich bey demſelben geweſen, iſt nach Gebrauch dieſer Eſſenß, und zwar ſo fort, nachdem er nur ein einigmal davon eingenommen hatte, geneſen: hat alſbald Eſſen gefodert, und iſt darauff beſſer mit ihm worden.

XX.

Ein D. Medic. in Lüneburg brauchte die Eſſentiam dulcē bey einem Mädgen von 13 Jahren, ſo mit der Epilepfie beſchweret war. Selbige bekam bey dem Anfange des paroxiſmi ein Zucken in den lincken Auge und Hand, hernach wurde der Kopff rückwärts an die Geſen gezogen, dabey lieff etwas Geblüth aus der Naſe, Ohren und Augen, auch war ſie während der Zeit des Paroxyſmi, welcher eine gute halbe Stunde dauerte, ſprach- und

sinnlos. Dieser Patientin ist durch den Gebrauch dieser Arzney unter göttlichen Segen geholfen worden.

CAPUT V.

Exempel, so von Anno 1705. bis 1706. geschehen.

I.

En Mann in Regensburg, Namens Hans Pfni, ein Salzburger, welcher sich viel Jahre mit einer sehr schlimmen Kränke geschleppet, und endlich von 20 Wochen her bettlägrich worden, befand dabei Hitze, Mattigkeit und Durst. Die Füße waren am meisten ausgeschlagen, aus welchen auch Wasser heraus floß. In übrigen verspürte er grosse Pein um die Hüften, und grosse Schmerzen in den Sehnen und Gelencken der Knie, wie ihm denn auch die Knie und Beine ganz krumm stunden, ohne daß er sie gerade beugen, noch auch solches ohne grosse Schmerzen versuchen konnte. Da er nun von der Essentia gebraucht, verspürte er die ersten 3 oder 4 Tage keinen andern Effect, als daß er in den Füßen grosse Hitze empfand, und zwar sonderlich des Nachts, bisweilen so starck, daß er auch nicht schlaffen konnte, dazu kam auch noch am fünfften Tage ein ziemliches Ziehen oder arbeiten unter den Knien, und zwar nicht ohne Schmerzen, bis sich

end.

endlich in derselben Nacht die Hitze, so er bisher in den Füßen empfunden, mercklich hinauff in den Leib erhub, und in einen sehr starcken Schweiß ausbrauch: Da nun des morgens der Schweiß vorbey, stand der Patient von seinem Lager auff, und befand mit Verwunderung, daß er wieder ganz gerade gehen konte, und daß die Krümpungen in den Sehnen unter den Knien, und die Beschwerden, so er um die Lenden verspüret, welches bisher seine größte incommodität gewesen, völlig gehoben sey, also daß er selber nicht wuste, wie ihm war. Die Kräße fiel darauff augenscheinlich, und zwar erstlich an den Obertheilen, hernach aber auch an den Füßen ab, also daß man 8 Tage darauff nichts mehr davon gewar werden konte, ausser daß an den Füßen noch hin und wieder Spuren von der vorigen Kräße zu sehen waren, welche aber auch vergangen.

II.

Herr Gottfried Ebharb, Juris Practicus, damals im Kloster Gertraut wohnhafft, wurde vor einigen Jahren in Berlin, woselbst er sich vorhin auffhielte, von der Gicht überfallen; ob er nun gleich damals eine ziemliche quantität von der Essentia dulci verbrauchet, so wolte sie doch keinen sonderlichen effect erweisen, ohne daß sie etwa verhinderte, daß die Kranckheit sich nicht dergestalt vest in die Glieder setzen konte, als wol hernach geschehen, wiewol freylich auch die

offtmaligen alterationes, sonderlich des Gemüths, denen er dabey unterworffen war, die Würckung dieser Arzney verhinderten. Nach der Zeit aber nahm die Kranckheit dergestalt zu, daß er sich zu seinen Freunden zu bringen für nöthig befand. Daselbst brachte er viel Wochen zu, ohne daß er in etlichen Tagen kaum einmal etwan eine Stunde aus dem Bette kommen konte, theils weil er auff die Fuß-Sohlen nicht zu treten vermochte, theils auch weil das ganze Creutz und Lenden so lahm worden waren, daß er die Beine ohne Schmerken nicht fortschleppen, noch sich in dem Bette wenden, oder auch sitzen konte, wie es denn auch schwer zuginng sich so viel mit der Krücke zu helffen, als er Noth halber ausser dem Bette seyn mußte. Überdiß ward er mit einer sehr grossen Bangigkeit befallen, welche sich allezeit mit einem Kriebeln in der linken dünnen Seite anfang. Hierwider brauchte er eine gewisse andere Arzney, welche ihm sehr wohl bekam, indem sie nicht allein die Bangigkeit stillete, sondern ihm auch dazu dienete, daß er zur Noth an der Krücke ein wenig herum schleichen konte, und daß das Creutz und der Unter-Leib ihrer Lähmung loß wurden. Inzwischen aber blieb doch das rechte Knie sehr dicke und lahm, also daß er das daran hangende Bein auff keine Weise bewegen konte; so blieb auch an der rechten Hand am Gelencke ein kleines Knötlein, welches die völlige Bewegung der Hand hinder-

te.

te. Nicht weniger behielt der lincke Arm in der Achsel eine Schwäche und Verkrümpung, daß er selbigen nicht höher, als der Achsel gleich zu bringen, auch nichts schweres damit zu heben vermochte.

Ben dieser elenden Beschaffenheit seines Leibes trug sich zu nach einiger Zeit, daß er über obige Beschwerden auch am lincken Auge einiges Drücken oben auff den Augapffel, und eine starcke Erröthung durch das ganze Auge bekam, welches zu einen fast unerträglichen Schmerzen und Reissen gegen den Schlaf und Zähne ausbrach: wiewol er nun dagegen unterschiedene Mittel gebrauchte, so wolte doch nichts verfangen, sondern das Auge blieb mit Gewalt dunkel und präsentirte sich dafür eine dicke rothe Wolcke, in Gestalt einer grossen dichten Spinnen-Webe. Als nun solches ein guter Freund erfuhr, (welcher eben um diese Zeit einen gewissen Schul-Diener mit 9 Tropffen von der Essentia dulci an einem lang gestandenen Augen Schmerz äusserlich glücklich curiret) sandt er ihm eben so viel zum Versuch, wovon er alsbald einen Tropffen ins Auge ließ, wovon sich aber der Schmerz (weil sie nicht zum äusserlichen Gebrauch zugerichtet war) sehr vermehrte, wodurch er scheu ward ferner davon zu gebrauchen. Er ward aber endlich von der Angst und Schmerzen, so er empfand, genöthiget mit der Essentia dulci noch einen Versuch zu thun, und

S 5

ließ

ließ also wieder einen Tropffen von derselben, welchen er aber vorher mit Rosen Wasser dämpfete, ins Auge fallen, welcher ihn so wohl zuschlug, daß er, weil es Abend war, bald in einen Schlaff kam, worauff des andern Tages die Schmerken ziemlich abgenommen hatten: und ehe er die übrigen 7 Tropffen vollends verbrauchte, war aller Schmerz völlig gehoben: die Dunkelheit aber und Röthe blieb noch stehen. Darauf schickte ihm oberwehnter Frennd noch 1. Quentchen von der Essentia dulci, wovon er, theils äußerlich theils innerlich täglich 2mal, jedesmal 9 Tropffen einnahm. Hievon empfand er gleich bey der ersten dosi als im Augenblicke eine gewaltige Bewegung im Leibe, und hefftige Hitze im lahmen lincken Arme, und ums Herz, welche sodann durch alle Glieder gieng, und in kühler Stube einen gewaltigen Schweiß verursachete, daneben fieng er gleich den ersten Tag an zu laxiren, welches einige Tage nach einander continuirte. Den andern Tag darauff niesete er sehr, wozu er zwar die ganze Kranckheit durch einen Ansaß verspüret, so aber niemals zu einigen Ausbruch kommen konte: auch fingen am selbigen Tage alle Gelencke an zu knacken, worauff sich das Knötgen an der rechten Hand schieben ließ, und die Hand ihre völlige Bewegung wieder bekam: in gleichen vermerckte er im lincken Arme, und in beyden Schenckeln

ckeln ziemlichliche Linderung, so, daß er, nachdem er diese wenige quantität verbraucher, den rechten Schenckel schon wieder vor sich weg strecken, und auff eine Banck setzen konnte. Es verlohr sich auch die Röthe aus dem Auge größten Theils wieder, und die Wolcke, so vor demselben geschwebet, bestand nur noch in einem dünnen Nebel, durch welchen er doch schon die kleinste Schrift wieder erkennen konnte.

Nachdem er nun von dem einen Qwentchen Essentiae dulcis bereits eine solche sonderbare Veränderung bey sich empfand, so ertheilte er uns von seinem ganzen Zustande umständliche Nachricht, und verlangte zugleich was mehrers von der Medicin, so wir ihm auch sofort zuschickten. Ob nun gleich inzwischen ganzer fünff Wochen verstrichen waren, (weil sein Brieff, welchen er an uns geschrieben, unbestellet liegen blieben) da er nichts weiter davon brauchen können, so empfand er doch noch die ganze Zeit über die Wirkung davon bey sich mercklich, also, daß die lahmen Glieder täglich kräftiger und brauchbarer wurden. Da er nun die überschickte Essenz erhielt und deren Gebrauch auff neu anfang, verspürete er den dritten Tag darauff abermal Schmerzen in den beschädigten Theilen, woran er sich aber nicht fehrete, weil ihm befand war, daß solches bey dieser Art Kranckheit ein Zeichen von bevorstehender Besserung

runge zu seyn pflege, wie sichs denn auch bald in der That zeigte, so daß der lahme Arm und beyde Schenckel an Krafft mercklich zunahmen, sich höher in die Höhe heben ließen, auch immer fester und zum Gehen beweglicher wurden; ingleichen bekam das Knie, welches ein wenig krumm und zu kurz war, seine gehörige Länge wieder, und also erlangte der Patient wieder durch göttlichen Segen den Gebrauch seiner Glieder, bey welchem er sich noch bis diese Stunde wohl befindet.

III.

Eine Frau von 40 Jahren hatte von vielen Jahren einen sehr hefftigen und fast unleidlichen Schmerz in Händen und Füßen, welcher abgewechselt, gemeiniglich alle 14 Tage wieder gefehrt, und jedesmal 2, 3. oder mehr Tage angehalten. Sie hat dagegen jährlich warme Bäder, Sauer-Brunnen und alle nur ersinnliche Medicamenta gebraucht, hat aber von denselben keine, als nur von den Bädern, einige geringe Linderung erlangt. Daher sie sich endlich von der Essentia dulci zu brauchen genöthiget gefunden, und hat also täglich 3mal, jedesmal 12 Tropffen von der Concentrata eingenommen, bis sie 2 Loth davon verbraucht, worauff sich der Schmerz fast mehr als zur Helffte verlohren, und ob sie gleich wegen Mangel der Arzeneien mit dem Gebrauch innehalten müssen, so ist doch der Schmerz ie länger ie mehr verschwunden. Nach
ver-

verfloßnenem Jahre hat sie abermals 2 Loth von der Essentia dulci concentrata verbraucht, worauff sich aller Schmerz gänzlich verlohren.

IV.

Oben bemeldter Medicinæ Doctor in Dresden hatte auch die Essentiam Dulcem bey einer Frau gebraucht, welche von zurück getriebener Kräfte die Schwere Noth bekommen, bey welcher sich noch dieser besondere Zufall fand, daß des Morgens, ehe der Paroxysmus eintrat, viel übelriechende flatus per uterum von ihr gingen, vor deren Ausgang sie kein Wasser lassen konnte. Es wolte aber hiebey der Gebrauch der Essentia dulcis ordinaria, ohnerachtet sie einige Zeit nach einander adhibiret wurde, nichts versangen. Nachdem er uns nun solches berichtet, haben wir ihm die Essentiam dulcem concentratam übersendet, nach deren Gebrauch sich die Paroxysmi allmählig verlohren, hingegen allemal des Abends gute Ruhe und des Nachts ein sanfter Schlafferfolgere, also daß die Patientin die ganze Nacht durch von keinem paroxysmo ferner incommodiret wurde. Es ereignete sich aber auch ein Schweiß über den ganzen Leib, bey welchem sich die zurückgetriebene Kräfte wieder einstellte, die Epilepsie aber völlig gehoben wurde.

V.

Noch hat ermeldter Herr Doctor die Essentiam dulcem bey einem Mäddgen, welche 3
Jahr

Jahr an einem starcken Ausfluß des Ohres laboriret, innerlich und äusserlich gebrauchet, und solche unter göttlichen Segen damit curiret.

VI.

Eine Standes-Person gab uns die Nachricht, daß einer contracten Frau die Hände nach dem Gebrauch der Essentiaë dulcis wieder gut worden wären.

VII.

Ein Prediger in der alten Marck hatte von dieser Arzney diese Erfahrung, daß sie in vielen Zufällen, sonderlich in der Epilepsie, gesegnete Wirkung erzeige.

VIII.

Ein Müller zu Schönberg in der alten Marck, lag an einer Schwellst am Halse gefährlich darnieder, daß er fast nicht mehr reden, Athem holen, noch die Zähne von einander bringen konnte, und hatte dabey grosse Angst. Diesem wurden 12 Tropffen von der Essentia dulci bengebracht, worauff er viel Schleim von sich gab und bald wieder redete, und sagte, daß er besser Luft holen könne.

IX.

Ingleichen wurde von dasigem Orte berichtet, daß eine schwangere Frau, welche von Fußsohlen an bis auff's Haupt geschwollen gewesen, und grosse Angst gehabt, sich auff die erste dosin von dieser Essentz besser befunden habe, und bessere sich dato noch mercklich mit ihr.

X.

X.

Eine Weibs-Person, welche 15 Jahr die Epilepsie gehabt, und täglich 3mal damit befallen worden, verlor bey dem Gebrauch dieser Arzney diese tieff eingewurzelte Kranckheit dergestalt, daß sie an deren statt um den Mittag anders nichts als eine Stunde lang einen natürlichen Schlaff verspürete.

XI.

Ein kleiner Knabe von 6 Jahren bekam nach den Pocken ein trübes und dunckles Auge, so daß er mit demselbigen nicht sehen konte. Nachdem man aber bey ihm die Essentiam dulcem ad oculos äußerlich appliciret, klärete sich das Auge dergestalt wieder aus, daß er die Buchstaben wieder erkennen konte.

XII.

Als mein Bruder D. Christian Siegmund Richter zu einer Frau, welche in Kindes-Nothen arbeitete, geholet wurde, fand er sie in einem solchen elenden Zustande, dabey sie schon über 10 hefftige paroxysmos epilepticos gehabt, in welchen sie die Zunge gang zerbissen hatte: Wie sie denn auch Zeit seines Daseyns in die 5 Stunden in einem gar hefftigen solchen paroxysmo lag, und wenn gleich einige Wehen kamen, daß man sich einige Hoffnung zur Geburth machte, so wurde doch die Frucht durch die stete hefftige Bewegungen wieder zurück getrieben. Eingeben konte er ihr nichts, theils weil sie keinen

Vers

Verstand hatte, etwas zu nehmen, theils weil die Zunge so sehr geschwollen war: iedoch goß er ihr zuweilen 30 Tropffen von der Essentia dulci concentrata in den Hals, damit, wenn gleich das meiste heraus lieff, doch etwas davon bey ihr bleiben möchte. Solches segnete auch Gott so weit, daß die paroxysmi länger ausblieben, als sonst, bis sie endlich anfang wieder etwas zu verstehen, und er ihr eine ganze dofin von solcher Arzney beybringen konte: **Worauff** sich die paroxysmi epileptici verlohren, und sich hingegen stärckere Wehen einfanden, also, daß ein Kind zur Welt gebohren wurde, obgleich so schwach, daß es die Noth-Tauffe empfangen mußte, so sich aber doch wieder erholet.

XIII.

Ein Prediger bey Gotha hat angemercket, daß die Essentia Dulcis in der Epilepsie bey ihnen etlichemal guten Effect gethan.

XIV.

Aus Benedig schrieb einer an seine Verwandten in einem benachbarten Fürstenthum, daß er die schöne Wirkung der Essentia dulcis nicht gnugsam rühmen könne, welche sowol er selbst, als auch andere daselbst empfunden.

XV.

Ein Prediger im Halberstädtischen meldete, an einen guten Freund, sie hätten bey der empfangnen Essentia dulci ihren erwünschten Zweck erreicht.

XVI.

XVI.

Ein guter Freund aus Schlesien verlangte die Essentiam Dulcem für seine Frau, so dazumal hoch schwanger war, weil sie Gott schon zweymal an ihr herrlich gesegnet.

XVII.

Ein anderer guter Freund aus Lintorff verlangte die Essentiam Dulcem, weil er sie so gesegnet fände, und sich damit bisher so oft erquicket habe.

XVIII.

Ein Mäddgen von 10 Jahren zu Strickhausen wurde, wegen einer hefftigen Angst und Schrecken, so dessen Mutter kurz vor ihrer Niederkunft erlitten, bald nach ihrer Geburt dann und wann, zuletzt aber alle Tage bey die 10mal von einem schweren Zufall befallen, dabey es die Augen im Kopffe verkehrte, mit den Händen zuckte, hefftig schrye, und sich so gräßlich anstellte, daß die Mutter gnug zuthun hatte es zu halten. Als solches ein guter Freund mit Mitleiden angesehen, hat er denen Eltern gerathen, die Essentiam Dulcem zu brauchen, wozu sie sich anfänglich nicht verstehen wolten, bis sie endlich die Noth dazu trieb. Nachdem nun solche 4 Tage nach einander gebraucht worden, blieb der stärckste Anfall der Kranckheit zurücke, am 6ten Tage aber, zu nicht geringer Verwunderung der Leute und Freude der Eltern, gar aus. Es meldete sich zwar solche 4 Wochen nach der

3

Zeit

Zeit wieder einmal; allein als der Patientin nur etliche doses wieder eingegeben wurden, hörte sie so fort auff; worauff sie, so viel man Nachricht hat, nie den geringsten Anstoß mehr davon gespüret.

XIX.

Des Küsters Kind daselbst von 3 Jahren hatte einen schweren Fall gethan, und ward darauff ganz beschweimt, auch veränderte sich die Farbe, und ward ganz blaß als ein Todter, wozu noch ein starckes Brechen kam, so ziemlich anhielt: diesem wurde von der Essentia dulci eingegeben, worauf gleich nach der ersten dosi das Brechen ausblieb, das Kind in einen sanfften Schlaf kam, und da es ausgeschlaffen hatte, wieder so frisch und gesund war, als ob ihm nichts gefehlet hätte.

XX.

Ein junger Mann von etlich und 20 Jahren, welcher an einer Wassersüchtigen Geschwulst laborirete, dabey aber in übrigen munter und wohl war, wurde einst des Morgens unvermuthet von einem starcken Erbrechen, und bey demselben von der Epilepsie oder Schweren Noth sehr hefftig befallen: und ob er sich gleich wieder erholete, so währete es doch nicht lange, also daß der Patient immer auff's neu, und zwar jedesmal stärker als zuvor wieder angegriffen wurde. Man hat zwar dagegen alle ersinnliche Mittel gebraucht, so aber nichts verfangen, massen es endlich

endlich mit einer solchen Heftigkeit ausbrach, daß auch das ganze Gemach, darinnen er gelegen, so doch ein fester Boden gewesen, davon erschütterte, so daß sich alle Umstehende dafür entsetzten. In solcher Noth erinnert sich endlich einer von denselben der Essentiae dulcis, und nachdem er ein halb Qventchen aus seinem Hause herbey geschafft, wurden dem Patienten so fort im Paroxysmo 8 Tropffen, so gut sichs thun ließ, mit Gewalt davon beygebracht; worauff man also bald spürete, daß die Heftigkeit nachließ, und als darnach alle halbe Stunden mit 12 Tropffen gehalten wurde, bis das halbe Qventlein verbraucht war, kam doch der paroxysmus nicht wieder; und ob er sich gleich am selbigen Tage nicht recht besinnen konte, so ging er doch am 3ten Tag frisch und gesund wieder aus, die Geschwulst an Beinen aber ist unverändert blieben.

CAP. VI.

Exempel, so von Anno 1706. bis 1707 befand worden.

I.

In Medicinæ Doctor und Practicus im Anspachischen hat von der Essentia dulci angemercket, daß, als dasiger Orten die Pocken und Masern starck grassiret, so wären zwar die Kinder glücklich durchkommen, mei-

stentheils aber wären sie hernach mit Febribus Catharrhalibus inflammatoriis und sonderlich lentis überfallen und weggerafft worden. Unter andern hätten auch des Herrn N. in N. zwey Kinder die Pocken gehabt, welche, da sie nach überstandener solcher Krankheit mit einem febris lenta wären befallen worden, allem Gebrauch der Medicamenten ungeachtet, immer mehr und mehr ausgezehret, und einem Sceletto gleich geworden. Diese hätten sich von dem Gebrauch der Essentiaë dulcis dermassen recolligiret, daß sie in kurzer Zeit nicht allein wieder gesund, sondern auch stärker am Leibe worden, als sie vorher gewesen.

II.

Ein guter Freund von Windsheim, so sich der Essentiaë dulcis in seiner Schwachheit bedienete, gab uns davon die Nachricht, daß sie ihn noch ziemlich bey Kräfften erhalten, so daß er seine obliegende Beruffs-Geschäfte so viel als nöthig verrichten könne, daher er die verspürte Segens-Krafft, so Gott in die Essentiam dulcem ge-
leget, zu rühmen habe.

III.

Ein königlicher Rath in einem auswärtigen Königreich, welcher viel Beschwerden an der Blase erlitten, und daher von seinem ordinairn Medico dafür angesehen wurde, als ob er am Blasen-Stein laborire, hat, als er kaum 2 Tage von der Essentia dulci gebraucht, wahr-
genom-

genommen, daß dadurch, wider seine Gewohnheit, ein zäher Schleim abgeführt worden, so hernach alle Morgen continuiret.

IV.

Ein Prediger bey Magdeburg verlangte für ein Mädchen von 9 Jahren, welches bey den Pocken Schaden am Auge genommen hatte, von uns die Essentiam Dulcem, weil er von einer gewissen Frau vernommen, daß ihr Kind durch eine Medicin im Waisenhouse von seiner gänzlischen Blindheit wäre curiret worden.

V.

Eine Frau von etlich und 20. Jahren, bey Halberstadt wohnhaftig, bekam die Masern: weil sie aber nicht recht heraus kommen konnten, so erlitt sie grosse Angst und andere gefährliche Zufälle. Ob nun wol unterschiedliche Medicamenta gebraucht wurden, solche heraus zu treiben, so effectuirten sie doch nichts, also, daß die Patientin die ganze Zeit in beständiger und sehr hefftiger Angst zubringen mußte. Als nun ihr Ehe-Mann darüber sehr bekümmert war, fiel ihm ein, die Essentiam dulcem zu gebrauchen, von welcher ihm ein Loth von einem seiner gute Freunde zugestellet wurde, wovon er so fort seiner Frauen alle Stunden 40 Tropffen eingab. Dieses hatte er kaum 3 Stunden fortgesetzt, so kamen die Masern häufig heraus, wovon die Patientin Ruhe und merckliche Erleichterung empfand. Weil sie aber dabey ziemlich sicher,

und also im Diæt unterschiedenes versehen wurde, geschahe es, daß nach ein paar Tagen alles wieder einschlug, und hingegen lauter blaue Flecke mit noch größrer Angst, als sie vorher gehabt, erschienen, auch die übrigen Umstände dergestalt gefährlich wurden, daß zu ihrer Auffkunfft wenig Hoffnung über blieb. Weil sie nun die Krafft der Essentia dulcis hieben bereits erfahren, nahm sie wieder von derselben alle halbe Stunden ein, welche Gott also segnete, daß die Nasern bald wieder heraus kamen, und zugleich die Hefftigkeit der Krankheit mercklich nachließ, auch darauff bald die völlige Gesundheit, unter göttlichem Segen, erfolgete.

VI.

Anna Elisabeth, Meister Johann Brunners eines Schusters hieselbst in Halle Ehe-
 Frau im güldnen Stern wohnhafft, bekam Anno 1700 bey einem stillenden Kinde erstlich Reissen im Arme, welches sich nach und nach dergestalt mehrete, daß sie ganz schwach daran wurde, und mit demselben nichts verrichten konnte. Dawider brauchte sie Campher-Spiritum und andere Dinge, so ihr gerathen wurden, aber dergestalt vergeblich daß endlich oben am Knöchel ein Höcker wurde. In solchem Zustande blieb sie 3 Jahr, bis sie wieder in die Wochen kam, in welchen sich das Reissen mehrete, und in alle Glieder ausbreitete, also, daß sie bewogen wurde, durch Verordnung meines Bruders
 die

die Effentiam dulcem zu brauchen, wovon ſich aber die Schmerzen mehreten. Dieſes wurde ihr zwar für ein gutes Zeichen ausgedeutet, ſie ſetzte aber doch damals die Cur nicht weiter fort, ſonderlich auch deswegen, weil ihr dauchte, daß die Koſten zu ſchwer fallen möchten: daher ſie einen andern hieſigen Medicinæ Doctorem und Practicum zu rathe zog, welcher ihr, durch Vorbitte anderer, Medicamenta verordnete: weil aber ſolches nichts verſangen wolte, wendete ſie ſich noch zu einem andern, auch hieſelbſt wohnenden Medico, welcher ihr mehr Hoffnung zur Genefung machte, auch an allerley erſinnlichen Mitteln nichts erſparete, und groſſen Fleiß dabey bewieß. Solchem ohnerachtet aber nahm das Ubel immer mehr und mehr zu, und wurde ärger, ſo gar, daß die Frau endlich ganz zuſammen, mit dem Kopffe zu den Knien gezogen wurde, daß ſie nicht einen Löffel voll austrinken konnte, und ihr zu muthe war, als ob ſie 2 Centner am Halse hängen hätte, wobey ſie ſo viel Schmerzen erlitt, daß man meynete, ſie würde von Sinnen kommen, zumal weil ſie in etlichen Wochen keinen Schlaf hatte, und über ein viertel Jahr weder durch die Naſe ſchnauben, noch niſſen konnte. Hierauff bedienete ſie ſich noch eines andern hieſigen Medici Rathes und Hülffe, welcher aber ihren Zuſtand ſo miſerabel fand, daß er ſich wunderte, wie ſie ſolches habe können ausſtehen.

stehen. Nachdem nun auch dessen angewendeter Fleiß bey dieser sehr elenden und dazu sehr eingewurzelten Krankheit nichts gefruchtet, haben sie endlich wieder die Essentiam Dulcem gebraucht, aber doch mit Vorwissen des Medici, welcher diese Arzney zwar sehr schlecht recommendiret, und mit einer gewissen Betheuerung versichert, daß sie nichts helfen würde: Gott aber hat sie doch bald dergestalt gesegnet, daß sich nicht allein obgemeldte Zufälle völlig verlohren, sondern sie auch wieder ganz gerade worden, und weiter nichts empfindet, als einige geringe Ungelegenheit, zu der Zeit, wenn sich das Wetter ändert: in übrigen aber ist sie Gottlob! dergestalt gesund, daß sie ihre Arbeit verrichten, und ihrem Manne wieder dienen kan.

VII.

Eine Frau, so nach ausgestandenen unterschiedenen Kindbetten einen dicken und hohen Leib behielte, brauchte zwar einigemal dagegen die Polychrest-Pillen; aber doch vornemlich die Essentiam Dulcem, davon wurden viel Blehungen abgetrieben, und der Leib setzte sich darauff wieder.

VIII.

Aus Spanien wurde von einem sonst unbekannten teutschen Rauffmann, welcher sich eine Quantität von der Essentia dulci hinein verschrieben, berichtet, daß, da er vorm Jahre selbige erhalten, er einer Frau auff dem Lande, so über
50 Jahr

50. Jahr alt geweſen, ein Gläschen von der Eſſentia dulci ad oculos gegeben habe; dieſelbe habe mit ihrem Geſicht keine Leute mehr erkennen können, und beſorget gänzlich blind zu werden; zumal weil ihrer Mutter und Groß-Mutter dergleichen wiederfahren; nachdem ſie aber ſolche Eſſenz nebst einer doſi von den Polychreſt-Pillen verbraucher, ſo ſey ihr das Geſicht ohne einige Hinderniß wieder klar worden.

IX.

Merckwürdig iſt auch diejenige Wirkung, welche ein gewiſſer Medicus von der Eſſentia dulci angemercket, nemlich daß, als iemand empfindliche Ohren-Schmerzen bekommen, und er (der Medicus) demſelbigen einige Tropffen von der Eſſentia dulci äußerlich ins Ohr zu tröpfeln befohlen; ſo habe ſich der Schmerz ſo fort in das andere Ohr gezogen. Darauff habe er gleichfalls in das andere Ohr etliche Tropffen fallen laſſen, ſo ſey ſelbiges von da in die Glieder gedrungen. Nachdem er ſolches wargenommen, habe er dem Patienten innerlich von der Medicin eingegeben, worauff derſelbe unter göttlichem Segen von allen Schmerzen befreyet worden.

X.

Nachgeſetzte Observationes, welche Herr Carl Otto Moller, Med. Doct. und Practicus zu Neuſol in Ungarn, in ſeiner eigenen Praxi von der Eſſentia dulci angemercket, ſind zwar bereits abſonderlich, nebst einer Vorrede, in

Druck gegeben worden: man hat aber für dienlich erachtet, selbige auch hieselbst zu referiren, welche in folgenden Exempeln bestehen.

1.

Ein Prediger ohnweit hier, von vier und dreyßig Jahren, temperamenti sanguinei, wurde von der arthritide vaga so hefftig angegriffen, daß auch die sonst in dieser hierum sehr gemeinen Kranckheit gewöhnliche Arzneyen wenig, oder keine Linderung verschaffen wolten. Als nun eben um selbige Zeit etwas von der Essentia dulci erhalten, habe ihm selbige recommendiret und 1 Loth von der ordinairn zugesendet: da denn bald nach der andern dosi die Hefftigkeit der Schmerzen nachgelassen, und als er solche einige Tage zu dreyimalen des Tages continuiert, ist er, zum Preise Gottes, bald völlig restituiert worden, und hat den Augenscheinlich guten effect dieses Medicaments gegen mir nicht gnugsam loben können.

2.

Ben einer Frauen von 60 Jahren, temperamenti Choleric, & ab infantia valetudinaria, welche den 3 April mitten in der Nacht von einer Cholera mit Reissen in allen Gliedern, motibus convulsivis & spasticis, anæstia extremorum &c. überfallen worden, hat GOTT gleichfals dieses Medicament dergestalt gesegnet, daß nach eingenommener andern dosi, von der stärckern Gattung, alle Schmerzen und motus

tus convulſivi, wie auch der violente vomitus der ſchwarz-grünen materie völlig geſtillet, der Durchfall aber ſo moderiret worden, daß ſelbiger ohne einſige Beſchwerung noch etliche Tage angehalten, und ſie ſich darauff eine viel längere Zeit, als ſonſten, von denen Anfällen einiger Kranckheit befreyet befunden.

3.

Eine Sechswöchnerin, von 29 Jahren, temperamenti ſanguinei, wurde den 8ten Tag nach der Geburt mit einem hefftigen feбри maligna überfallen, welches, weilten man es nicht gebührend tractiret, dermaſſen überhand genommen, daß, als ich den II. Tag der Kranckheit zu ihr beruffen worden, aus der extremen Mattigkeit, beſtändig anhaltenden Ohnmachten, vigiliis perpetuis, delirio, difficili respiratione, fudore frigido, pulſu intermittente und dergleichen ſymptomatibus nicht anders gedachte, als ſie würde dieſen Tag ſchwerlich überleben. In dem mir nun in ſolchem desperaten Zuſtand kein anſtändiger Medicament einfiel, als die Eſſentia dulcis, gab ich ihr alſobald 25 Tropffen von der ordinären Gattung in Aqua Cherefolii, ſo gleich bey der Hand war, ein, und befahl denen adſtantibus, ſie ſolten dieſe doſin alle Stunden reiteriren. Als ſie zum andernmal eingenommen, fiel ſie in einen ſanfften Schlaf, welcher aber nicht länger, als eine halbe Stunde gewähret: da ſie wieder erwacht, und zum dritten

tenmal eingenommen, ist sie alsobald auch dar-
auff wieder eingeschlaffen, und hat in solchem
Schlaff sehr starck geschwitzet. Nach einer
Stunde erwachte sie, und begehrte etwas zu es-
sen, und da ich sie Abends wieder besuchte, be-
zeugte sie mir mit vielen Worten den so merck-
lichen guten effect dieser Arzney, als von wel-
cher sie gleichsam wieder lebendig worden wäre,
wie denn auch alle oben gemeldete Symptomata
nachgelassen, und sie in wenig Tagen völlig re-
convalesciret.

4.

Eben zu dieser Zeit hat der Gebrauch dieses
Medicaments bey einer Jungfer von eilff Jah-
ren, und einem Kinde von anderthalb Jahren,
welche beyderseits an den Pocken gefährlich dar-
nieder gelegen, augenscheinlich wohl angeschla-
gen, und sie mit der Hülffe Gottes der instehen-
den Lebens-Gefahr entrissen: wie ich denn auch
bald darauff an meinem eigenen Kinde, einem
Knaben von zwey Jahren, welcher in incremen-
to & statu variolarum eine hefftige Diarrhoeam
bekommen, dergleichen gesegneten effect in acht
genommen. Denn als man ihm keine andere
Arzneyen beybringen können, und bloß diese Es-
sentz öffters in seinem ordinairn gekochten
Wasser eingegeben, hat man allzeit gemercket,
daß das hefftige Reissen im Leibe und der Durch-
fall darauff gelindert worden: und da die Mat-
tigkeiten dabey gleichwohl zunahmen, brachte ich
ihm

ihm auch nechtſt dieſer Arzney zwey doſes von den ſchwarzen Pulvern bey, worauff er nach einem ſtarcken Schweiß den 14 Tag der Kranckheit wieder zu ſich kam, und die Blattern anfangen zu trucknen und abzufallen.

5.

Einen Mann von drey und vierzig Jahren, eines cholerico-ſangvinischen temperaments, überfiel den 13. Julii Abends ein hefftiger Schauer mit einer Ohnmacht und motibus convulſivis totius corporis: nach zweyen Stunden beſam er groſſe Hitze, klagte über unerträgliches Reiſſen und Stechen in allen Adern und Gliedern des ganken Leibes, ſo, daß er ganz ohnbe-
weglich da lag, hatte graufamen Durſt, mußte aber alles, ſo bald er was von Trincken oder Arzneyen zu ſich nahm, gleich wieder per vomitum von ſich geben. Ich verordnete ihm alſo bald ein Clyſtir, und weiſen er von andern Medicamenten nichts behalten ſonſte, wolte ich auch in dieſem Fall die Eſſentiam dulcem probiren, befahl alſo, daß man ihm alle Stunden 40 Tropffen von der Eſſentia dulci extenuata, indem von denen andern Gattungen dazumals nichts mehr übrig hatte, in aqua ſimplici beybringen ſolte. Als man nun die Nacht durch ſolches fleißig gethan, auch die Eſſentz bald zum erſten- und alle folgende mal bey ihm geblieben, brach er in dem folgenden Morgen eine ungemei-
ne Menge von ſehr zähen ſauren Schleim ganz
leicht

leicht von sich, und wurde noch selbigen Tag darauff von allem Schmerzen und Reissen der Glieder befreyet.

6.

Um solche Zeit, nemlich den 14. Julii, bekam ich von tit. Hn. D. N. von N. Practico zu N. einen Brieff, in welchem er gleichfals eine sonderbare gute Wirkung der Essentiae dulcis mir communicirte, welche mit dessen eigenen Worten diesen beyfügen will: Vor etlichen Tagen wurde ich eilends zu Herrn Baron N. von N. beruffen, welchen ich auch in einem ziemlich gefährlichen Zustand angetroffen: der paroxysmus, welcher ihn überfallen, war ein Spasmus diaphragmatis, und hatte solche Symptomata mit sich geführt, bey welchen man sich nichts gutes versehen konnte; der Leib war schon drey Tage propter continuum motum spasmodicum verstopfft, und urgirte ad vomitum; das Herz war wie zusammen gezogen, die Augen ausgetrieben, die Wangen eingefallen, und das ganze Gesicht erschwartzet, die Schmerzen aber oberhalb des Magens durch den queren Leib, doch mehr ausnehmend an der lincken Seiten, so hefftig, daß er weder gehen, stehen noch liegen konnte: ich liesse hochgedachten Hn. General ohnverzüglich Säcklein aus herb. & flor. balsamicis & flatus discutionibus machen, und warm appliciren, und bald darauff gab ich ihm eine dosin von der Essentia dulci in aqua menth. crisp. ein, wor-

auff

auff der Herr Patient bald einſchlieff, und die Nacht über wohl ruhete, auch Morgens über keine beſondere Schmerzen klagte, ſondern einen appetit zum Eſſen, welcher doch die Tage her gänzlich verlohren war, bey ſich ſpürte. Ich habe mit dieſen innerlichen und äußerlichen Mitteln geſtern und heute noch continuiret, und eine gute Diät recommendiret. Es iſt dieſer vornehme Herr, wie ich ſolches vergangenes Jahr, als ich etliche Wochen bey ihm geweſen, obſerviret, eines Melancholico - Choleriſchen temperaments, ein aſthamatico - ſcorbuticus, und hat die Zeit ſeines Lebens, in die 52 Jahr lang un- gemein viele ſtrapazen des Leibes und Gemüthes, abſonderlich in ſeinem 19 jährigen Exilio ausſtehen müſſen.

7.

Eine Manns-Person von 53 Jahren, temperamenti Melancholico - ſanguinei, als ſie ſich nach ausgeſtandener Kranckheit zu frühzeitig in die Luft und auff die Reiſe machte, bekam ein recidiv des vorhin übel curirten febris malignæ, welches ſie in 8 Tagen dergeltalt abmattete, daß ich bey deren Beſuchung nichts anders vermuthen konnte, als daß ſie ſchwerlich noch einen Tag erleben würde: der Puls zeigte nicht allein die inſtändige convulſiones an, ſondern der Patient zupffte auch continuirlich am Bette, und das wenige, was er zuweilen noch reden und ausſprechen konnte, war nichts als Phantafie, und
daß

Daß er sich ganz wohl auff befunde. In solchem Zustande nun ließ ich ihm alle Stunden eine dosin von der Essentia dulci geben: als solches zum andernmal geschehen, brach er ein schwarz-grünes übel-riechendes Wasser von sich, schiene aber darauff noch hinfälliger, derowegen ihm Abends eine dosin von dem schwarzen Pulver zuschickte, und nebst diesem befahl, ihm die Essentiam dulcem alle Stunden die Nacht durch zu geben. Als ich ihn den folgenden Morgen besuchte, fand ich ihn in einem ganz andern Zustand: denn die Mattigkeiten hatten mercklich nachgelassen, ob er gleich die ganze Nacht durch in einem grossen Schweiß gelegen, der Verstand war auch wieder da, und er begehrte schon wieder zu essen. Ich gab ihm wieder eine dosin vom schwarzen Pulver ein, ließ ihm auch die Essentiam dulcem alle vier Stunden continuiren, worauff er noch diesen ganzen Tag und folgende Nacht hefftig schwitzte, und in wenig Tage, zum Lobe Gottes, völlig gesund wurde.

8.

Ein Kind von drey Jahren, lag schon über acht Tage in einer grossen Hitze, und man konnte nicht eigentlich wissen, was die Ursach derselben seyn müste. Den 11ten Tag bekam es convulsiones und wurde darauff so hinfällig, daß es auch die Umstehenden bereits todt eingesegnet und anfleiden wolten: ich kam gleich zu diesen Ceremonien, und weil noch einiges Leben in ihm

zu

zu spüren war, hieß ich den Mund auffthun, und gehen Tropffen von der Essentia dulci in aqua Meliss. eingiessen. Nach einer halben Stunde fing das Kind an sich zu bewegen, und die Augen auffzumachen; da man denn ihm wieder dieselbe dosin beybrachte, und also es etliche mal continuirte. Das Kind wurde bis Abends etwas munter, doch war die Hitze grösser als sonst, und da man noch immer mit der Essentia dulci fortfuhr, fing es an sanfft zu schlaffen, und mitten im Schlauff starck aus der Nase zu bluten, welches auch die Nacht durch öffters, wie auch den folgenden Tag geschach, und eine ziemliche quantität Blut wegging: doch weil es darunter mehr an Kräfften zu, als abnahm, wurde mit der Essentia dulci immer continuirt, und das Kind darauff immer frischer, und in 2. Tagen war es aus aller Gefahr und gleichsam wieder lebendig, 2c.

CAPUT VII.

Exempel, so von Anno 1707. bis 1708. angemercet worden.

I.

Es eine gewisse vornehme Person an einem Fürstlichen Hofe dem Leib-Medico erzehlete, daß sie eben kein gutes sentement von der Essentia dulci vernommen, und es schiene, daß solches falsche Urtheil bey der
K
sel

selben ziemlichen Ingress gefunden, remonstrirte erwehnter Leib- Medicus selber das Gegentheil, und zwar aus der Wirkung, welche obermeldte Person von diesem Medicament schon vor einigen Jahren selbst empfunden, welchem er noch viele andere Exempel beyfügte, so derselben selbst bekand waren, also, daß sie die Unwahrheit solches bösen Urtheils erkannten.

II.

Von einem vornehmen Medico wurde uns folgender Effect von der Essentia dulci, welchen er selbst observiret, zu wissen gethan. Eine Frau habe ohngefähr vor 3 Jahren Verstopfung der monatlichen Reinigung verspüret, wogegen ihr treibende Medicamenta wären verordnet worden. Weil nun dadurch das Geblüth zwar erregt, der ordentliche Weg aber nicht geöffnet worden sey, habe das Geblüth anderwärts einen Ausbruch genommen, und sey, anstatt der monatlichen Reinigung, eine Hæmoptysis oder Blutspeyen erfolgt, welches alle Monat wieder kommen. Nun waren zwar auch wider diesen Zufall des Blutspeyens stets, und von unterschiedenen berühmten Medicis Medicamenta verordnet worden, aber doch dergestalt ohne alle Erleichterung der Patientin, daß sie endlich in einen gar elenden Zustand gerathen. Als er nun einst an solchen Ort gekommen, und die Patientin eben im Blutspeyen begriffen gewesen, sey er ersuchet worden, selbige zu besuchen.

Da

Da er sie aber in einem gar elenden Zustande angetroffen, und dabey zugleich einiges auszehrendes Fieber, und Schwellung der Finger und Füße, nebst starken Wehtragen auff der Brust bey ihr wahrgenommen, habe er Bedencken getragen sich in eine Cur mit ihr einzulassen, iedoch habe er ihr auff inständiges Anhalten ein halb Loth Essentiaë dulcis gegeben, mit der Verordnung, daß sie alle 2 Stunden 20 Tropffen davon gebrauchen solle, von welcher, als sie 2mal davon eingenommen, sie 2malige Oeffnung des Leibes, nebst einem Drängen im Unter Leibe gegen die Mutter zu bekommen, wodurch die Patientin in einige Furcht gesetzt worden, also, daß sie an demselbigen Tage nichts mehr davon einnehmen wollen. Des folgenden Morgens drauff habe er sie wieder besuchet, und die Operation der Arkenen vernommen: weil er nun solche für gut erkennet, habe er ihr die Furcht ausgeredet, und den Gebrauch auff's neue ordiniret, welches mit solchem Nachdruck geschehen sey, daß sich folgenden Tages darauff die monatliche Reinigung durch die ordentliche Wege bey ihr wieder eingestellet, und hingegen das Blutspeyen gestillet. Hierauff habe er sie von diesem Medicament zwar fort brauchen lassen, aber doch nicht so oft. Als aber der Monath um, und die Zeit wieder vorhanden gewesen, da sich sonst das Blutspeyen geäußert, habe sie wieder öffter davon einnehmen müssen,

worrauff sich abermal die monatliche Reinigung ordentlich wieder eingestellet. Weil sie sich aber dabey alteriret, oder erzürnet, so sey es zwar geschehen, daß sie auffß neue einen Anstoß vom Blutspeyen bekommen, iedoch habe es sich innerhalb einer Stunde durch fleißigen Gebrauch der Essentiaë dulcis wieder gestillet, und sey die Patientin in einen solchen guten Stand gesetzt worden, daß sie ausgehen, und, welches sie über 2 Jahr nicht vermocht, die Kirche wieder besuchen können.

III.

Herr D. Carl Otto Moller, welcher im vorhergehenden Jahre bereits unterschiedene casus communiciret, hat uns auch in diesem 1707ten Jahre seine fernere Anmerkungen von der Essentia dulci und einigen andern Arzneyen mitgetheilet, so laut dessen eigenhändigen Berichts folgender Gestalt lauten:

I.

Ein vornehmer Canonicus, ein Herr von 35 Jahren, wurde durch einen unvermutheten Unfall einiger Soldaten dermassen alterirt, daß er erstlich in schwermüthige Traurigkeit und steife Furcht, und bald darauff gar in eine Raserey verfiel, welche so hefftig war, daß man ihn bewachen und anbinden mußte. Man adhibirte unterschiedliche Mittel, dadurch zwar die hefftige continuirliche Raserey gelindert war, doch blieb die Schwermüthigkeit beständig, dabey ihm auch schon

schon von einem Jahr her des Tages etliche mal, ein kurzer Paroxysmus von der Träseren und völligen Verwirrung des Haupts zu befallen pflegte; Von Medicamenten konnte man ihm absolute nichts beybringen, indem er solche äusserst abhorirte: man ersuchte mich dannenhero, ihm entweder äusserliche Medicamenta, oder solche innerliche zu verordnen, welche man ihm ohne sein Wissen und Vermercken beybringen möchte. Ich überschickte ihm also ein Loth von der Essentia dulci ordinar. mit der information: daß man ihm, so oft es seyn kan, des Tages eine dosin in Coffee, Bier, oder Wein beybringen sollte; als sie nun solches fleißig gethan, und in 4. Tagen ihm das Loth beybrachten, gaben sie mir die Nachricht, daß er sich auff deren Gebrauch besser befinde, so daß die paroxysmi maniaci völlig nachgelassen, er auch hilarioris mentis und viel conversabler als sonst sey, und hoffeten sie, wenn er mit solcher Arzney könnte fortfahren, daß er ehestens gänzlich möchte restituiret werden. Weiln aber dazumalen nichts mehr von der Essentz bey Handen hatte, der Patient auch über 20 Meilweg von hier zu seinen Freunden verreis, habe bis dato weiter nichts von ihm vernehmen können.

2.

Vor etlichen Wochen habe nun zum andern mal einen mercklichen guten effect dieser Essentz in arthritide vaga scorbutica an einer vornehm-

men Manns-Person allhier observiret : selbige lag schon in die 5te Woche an diesem schmerzhaften affect frantz danieder, und merckte von den vielen innerlich und äußerlich adhibirten Arzeneyen keinen, oder sehr unbeständigen effect und Linderung, vielmehr nahmen die Schmerzen so sehr zu, daß man sich der instehenden convulsionen befürchten mußte. In solchem Zustande nun ließ ich ihm alle Stund 25 Tropffen von der Essentia dulci ordinar. in einem Löffel gekochten Wassers geben, und damit beständig fortfahren; worauff sich den andern Tag ein Durchfall einfand, dabey ließen die Schmerzen nach, es erfolgte ein ruhiger Schlaf, und der patient konte nach 3 Tagen schon aufstehen und herum gehen. Es ist sonst dieser Herr ein cholero-melancholicus und von Jugend auff denen paroxysmis melancholicis & motibus convulsivis unterworffen, wie ich ihn denn vor einem Jahr in dergleichen starcken paroxysmo und Schwermüthigkeit gleichfals die Essentz gebraucht, nach deren adhibirung er sich allezeit im Gemüthe ruhiger und frölicher befunden, und die paroxysmos leichter überstanden, von welchen er nun auch, Gott sey Dank! bis dato befreuet ist.

3.

Ein Knabe von 4 Jahren, wurde, als er kaum die Masern überstanden, mit einem hefftigen Husten befallen, welcher oft in einem Stück länger als

als eine Stunde daurete, und ihn also abmat-
tete, daß er ganz vom Leibe kam, continuirli-
chen Durst und ganz keinen Appetit zum essen
hatte, über grosse Kopf-Schmerzen und Hitze
flagte, und doch dabey nur zuweilen ein wenig
entrichte Materie auswarff. Das übelste war,
daß man ihm so wol in jener als dieser Kranckheit
ganz keine Medicamenta beybringen konte, als
welche er nicht allein averfirte, sondern, so sie ihm
mit Gewalt beygebracht wurden, wieder per vo-
mitum von sich gab. Daher ließ ich ihm alle-
zeit unter ein halb Maasß Bier, so sein ordinairer
Tranck war, 40 Tropffen von der Essentia dulci
mengen, und ihm nach belieben davon trincken,
wegen der auszehrenden Hitze und Fieber aber
gab ich ihm morgens und abends eine halbe
dofin vom Mercur. diaphor. in gestoffenen Zu-
cker vermischet, und Gott segnete diese Arzneyen
auch endlich, daß, nachdem viel entrichte und
grauliche Materie durch den sich eingefundenen
Durchfall abgangen, die Hitze und Husten nach-
ließ, der Appetit und Schlaf wieder kam, und
der Knabe wider Verhoffen nach 6 Wochen,
nachdem er sonst nichts als 2 Loth von der Essen-
tia dulci ord. und etliche doses vom Mercurio
diaphor. gebraucht, wieder völlig zum Lobe
Gottes restituiret worden.

4.

Eine junge Gräfin von sehr zarter complexi-
on hatte in febre acuta, an welchem sie gefährlich

danieder lag, sehr gute und merckliche Würckung dieser Essenz gespüret, indem selbige die ganze Kranckheit durch, so 3 Wochen gedauret, nichts anders als diese Essenz und zuweilen eine dosin vom pulv. pezoard, gebraucht, und dabey allezeit merckliche Linderung des Kopff-Schmerckens, und sich dabey anmeldenden delirii angemerket.

5.

Von dem Magisterio diaphoret. habe einige besondere gute Effecte annotirt, absonderlich vergangnen Winter, in einem Malo epidemico, welches in denen herum liegenden Dertern starck grassiret, und viel Kinder um das Leben gebracht. Es wurden nemlich viel Kinder von 2 bis 10 und 12 Jahr alt, ohne vorhergehende merckliche Ursache, mit einem Geschwulst des ganzen Leibes befallen, so daß sie in 2 bis 3. Tagen vom Fuß auf durch alle Glieder des Leibes geschwollen waren, mit welcher auch grosser Durst, Hitze, Aengsten und starcker Husten vergesellschaftt waren, und die armen Kinder in 8 oder 14 Tagen um ihr Leben brachte, ohngeacht man ihnen mit purgantibus, sudoriferis u. d. gl. zeitlich zu Hülffe kommen wolte. Ich kam eben in meiner Reise durch Cremnitz in ein Haus, wo ein dergleichen geschwollenes Kind von 5 Jahren schon eine Woche franck lag, nachdem bereits zwey an solcher Geschwulst gestorben waren. Ich gab bey meiner Abreise denen Eltern 5 doses vom Magisterio diaphoretico mit der instruction, daß man dem

Dem Francken Mädggen alle Morgen eine dosin beybringen, und den effect erwarten sollte. Als sie nun solches thaten, bekam ich den sten Tag von ihnen die Nachricht, daß es sich unter dem Gebrauch dieser Arzneyen mit dem Kind zu bessern, und die Geschwulst abzunehmen anfinge, welche auch, nachdem ihr noch 5 doses von dem Magister. diaph. verbrauchen lassen, und ihr ein laxativ darauff verordnet, völlig in 2 Wochen vergangen. Weilen nun einen so guten Effect dieser Medicin observiret, hab ich es hernach etlichen, und absonderlich einem Mädggen von 10. Jahren, welche ungemein groß am ganzen Leib geschwollen war, und schon in die dritte Woche vielerley Mittel vergebens gebraucht, verordnet, bey denen es auch dergleichen gesegneten effect durch göttlichen Beystand gethan. Es operirte aber das Medicament per urinam & per alvum, wie auch, so bald die Geschwulst nachließ, per sudorem, wie denn das letztere Kind am ganzen Leib darauff ausgeschlagen ist.

6.

Eine Frau von 35 Jahren wurde im vergangenen Jahr zum ersten mal schwanger, befand sich aber nicht allein die ganze Zeit der Schwangersung über nicht wohl auff, sondern brachte auch ein todtes Kind sehr schwer zur Welt, und fieng gleich nach der Geburth an starck, von Fuß bis auff die Brust zu schwellen, dabey sie über grose Kopff-Schmerzen, Verstopffung der ordent-

lichen Reinigung, continuirlichen Husten, u. d. gl. klagte. In diesem Zustande nun, den effect der Polychrest-Pillen zu probiren, ließ ich sie 8 Tage nach einander morgens allezeit 20 Stück einnehmen, worauff die ordentliche Reinigung erstlich sich zeigte, hernach ließen die Kopff-Schmerzen und Husten nach, und als ich sie noch 8 Tage nach einander die Pillen fort gebrauchten ließ, war sie in 14 Tagen auch von der grossen Geschwulst befreuet, und, nachdem noch ein laxativ adhibirt, völlig mit der Hülffe des Höchsten restituirte.

IV.

Folgende Exempel hat Herr D. Wellner, Medicinæ Practicus in Amsterdam, in seiner eigenen praxi angemerket:

I.

Eine Böttchers-Frau in Amsterdam wurde nach geschעהener Geburth mit einem jähen Schrecken überfallen, wovon das Geblüt, welches nach der Geburt zu fließen pfleget, alsobald stehen blieb. Weil nun von denen Medicis nicht daruff gesehen wurde, daß solches bald wieder herbey gebracht werden möchte, so erfolgte ein alltägliches Fieber, welches lange anhielt, und sie sehr ermattete. In der 17ten Woche nach ihrer Entbindung hatte sie so abgenommen, daß sie wie ein Sceleton anzusehen war, und daher von denen Medicis für eine Schwindfüchtige gehalten wurde. Bey solcher elenden Beschaffenheit wur-

wurde ich zu ihr gefodert. Da ich mich nun aller Umstände wohl erkundiget hatte, rieth ich, daß der Patientin eine Ader am Fusse möchte geöffnet werden: weil aber andere Medici solches nicht approbiren wolten, verordnete ich ihr anderthalb Loth Essentia dulcis, davon sie des Tages einigemal nebst dem Pulvere antispasmodico nehmen mußte. Nach Verfließung einiger Tage bekam sie ein Geschwür in der linken Seiten, wie ein Hüner-Ey groß, welches, da es reiff ward, geöffnet wurde, woraus nach und nach mehr als eine Kanne Materie heraus lieff. Dieser Fluß hielt fast ganzer 14 Tage an, und nach derselben Verfließung heylte die Wunde bald wieder zu, worauff die Patientin augenscheinlich wieder zu Kräfften kam, und starck und fett, oder, wie sie es nach ihrer Landes-Art ausdrückte, so gesund wurde als ein Fisch.

2.

Eine andre Person, die sonsten vielen Zufällen im Kind-Bette unterworffen gewesen, und welcher die Kinder allemal in der 19ten Woche gestorben, hörte, daß die Essentia dulcis nicht allein in schwerer Geburt, sondern auch in andern Zufällen bey Wöchnerinnen gute Wirkung erzeige, gebrauchte deswegen, da sie wieder schwanger war, fleißig von derselben, und genas darauff dießmal ohne sondere Schwierigkeit eines gesunden Kindes. Ob nun zwar nach der Geburt der Abfluß des Geblüthes durch Erkäl-
tung

tung verhindert wurde, so fand sich doch selbiger beyim Gebrauch der Essentia dulcis bald wieder ein. Da nun alles wohl abgelauffen war, blieb noch diese Sorge übrig, ob das Kind die 19te Woche überleben würde: als aber auch dieses geschah, so entstand bey den Eltern keine geringe Freude darüber.

3.

Eines Rademachers Tochter in dem Haag pflegte gewöhnlicher Weise schwere Geburth zu haben, als sie aber die Essentiam dulcem gebraucht hatte, gebar sie hernach mit leichter Mühe.

4.

Eine Jungfrau von 20 bis 22 Jahren hatte noch niemals ihre monatliche Zeit gehabt, und gebrauchte zu dem Ende die Essentiam dulcem nebst denen Polychrest-Pillen. Worauff sie nach Verlauff eines Monats ihre Reinigung bekam, welche sich zwar das erste mal sehr wenig zeigte, das andere mal aber floß das Geblütthe schon besser, und hörten darauff alle beschwerliche Zufälle auff. Weil sich aber die Patientin in kein rechtes regimen geben wollte, und gewohnet war meist zu sitzen, und wenig zu trincken, so blieb die monatliche Zeit hernach wieder aus.

5.

Eines Tagelöhners Tochter, so ihre monatliche Zeit gleichfals noch niemals gehabt, war am ganzen Leibe von langen Zeiten her so übel beschaf-

schaffen, daß sie kaum die Stube lang gehen konnte. Diese bedienete sich der Essentiae dulcis, nebst den Polychrest - Pillen, allemal um die Zeit, wenn sie die Bewegungen zur monatlichen Reinigung vermerckete, worauff sie solche heßliche Materie, darunter pechschwarze Stücke mit waren, von sich gegeben, daß man sich nicht gnug darüber verwundern können. Ob nun gleich die monatliche Reinigung damals noch nicht erfolgte, so wurde doch die ganze Beschaffenheit des Leibes dermassen verändert, daß sie mit grosser Munterkeit ausgehen, und ihr Brodt bey andern Leuten wieder verdienen konnte. Der Appetit, so ihr allezeit gefehlet, fand sich wieder, und die übrigen excretiones erfolgten auch in besserer Ordnung.

6.

Eines Tagelöhners Frau, so an einem Arm contract war, und denselbigen keines weges bis zum Haupte hinbringen konnte, gebrauchte äußerlich und innerlich die Essentiam dulcem nebst denen Polychrest - Pillen wechsels Weyse, und wurde bey anhaltendem Gebrauch glücklich unter Gottes Segen curiret, daß sie arbeiten, und sich selber die Mühe wider aufsetzen konnte, welches sie vorher nich vermocht.

7.

Eine gewisse Person wurde einsten mit denen heftigsten Colic - Schmerzen befallen, nach einer einzigen dosi aber der Essentiae dulcis concentratae

tratae legten sich sofort die Schmerken und wurde besser.

8.

Ein Knab von 12 bis 14 Jahren kriegte einen hefftigen Anfaß von der Colic, welchem gleichfalls von der Essentia dulci eingegeben wurde: davon bekam er einen Durchfall, so einige Tage anhielt, worauff die Schmerken nachliessen, und der Knabe sich hernach desto munterer befand.

9.

Eine Frauens-Person, welche zum öfftern mit Blutspeyen befallen wurde, gebrauchte die Essentiam dulcem nebst dem Pulvere antispasmodico, nach deren Gebrauch sie sich nicht allein viel besser befand, sondern auch das Blutspeyen verlor.

10.

Eine gewisse Person wurde alle Früh-Jahr mit einer Geschwulst am Halse befallen, dabey sich gar empfindliche Schmerken fanden. Auf mein Zurathen aber nahm sie einige Tage hinter einander bey abnehmenden Mond die Polichrest-Pillen: Wodurch zuwege gebracht wurde, daß die Schwulst, bey welchem der Patient in Gefahr des Erstickens stunde, glücklich abgewandt wurde.

II.

Ein Kauffmann, so an der Milk-Krankheit laborirete, und dabey öffters solche Zufälle bekam, als sich bey der schweren Noth zu ereignen pflegen,

pfflegen, gebrauchte das Elixir Polychrestum mit der Essentia dulci, worauff er nach der Zeit keine solche starcke Anfälle mehr vermercket, ob gleich die Milk-Kranckheit noch zu Zeiten sich regete.

12.

Eine Frauens-Person von 40 Jahren bekam die Pocken mit so hefftigem Ausbruch, daß sie nicht anders, als eine Ausfällige anzusehen war. Ob nun gleich diese Kranckheit solchen Leuten, die schon ziemlich bey Jahren, gar gefährlich ist, so wurde doch, da man, nebst den gewöhnlichen Medicamenten, auch fleißig die Essentiam dulcem gebrauchte, die Cur an derselben glücklich verrichtet.

V.

Ein Leib-Medicus an einem Fürstl. Hofe, welcher sich schon etliche Jahre her dieser Arzney, und noch einiger anderer in der Vorrede specificirter Medicamente bedienet, communicirte uns, sonderlich als er vernommen, daß einige ungleiche Judicia von übelgesinneten davon gefället worden, seine observationes folgender massen: „Es hat ja Gott diese Medicamenta bis-
her selbst zur Gnüge defendiret, wie solches
die vielen, und theils sehr remarquablen Ex-
empel bezeugen, wie ich denn selbst auff mein
Gewissen bezeugen kan, daß ich der Essentiae
dulcis Segens-volle Krafft an sehr vielen Epi-
lepticis, deren einige mit einer, oder etlichen
dosi-

„dofibus find völli^g curiret worden, öffters er-
 „fahren: wie auch in Contracturis, worunter
 „ein Mann von etlich und 60 Jahren, welcher
 „Gottlob völli^g davon curiret worden, und die-
 „se Stunde noch gesund lebet. In Hæmorrha-
 „giis (Blut-Flüssen) habe ich sie sonderlich gut be-
 „funden, wie solches unter andern das lezt über-
 „sandte Exempel bezeuget. Insonderheit habe ich
 „auch deren Krafft bey Wöchnerinnen bey schwe-
 „ren Geburten, bey Nachwehen, bey übermässi-
 „gem Abgang des Geblüthes der Wöchnerinnen,
 „und auch bey Verstopffung und allzuwenigem
 „Abfluß desselben, bey ihrer vielen sehr vortrefflich
 „befunden. In Stein-Beschwerungen habe ich
 „dieselbe unterschiedliche mal tanquam præsen-
 „tissimum remedium befunden: wie ich denn
 „ingleichen in unterschiedenen Augen-Kranckhei-
 „ten deren Tugend bekräftigen kan. In Sum-
 „ma, ich habe dieselbe in allen Kranckheiten nebst
 „andern Medicamentis, deren Wirkung sie
 „gleichsam befördert, als eine herrliche Stär-
 „kung gebraucht.

„Die Essentiam amaram habe für allen in
 „affectibus scorbuticis sehr gut befunden, wie
 „auch insonderheit in der gelben Sucht, in Erbre-
 „chen, in Mangel des Appetits und Durchfällen.
 „Die Fieber-Essenz habe nebst andern Medi-
 „camenten in hitzigen und Flect-Fiebern öff-
 „ters sehr wohl befunden. Das Elixir Poly-
 „chrestum habe in Lue venerea, wie vor diesem
 „davon

„davon ausführlich gemeldet, sehr kräftig ver-
 „spüret, wie auch in arthritide vera, (Sicht-
 „Schmerzen) in Verstopfung der monatlichen
 „Reinigung, in Malo hypochondriaco, wie
 „auch in einigen Fiebern. Die Polychrest-Pil-
 „len aber haben mich Gott lob fast niemals im
 „weissen Fluß, in Verstopfung der monatlichen
 „Reinigung verlassen, sondern præmissis præ-
 „mittendis glücklichen effect gezeiget; wie ich sie
 „denn auch bey Verstopfung der güldnen Ader
 „rühmen kan. Den pulverem bezoardicum,
 „und antispasmodicum habe ingeleichen, beschrie-
 „bener massen, vielfältig gut befunden: wie auch
 „das Magisterium solare, und insonderheit das
 „Magisterium diaphoreticum, welches ich sehr
 „æstimire.

„Ich wolte gerne noch einige specialia beyge-
 „füget haben, so solches die Kürze der Zeit und
 „Enge des Raums leiden wolten. Es sey gnug,
 „daß ich hiemit an den Herrn Doctor in der
 „Wahrheit bekräftigen kan, daß man viel mehr
 „Ursach habe, Gott für die verliehene Krafft
 „der Medicamenten zu preisen, als diejenige, wel-
 „che solche in praxi anwenden, zu beneiden. Ich
 „meines Orts werde mich an dergleichen Ca-
 „lumnien nicht fehren, sondern fernerweit nach
 „meinem Gewissen und Befinden darinnen ver-
 „fahren.

VI.

Ein Studiosus hieselbst, so an hefftigen Zahn-
 & Schmer-

Schmerken laborirte, und allerley Mittel und Specifica dagegen applicirte, brauchte zuletzt auch die Essentiam dulcem, und befand davon eine schleunige Hülffe.

VII.

Eine schwangere Frau zu Freyberg in Sachsen bekam, da sie hoch schwanger war, ein sehr schmerzhaftes Reißen in allen Gliedern, woben sie etliche Wochen keine Ruhe genießen konte, und also dabey von allen Kräfften kam; wegen keine verordnete Medicamenta, so dabey nicht ersparet worden, etwas versingen, also, daß zu ihrer Wiedergenesung schlechte Hoffnung übrig blieb, wie sie denn auch von ihrem Beichtvater zweymal eingesegnet worden. Nachdem sie aber einige mal von der Essentia dulci eingenommen, hat sichs darauff nach und nach gebessert, also, daß sie in etlichen Wochen darauff einer gesunden Leibes- Frucht genesen. Und da sie auch in der Geburt ganz entkräfftet worden, und keine Behen sich ferner zeigen wolten, so haben sich solche nach Einnehmung etlicher doses dieser Essenz wieder gefunden, daß sie geschwinde darauff entbunden worden.

VIII.

Eine adeliche Frau, so schon unterschiedene Kindbetten gehalten, bedienete sich nachher, wenn sie schwanger war, des Tages 2 oder 3mal der Essentiae dulcis, und befand darinnen eine besondere Stärkung.

IX.

IX.

Ein vornehmer Freund in einer gewissen Reichs-Stadt, so öfters an der Gicht laborirte, auch ausser dem mit noch andern Zufällen beschwæret war, pflegte jährlich den pyrmontischen Brunn-
nen zu gebrauchen: Nachdem er aber gemercket, daß ihm solcher bey zunehmenden Jahren zu starck sey, also, daß er einige Schwachheit des Hauptes und Schwindel darauff empfunden; er aber hingegen auch die Eigenschafften der Essentia dulcis, welche er bey seinen Gicht-Schmerzen gebrauchet, kennen lernen, hat er nachher solche jährlich statt des pyrmontischen Brunnens etliche Wochen gebrauchet, und zwar so, daß er mit kleinen dosibus den Anfang gemacht, und nach und nach damit gestiegen, auch dabey bisweilen die Pilulas contra obstructiones eingenommen, und in übrigen eben eine solche Diæt dabey gehalten, als er bey dem Gebrauch obermeldten Brunnens zuthun pflegen, wobey er sich mercklich wohl befunden.

CAPUT VIII.

Exempel, so in diesem 1708ten Jahr vom Januar. bis zum Anfang des August-Monats iezigen Jahres befand worden.

I.

In vornehmer von Adel und Fürstlicher hoher

hoher Minister berichtete von der Wirkung der
 „Essentia dulcis folgendes: „Der allerhöchste
 „Gott hat am Lichtmess-Tage durch die Essen-
 „tiam dulcem ein recht Miracul an meines Bru-
 „ders Frau gethan. Sie hat einige Zeit her
 „sehr starck an der Gicht laboriret, und weil sich
 „solche aus den Gliedern in den Leib gezogen,
 „lag sie ganz im agone, war eingesegnet, Spra-
 „che und Puls war weg, convulsiones erregten
 „sich, und wartete man (weil der Medicus selbst
 „ihr das Leben völlig abgesprochen) ihres Endes
 „augenblicklich. Als aber zu allem Glück mir
 „die Essenz einfiel, und ihr solche zweymal einge-
 „geben war, wachte sie auff einmal wieder auff,
 „fieng an zu reden, und sagte: Es wäre als ob
 „ihr etwas sey vom Herzen abgezogen worden,
 „(welches sich kurz vorher etliche mal starck be-
 „weget hatte) und würde ihr nun ganz wohl;
 „und als darauff mit der Essenz ferner fortge-
 „fahren wurde, überfiel sie gegen Abend eine star-
 „cke Angst, fieng darauff an zu vomiren, und
 „nachdem viel heßlicher Schleim weggegangen,
 „befand sie sich völlig erleichtert, und ist nun bis
 „dato ganz fein, nur daß die Gicht-Schmerzen
 „sie an der Hand, wiewol leidlich, incommo-
 „diren, ist aber über den ganzen Leib ausgefah-
 „ren, welches der Medicus für sehr gut hält,
 „und bey ihr nichts anders als diese Essenz,
 „brauchen will. Gott sey gelobet für die Krafft,
 „so er darinnen geleet! Möchte wünschen, daß
 „Herr

„Herr D. Richter Nachricht hievon bekant. Ich
 „werde niemals ohne diese Medicin seyn, auch sie
 „jederman recommendiren.

II.

Ein Cavalier aus Norwegen und Königlich
 Dänischer Bedienter meldete in seinem Schrei-
 ben vom 18ten Febr. iezigen Jahres. „Daß die
 „erhaltene Menicamenta nechst Gottes Hülffe
 „überaus schöne Würckungen und heylsame Ef-
 „fectus von sich spüren ließen, welche ihn veran-
 „lasset, deren mehr zu begehren.

III.

Ein Fürstlicher Bedienter, in einem benach-
 barten Fürstenthum, welcher erstlich am Poda-
 gra sehr laboriret, hernach aber, als er die Sali-
 vations-Cur dagegen gebraucht, ganz contract
 worden, und beständig grosse Schmerzen erlit-
 ten, erholet sich bey uns, den Medicis des Wä-
 sen-Hauses, Rath, ob er von dem Gebrauch
 der Essentiae dulcis nur einige Erleichterung der
 Schmerzen zu hoffen hätte. Da ihm nun von
 uns zur Antwort vermeldet worden, daß wir die-
 ses nicht allein hoffeten sondern auch dafür hiel-
 ten daß, wenn er diese Arkeney, nach gegebener
 Anleitung gebrauchen, sich dabey recht verhalten,
 und sich insonderheit in dem Gebrauch durch
 nichts irre machen lassen würde, er unter göttli-
 chem Segen seine Gesundheit gar wieder erlan-
 gen könnte: hat er solchen Rath angenommen
 und ist nach kurzer Zeit, bey dem Anfange dieses

Jahres, zu vieler Menschen Verwunderung und zu nicht geringem Preise göttlichen Namens, auf seine Füße gestellet worden, welches auch ihn selber nicht wenig beweget, zumal weil er die Möglichkeit seiner Besserung, nachdem er keine Kosten an sich ersparet hatte, vorher selber nicht begreifen können.

IV.

Ein Kind von 3. Jahren war mit der Epilepsie behaftet, und wurde dabey ganz ausgezehret, das Angesicht stund ihm seitwärts, hatte dabey einen starcken Durchlauff, und war mit ihm dahin kommen, daß sich niemand von seiner Genesung Hoffnung machte: so bald ihm aber nur 3 Tropffen von der Essentia dulci eingegeben worden, fing es an zu schlaffen, und befand sich besser. Als man nun mit deren Gebrauch fortfuhr, wurde es in wenig Tagen gesund.

V.

Ein ander Kind von einem Jahr hatte eben diese Kranckheit eine geraume Zeit gehabt, und war alles vergeblich dawider angewendet worden: als man aber nur 1 Quentlein von der Essentia dulci verbrauchet hatte, und zwar alle 2 Stunden 3 Tropffen, wurde es wieder gesund und starck.

VI.

Als eine Mutter ihr saugendes Kind an ihre Brust gelegt hatte, geschah es, daß ein armes Weib, mit dem Jammer oder Epilepsie beladen,
vor

vor der Thür umfiel, worüber sie dergestalt erschrock, daß ihr Kind von Stund an solche Kranckheit sehr hefftig bekam: da es aber nur einen Tropffen von der Essentia dulci einnahm, wurde es besser.

VII.

Ein Kind von ohngefähr 2 Jahren hatte continuirlich Brechen, so, daß es keine Ruhe haben konnte, und ganz von Kräfften kam: so bald es aber nur einmal 5 Tropfen von der Essentia dulci eingenommen hatte, wurde es ruhig. Bey fernerm Gebrauch dieser Arzney bekam es geschwollene Beine, es verlohr sich aber diese Geschwulst auch, und wurde völlig gesund.

VIII.

Ein Studiosus von 27 Jahren hatte ein hitzig Fieber: ob er nun gleich einen Medicum gebrauchte, der allen Fleiß anwendete, wurde es doch immer schlimmer. Daher fragte der Patient den Medicum, ob es nicht gut wäre, die Essentiam dulcem zu brauchen? bekam aber zur Antwort, es wäre Betriegeren damit zc. indessen wagte es doch der Patient, und bat einen von seinen Bekandten, welcher mit dieser Arzney versehen war, daß er ihm solche geben möchte. Wie er nun die erste dosin von 20 Tropffen eingenommen hatte, bekam er sofort, nachdem er in 4 Nächten nicht geschlafen hatte, einen sanfften Schlaf, wurde darauff munter und die Hitze verlohr sich: Daher fuhr er diese Arzney zu brauchen fort, und

wurde in 3 Tagen so weit wieder restituiret, daß er konte in der Stube herum gehen, und ward nach kurzer Zeit völlig gesund.

IX.

Ein gewisser Officir hatte im Treffen einen Bruch bekommen, von welchem er genöthiget war ein Bruch-Band zu tragen; als er aber einst solches wieder weg geleget, begab sich der Bruch wieder heraus, und wurde ganz hart, daß er ihn nicht wieder herein bringen konte, und sehr grosse Angst bekam. Deswegen bedienete er sich eines Chirurgi, welcher ihm zu purgiren gab, und äußerliche Mittel dagegen applicirte, davon er aber gar keine Hülffe empfand. Daher bat er einen guten Freund um die Essentiam dulcem, weil er wuste, daß er damit versehen war: dieser wilfahrte ihm zwar in seinem Begehren, remonstrirte aber dabey, daß sie ihm bey diesem Zufall schwerlich helfen würde. Als er sie nun eingenommen, bekam er einen Schweiß, welcher den Bruch dergestalt erweichte, daß er sich wieder hinein begab.

X.

Es hatte eine Frau die Schwere Noth lange gehabt, welche bey ihr so sehr überhand genommen, daß sie nicht sicher mehr eine Treppe steigen, oder ausgehen durffte, massen sie dabey ein stetiges Reißen im Haupt und allen Gliedern und starcken Schwindel bekam, daß sie einmal, da sie eben den Paroxysmum bekommen, bald
im

im Feuer verbrant wäre, wenn nicht Leute sie errettet hätten. Von diesem elenden Zustande dieser Frauen wurde iemand bewogen, ihr etwas von der Essentia dulci zu geben, von welcher sie 2 Tage, täglich 4 mal gebrauchte, welches diesen effect that, daß das Reissen im Haupte nachließ, und der Paroxysmus ausblieb. Darauff ließ er sie den andern und dritten Abend eine dosin von den Polychrest-Willen einnehmen, und fuhr alsdenn die folgende Tage mit dem Gebrauch der Essentia dulcis fort; worauff sie ohngefähr am siebenden Tage einen Husten bekam, und denselben ganzen Tag über Stücke, wie geronnen Blut auswarff; nach welcher geschehener Reinigung sie Erleichterung fühlte, und ihre rechte Farbe wieder bekam. Sie kan nun wieder an ihre Arbeit gehen, und empfindet nichts mehr von ihrer Kranckheit.

XI.

Eine Adelige Frau, welche an einer schweren Kranckheit so gefährlich darnieder lag, daß sie von dem Medico, den sie gebrauchte, auffgegeben, von einem andern aber, den sie dabey zu Rathe zog, nicht einmal angenommen wurde, ward durch den Gebrauch dieser Arzneyen mit vieler Leute Verwunderung wieder gesund.

XII.

Ein Mägdlein von 8 Jahren bekam vor ohngefähr 3 Jahren eine Beule unter dem Arm, und da die Eltern selbst solche zu heylen sich unter-

stunden, mißlung es und ward zu einem schlimmen und gefährlichen Schaden, der bis hieher gedauret hat. Ob sie nun wol nachher einen Chirurgum brauchten, so war doch alle seine Mühe vergebens, und wenn er den Schaden zugehenlet, so brach er hernach wieder auff. Zuletzt wurde das Kind vor einem viertel Jahre gar bettlägerig, und endlich ganz ausgezehret, und so schwach, daß es für Hitze und Mattigkeit keinen Finger mehr regen, noch sprechen konnte. Nachdem nun alles vergeblich versucht war, so wurde auff Einrathen eines Freundes die *Essentia dulcis* gebraucht, und dem Kinde alle 2 Stunden eine dosis von 5 Tropffen davon gegeben, worauff es mit göttlicher Hülffe dahin gediehen, daß es sich selbst wieder auffrichten, auch etliche Stunden nach einander sitzen kan. Vorhero bluthete es täglich wol zweymal, iezo aber geschieht es selten: vorhero lag es in stetem Schweiß, wovon es sehr ermattet wurde; iezo ist er nicht mehr so starck und befindet sich leichter. Dahero wird mit dem Gebrauch dieser Arzney ferner continuiret, und eine völlige restitution des Kindes gehoffet.

XIII.

Ein Prediger bey Wesel verschrieb von hier aus einige Loth von der *Essentia dulci*: da er uns nun deren richtigen Empfang berichtete, meldete er zugleich, daß, da er solche erhalten, wären so fort 3 Leute in seinem Hause gewesen, die alle mit

Diesem 1708ten Jahre beſtand worden. 171

mit der Epilepfie beladene Kinder gehabt, die davon genommen hätten, welche auch mit einander, nebst noch einer Frau, so auch Anfall davon gehabt, durch göttlichen Segen von dem Elend wären befreuet worden.

XIV.

Ermeldter Prediger berichtete auch, daß ein Schmid in seiner Gemeine, Namens Heinrich Niggehaus, mit der Sicht sehr schwerlich beladen gewesen, daß er weder Hand noch Fuß reger können, und also auff einer Stelle beständig liegen müssen: diesem habe er auch anderthalb Loth von der empfangenen portion Essentiae dulcis mitgetheilet, welches Gott dergestalt gesegnet, daß der Mensch nun wieder gehen und stehen könne.

XV.

Eine betagte Frau versiel in eine schwere Kranckheit mit Lebens-Gefahr. Weil nun der Medicus, so dabey gebraucht wurde, ersahe, daß die verordneten Arzneyen wenig fruchteten, verlangte er, daß die Essentia dulcis möchte gebraucht werden, daher erstlich ein Quentchen von derselben angeschaffet wurde: weil nun deren Gebrauch eine merckliche Menderung der Kranckheit verursachte, wurde noch 1 Quentchen geholet, bey dessen Gebrauch die Besserung zunahm, bey dem dritten Quentchen aber wurde sie wieder gesund.

XVI.

Eine Frau, so einige Zeit nach ihren Sechsz
Wo.

Wochen einen starcken und stets anhaltenden Fluß der güldnen Alder bekam, und hingegen eine Verstopfung der monatlichen Reinigung vermerckte, brauchte nur ein paar Tage die Essentiam dulcem, so eröffnete sich darauff das monatliche Geblüt, und wurde hingegen der Fluß der güldnen Alder gestillet.

XVII.

Eine schwangere Frau, so bey instehender Geburt, statt der Wehen, Ohnmachten bekam, brauchte etliche mal von der Essentia dulci, worauff sich bald rechte Wehen ereigneten, und sie eines gesunden Kindes genas.

XVIII.

Eine Frau, so kurz vor ihrer Niederkunft bey einem besondern Zufall einen hefftigen Schrecken erlitten, indem, als sie ausgefahren war, der Wagen von einem jähen Berge unvermuthet herunter schiesset, bekam gleichfals bey instehender Geburt statt der Wehen nichts als eine Ohnmacht über die andere, und brachte, aller angewendeten Mittel ohnerachtet, so lange darinnen zu, daß endlich die Medici selbst alle gute Hoffnung verlohren: nachdem solches eine von ihren guten Freunden, welche etwas von der Essentia dulci bey sich hatte, erfahren, hat sie ihr einige mal davon eingegeben, worauff sich die Ohnmachten verlohren, hingegen ordentliche Wehen einfanden, und die Patientin bald darauff glücklich gebahr.

XIX.

XIX.

Eine unbekandte Person, so in hiesiger Wäp-
sen-Apothecke etwas von der Essentia dulci kauf-
te, erzehlete dabey von freyen Stücken, es wäre
dadurch ein guter Freund an einer schweren
Krankheit curiret worden.

XX.

Herr Nicolaus Schröder, damaliger Pre-
diger zu Moisburg ohnweit Hamburg, war lan-
ge Zeit mit einem hefftigen Beben und Zittern der
Glieder beschweret, welches sich sonderlich des
Abends, wenn er sich zu Bette geleet, und der
Schlaf kommen wolte, einstellte: nachdem er
aber die Essentiam dulcem gebrauchet, hat sich
solches Zittern und das ängstliche Einschlaffen, so
damit verknüpffet war, geleet, also, daß er laut
seiner eigenen Bekänntniß bis ieko weiter nichts
gespüret.

XXI.

Als Herr Andreas Koch hieselbst in Glau-
che wohnhafft vernommen, daß gegenwärtiger
Tractat unter der Presse, hat er mir folgendes
schriftlich infinuiren lassen: „Da ich vernom-
men, daß die Exempel derer durch die gesegnete
„Essentiam dulcem geschenehen Curen unter der
„Presse sind: So habe auch aus schuldiger
„Dancbarkeit gegen meinen Gott für alle Er-
„leichterung und Hülffe, die er durch solches Me-
„dicament mir wiederfahren lassen, meinen hoch-
„zuehrenden Herrn Doctor bitten wollen, dieses
„mein

„mein Zeugniß, welches vor den Augen des all-
 „wissenden Gottes aufsehe, denen andern bey-
 „zufügen. Gott hat nun einige Jahr die elen-
 „de Hütte meines Leibes durch dieses Medica-
 „ment und die polychrest-Pillen erhalten wollen.
 „Denn da alle Kräfte meines Leibes mannig-
 „mal so prokterniret worden, daß mir dauchte,
 „mein Leben wolle mir als eine Lampe, die kein
 „Öel mehr hat, ausgehen; so hat mich Gott
 „allemaal durch die Essentiam dulcem wieder er-
 „muntert, woben mir auch die genannten Pillen
 „sehr geholffen, da ich sie monatlich 2 oder 3 mal
 „auff einander gebrauchet. Ich pflege auch ei-
 „nen andern sehr schweren Zufall des Nachts zu
 „bekommen, sonderlich, wenn ich über die Zeit
 „auffgesehen oder sonst mich fatigiret, welches
 „für eine Art der Epilepsie halte, wodurch ich
 „aber so angegriffen werde, daß ich fast des To-
 „des bin. Weil ich aber bisweilen des Abends
 „mercken kan, wenn es in der Nacht kommen
 „wird, so lasse entweder jemanden bey mir wa-
 „chen, oder brauche die Essentiam dulcem, und
 „pflege dann ganz ruhig und wohl zu meiner Er-
 „quickung zu schlaffen; ja ich betheure mit Wahr-
 „heit, daß ich nie weiß, daß mich der Zufall be-
 „troffen, wenn ich sie eingenommen.

XXII.

Ferner meldet er folgendes: „Bey meiner
 „Frau ist sie auch ein gesegnetes Medicament
 „in allen ihren Zufällen gewesen. Vor 2 Jah-
 „ren

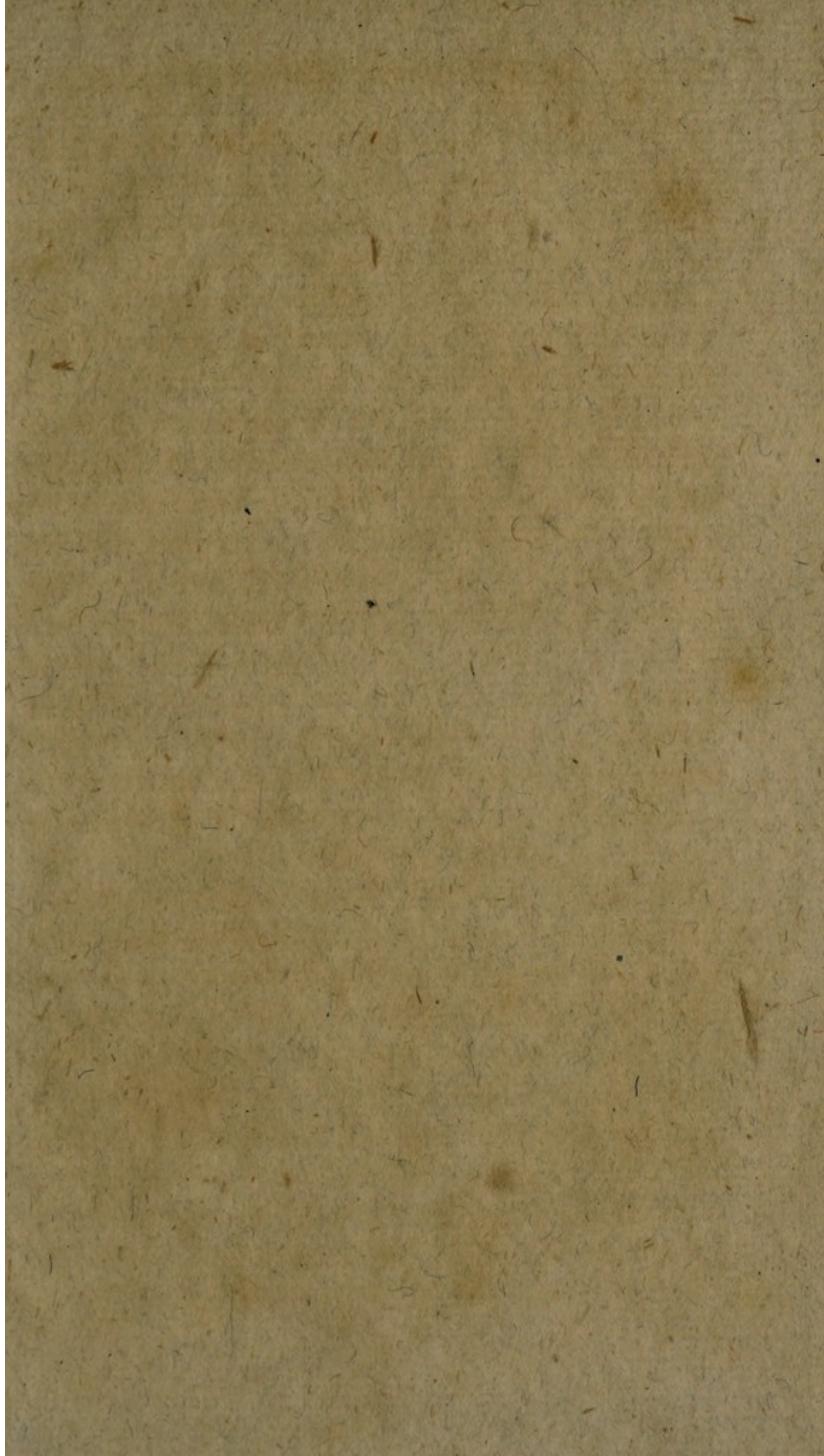
„ren bekam sie ein hefftiges Fieber, woran sie
 „6 Wochen frantz lag. Die erste 3 Wochen
 „brach sie sich alle Tage so hefftig, daß es höchst
 „zu verwundern war, und konte weder Essen, noch
 „Medicamenta bey sich behalten. Da man aber
 „anfang ihr die Essentiam dulcem zu geben, so
 „legte sich das Brechen, und der Magen wurde
 „disponiret, andere Medicamenta zu admitti-
 „ren. In ihren Wochen hat sie auch nebst den
 „Polychrest-Pillen sonderliche Würckungen an
 „ihr gethan. Bey ihrem kleinen Kinde, welches
 „nun fast ein Jahr alt ist, hat sie es auch wohl
 „gebrauchet; welches so gar das Kind mercken
 „können, und pfeget nun, wenn es frantz ist
 „und Schmerken hat, nach dem Glase, worin-
 „nen die Essentia dulcis ist, zu weisen, und wenn
 „man ihm eintropffet, so freuet es sich und klopffet
 „mit den Händgen.

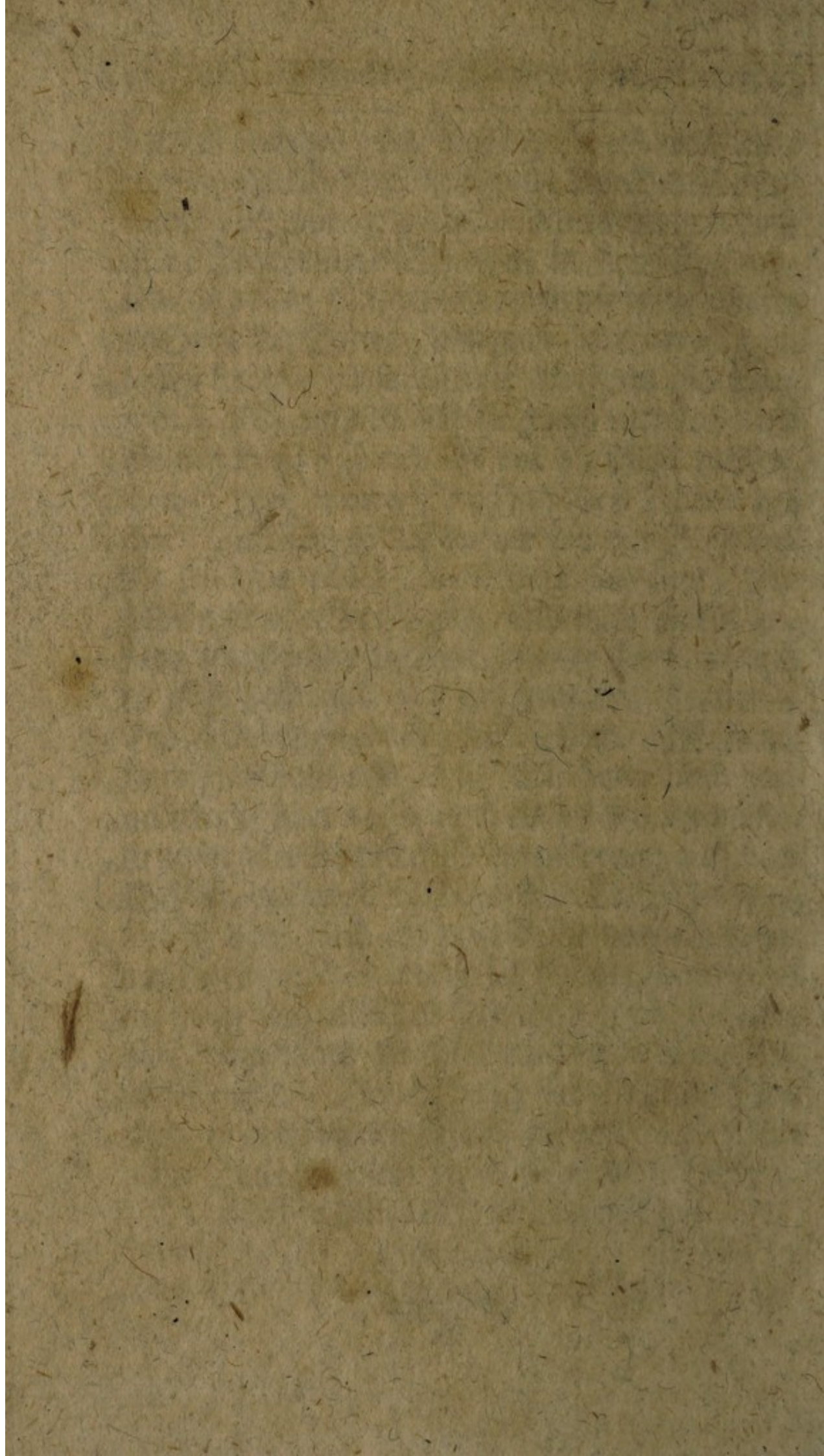
XXIII.

„Auch setzete er dieses noch hinzu: „Vor dritte-
 „halb Jahren that ich mit meiner Frauen eine
 „weite Reise zu Wasser, und bekamen auff der
 „See einen solchen Sturm, daß, da der grosse
 „Mast einen Bruch bekam, und ein Segel ver-
 „lohren ging, und in 60 Stunden der Sturm
 „sich noch nicht legen wolte, wir wenig Hoffnung
 „mehr hatten, davon zu kommen. In dieser er-
 „schrecklichen Todes-Angst, die wir alle erlitten,
 „abortirte eine Frau auff dem Schiffe, weil aber
 „alle fast als todt lagen, so konte ihr niemand
 „helfen.

„helffen, welches auch sonst bey der erschrecklichen
 „und unglaublichen Bewegung des Schiffes fast
 „unmöglich wäre gewesen. Nachdem nun diese
 „arme Frau einige Stunden in dem Zustande
 „war gewesen, so legte sich durch die Erbarmung
 „Gottes der Sturm, daß man sich ein wenig er-
 „holen konte: da sahen wir die Frau als ganz
 „todt liegen, und ob wir sie gleich rüttelte, und
 „die stärcksten Spiritus ihr vor die Nase hielten,
 „so war doch wenig Merckmal des Lebens bey
 „ihr. Zu allem Glück hatten wir ein Glas von
 „der Essentia dulci concentrata bey uns, das
 „selbe war aber versiegelt, und solte einem an-
 „dern überbracht werden, meine Frau erbrach
 „es aber bald und gab der Francken Frauen 4
 „Tropffen davon ein in gutem Wein. Wornach
 „sie sich alsobald erholte. Sie hatte auch her-
 „nach nicht über 2 oder 3mal einbekommen, da sie,
 „zu unser aller höchsten Verwunderung auff dem
 „Schiffe, ausser aller Lebens-Gefahr gesetzt war,
 „wie sie denn auch ein paar Tage darnach konte
 „aufstehen, welches, wie sie selbst sagte, sie niemals
 „in ihren ordentlichen Wochen thun können,
 „diese sonderbare Krafft dem Medicament zu-
 „schreibende. Der HErr sey für alle diese Wun-
 „ckungen herzlich gelobet und gebenedeyet! Mei-
 „ne Seele soll nicht vergessen, was der HErr
 „auch in diesem Stücke an mir ge-
 „than hat.







Richer 8^o 264 2

Lo. 2012

